

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
18

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Wietfeld, für Anzeigen: W. Lindau. Abdruck und Verlag von W. Mannfuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 2851. 30% Aufschlag für Erschienen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag keine Gewähr. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 M., halbjährlich 12,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Magdeburger Postamt Nr. 129. Postzustellung unregelmäßig. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 129. W. Mannfuch & Co., Magdeburg. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe „Aberleben“ und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Zeilenspaar 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 60 Pf. Postzeitungsliste: „Aberleben“ und „Galbe“ Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 81

Mittwoch, den 8. April 1931

42. Jahrgang

Die Vorschläge der Gutachter-Kommission

Für die 40-Stunden-Woche

Wird die Reichsregierung ernsthaft zuhören?

Die sogenannte Arbeitsbeschaffungskommission, die von der Reichsregierung den Auftrag erhalten hatte, Vorschläge zur Milderung der Krise auf dem Arbeitsmarkt zu machen, hat eine Reihe von Gutachten fertiggestellt und nunmehr der Öffentlichkeit übergeben. Die Reichsregierung wird sofort nach Ostern zu den Vorschlägen Stellung nehmen.

Das Kernstück der Gutachten ist die Empfehlung an die Reichsregierung, für einzelne Gewerbegebiete oder Berufe nach Benehmen mit den Beteiligten die gesetzliche Höchstdauer der regelmäßigen werktäglichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

Die Empfehlung lehnt sich an die Vorschläge des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes an und trifft mit der allgemeinen Tendenz in der Wirtschaft und der Technik zusammen, die Anwendung der teuren Mechanisierung und der überkomplizierten Arbeitsmaschinen, die in den seltensten Fällen, auch bei guter Konjunktur, kaum auszunutzen, dagegen aber recht teuer sind und hohe fixe Kosten verursachen, zugunsten der unter Druck der Krise billiger gewordenen menschlichen Arbeitskraft einzudämmen.

Wie die Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt niemals nur Gesetzesakt sein kann, sondern durch eine technisch-organisatorische Umstellung zu ergänzen ist, will man durch den billigeren Motor der menschlichen Arbeitskraft die Kaufkraft in die Breite steigern, d. h. mehr normal bezahlte Lohn- und Gehaltsempfänger schaffen. Das Institut für Konjunkturforschung hat im Herbst vorigen Jahres geschätzt, daß durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden rund 700000 Arbeitslose in den Produktionsprozeß eingereiht werden können und durch eine Verkürzung auf 40 Stunden nicht weniger als 1,5 Millionen Beschäftigung zu finden vermögen. Immerhin dürften diese Zahlen durch die Bewirklichung des Vorschlages der Arbeitsbeschaffungskommission kaum erreicht werden, zumal er nur „von einzelnen Gewerbegebieten oder Berufen“ spricht, in denen verkürzt gearbeitet werden soll. Dagegen kommen die Vorschläge der Kommission bestimmten Tendenzen in der Technik und der Wirtschaft entgegen.

Im Anschluß an die technische Atempause, wie sie seit einigen Monaten zu beobachten ist, wird sich eine Wandlung vollziehen, die Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte haben muß. Die Rationalisierung zwingt immer wieder zur Erneuerung des Maschinenparks. Da für diese Maschinenkäufe nicht genügend Kapital vorhanden war, griff man zur Selbstfinanzierung und zu übersteigerten Abschreibungen, weiter zu einer brutalen Auskämpfung der Betriebe, d. h. zur Entlassung von Arbeitskräften und ihrer Ersetzung durch die Maschine. Die Kosten dieses Prozesses wurden auf die Warenpreise abgewälzt und hielten das Preisniveau in Deutschland überhöht. Die technische Atempause wird zunächst die Möglichkeit geben, die übersteigerten Abschreibungen herunterzusetzen und zu normalisieren. Das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Angleichung der Warenpreise an die wirkliche Kaufkraft. Die Belebung der Industrien macht anderseits den Weg für Einstellung neuer Arbeitskräfte frei.

Auf eine Aufbesserung der Wirtschaft zielt auch die Empfehlung der Gutachterkommission hin, die Auftragspolitik so zu gestalten, „daß lange Arbeitszeiten vermieden werden können“. Die Praxis darf hier nicht stehenbleiben, sie muß versuchen, von einer planmäßigen Auftragspolitik aus Konjunkturpolitik zu machen. Will man hier aber Erfolg haben, dann muß man die öffentliche Hand wieder in die Lage versetzen, mehr Aufträge an die Industrie herauszugeben. In normalen Jahren betragen die Aufträge, die die öffentliche Hand an die deutsche Industrie vergibt, etwa 4 Milliarden Mark. Sie mußte in den Notjahren die Aufträge um mehr als 50 Prozent droffeln, vor allem deshalb, weil ihr eine falsche Anleihepolitik den Weg zu den Kapitalmärkten versperrte. Man muß, um wirklich die Wirtschaft zu beleben, der öffentlichen Hand die finanzielle Möglichkeit geben, der Wirtschaft durch Massenaufträge unter die Arme zu greifen.

Abschließend kann gesagt werden, daß man durch Bewirklichung der von der Kommission gemachten Vorschläge schon zur Milderung der Arbeitslosenkrise beitragen kann.

Aber man soll die Erwartungen nicht zu hoch spannen. Die Ueberwindung der Krise auf dem Arbeitsmarkt kann sich nur im Rahmen des Konjunkturbildes vollziehen. Hier könnte eine vernünftige Wirtschafts- und Finanzpolitik Hervorragendes leisten. Es war aber nicht Sache der Kommission, für diese Gebiete Vorschläge zu machen. Der Reichsregierung bleibt es also überlassen, die Vorschläge der Gutachterkommission wirtschaftspolitisch zu untermauern.

Im übrigen kommt es darauf an, in welchem Geist die Vorschläge der Kommission durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang mutet es seltsam an, daß die Ermächtigung der Reichsregierung, die Arbeitszeit heruntersetzen, sich nicht auf solche Betriebe erstreckt, „die in der Regel weniger als 10 Arbeitnehmer beschäftigen“. Dadurch

wird ein wesentlicher Teil der Arbeitslosen außerhalb der Aktion gestellt. —

Das Gutachten

Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung

A. Verwaltungsmaßnahmen.

1. In allen eigenen Betrieben und Verwaltungen des Reiches (einschließlich der Reichsbahn, der Reichspost und der Reichsbank), der Länder, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und der Unternehmungen, in denen eine dieser Körperschaften maßgebend beteiligt ist, sind lange Arbeitszeiten und Überarbeit, soweit irgendwie entbehrlich, unverzüglich zu beseitigen.

2. Die bezeichneten Körperschaften und Unternehmungen haben bei der Erteilung aller Aufträge die Lieferfristen in einer Weise zu bemessen, die keinen Anlaß zu langen Arbeitszeiten und Überarbeit gibt, und vertragsmäßig sicherzustellen, daß bei der Ausführung des Auftrags lange Arbeitszeiten und Überarbeit vermieden werden.

3. Die Schlichtungsbehörden haben auf die Tarifparteien behufs Verkürzung der in den Tarifverträgen vorgesehenen Arbeitszeit einzuwirken, erforderlichenfalls im Wege der Verbindlichkeitsklärung kürzerer Arbeitszeiten.

B. Grundzüge für einen Gesetzentwurf.

1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats für einzelne Gewerbegebiete oder Berufe nach Ver-

England lädt Brüning und Curtius ein

Zu intimer und freundschaftlicher Aussprache

London, 7. April. Die „Times“ melde, die britische Regierung habe vor einigen Wochen durch Vermittlung der deutschen Botschaft in London an Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius die Einladung ergehen lassen, im April in London einen privaten freundschaftlichen Besuch abzustatten. Der Zeitpunkt habe indessen Schwierigkeiten gemacht, da die Zeit des Kanzlers und des Außenministers im April sehr stark beansprucht sei. Es verlautete, daß die Einladung grundsätzlich für Mai angenommen worden sei.

Die Regierung hoffe, daß Briand ebenfalls an der Zusammenkunft teilnehmen werde.

*

Von amtlicher deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt: Die Meldung der „Times“ ist zutreffend. Die englische Regierung beabsichtigt, demnächst eine offizielle Einladung nach Chequers ergehen zu lassen. Der Gedanke ist von deutscher Seite begründet worden, und Dr. Brüning und Dr. Curtius werden sich gern nach England begeben. Es handelt sich bei dieser Zusammenkunft, deren genauer Termin noch nicht feststeht, um eine intime und freundschaftliche Aussprache über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinschaftlich interessieren.

Französische Presse unzufrieden

Paris, 7. April. Die Einladung Hendersons an Brüning und Curtius, nach London zu kommen, hat hier großes Aufsehen erregt und wird in der Presse im allgemeinen als unpassend bezeichnet. Das nationalistische „Journal“ erklärt, Henderson wolle auch in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Zollabkommens die Schiedsrichterrolle übernehmen, wozu er aber gar nicht geeignet sei, da es ihm an Unparteilichkeit fehle. Der Konflikt könne nur in Genf in Anwesenheit der Hauptbeteiligten, nämlich der Staaten der kleinen Entente, gelöst werden.

Auch das radikale „Devoir“ hält den Zeitpunkt der Einladung für schlecht gewählt, da Brüning und Curtius in London den Eindruck erheben könnten, daß England sich in Genf dem deutsch-österreichischen Plan nicht entschieden widersetzen werde. Ihre Annahmefähigkeit werde dadurch nur gestärkt werden. Wie das Blatt nachträglich erklärt, soll Briand eine an ihn ergangene ähnliche Einladung abgelehnt haben, weil er eine solche Zusammenkunft einige Tage vor der Genfer Ratstagung, auf der die deutsch-österreichische Zollvereinbarung erörtert werden soll, für unopportun hält. Als wahren Grund für die Einladung Hendersons sieht die französische Presse den Wunsch Hendersons an, für die bevorstehende Abrüstungskonferenz den Vorstoß zu sichern.

Das Banner der Internationale

Osterparteitag in Belgien

Am ersten Osterfeiertag wurde der belgischen Sozialdemokratie, gemäß einem Beschluß des letzten Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vom Jahre 1928, in Brüssel das Banner der Internationale überreicht. Das Banner wurde der belgischen Arbeiterpartei anvertraut in Anerkennung ihrer mühseligen Entwicklung und ihrer Verdienste um den internationalen Sozialismus.

Die Ueberreichung des Banners erfolgte anläßlich des Osterparteitages der belgischen Arbeiterpartei. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Prüfung des von einer Kommission ausgearbeiteten Entwurfs eines neuen Parteiprogramms. Die Hauptrolle spielte bei den Vorberatungen dieses Programms die Stellungnahme zur Frage der Landesverteidigung und zur Abrüstung. Nach langer Diskussion nahm der Generalrat schließlich mit Mehrheit hinsichtlich der Abrüstung einen Text an, nach dem auf internationalem Boden der Kampf um die allgemeine und gleichzeitig fortschreitende und kontrollierte Abrüstung und auf nationalem Boden in Belgien die sofortige strikte Herabsetzung der Rüstungen in einem Maße gefordert wird, welche das Gleichgewicht am Rhein herstellt. Das heißt mit anderen Worten, sofortige Abrüstung Belgiens auf das Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegte Maß. Diese Forderungen, die u. a. die Unterschrift von Vandervelde trugen, wurden nach kurzer Debatte einstimmig als neues Parteiprogramm angenommen.

Im Verlauf der internationalen Umgebungen die mit der Ueberreichung des Banners der Internationale verbunden war,

überbrachte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Grüße der deutschen Sozialdemokratie. Als er die gegenwärtige Lage in Deutschland schilderte und die Haltung der Sozialdemokratie erklärte, wurde ihm von den Anwesenden langanhaltender demonstrativer Beifall gezollt. —

Parteitag in Holland

In Arnhem wurde am Sonntagabend der 36. Parteitag der Niederländischen Arbeiterpartei eröffnet.

Der Parteivorstand Duedgeest stellte in seiner Eröffnungsrede mit Genugtuung fest, daß die Partei am 31. März dieses Jahres mehr als 78000 Mitglieder zählte und damit in den letzten 2 Jahren um 20000 Mitglieder zugenommen habe. Diese Zunahme sei nicht zuletzt auf die arbeiterfeindliche Politik der niederländischen Regierung zurückzuführen. Den gleichen Aufschwung habe die Gewerkschaftsbewegung, aber auch die Arbeiterpreise genommen, so daß die beiden Zeitungsunternehmungen der Sozialdemokratie mehr als 110000 Abonnenten zählten. Da die Sozialdemokratie am 1. Januar 1932 fünf neue Zeitungen in verschiedenen Provinzhauptstädten ins Leben rufe, sei für den Herbst eine Werbeaktion größten Stiles für die Parteipresse in Aussicht genommen.

Im Verlauf der Debatten spielte die Abrüstungsfrage eine große Rolle. Es wurde eine Entschließung angenommen, nach der für Holland die selbständige Abrüstung und von der niederländischen Regierung eine energische Unterstützung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz gefordert wird. —

Der Putz bei den Putzschisten

Hitler gibt Hauptmann Goering Generalvollmacht

Der Putz im Berliner Hitlerladen hat eine Wendung zu Gunsten Hitlers genommen. Stennes hatte wohl die Berliner Sturmabteilungen und Sympathieerklärungen vieler Sturmführer Norddeutschlands für sich, aber Hitler hat die Masse, hat das Geld der Wörsenjobber und Braunlohlenfürsten, und Geld ist nun einmal auch bei den Nazis oder besser gesagt, gerade bei den Nazis, die Hauptmacht. So schlägt der „Angriff“, das Organ der Berliner Nationalsozialisten, wieder die Töne gegen die Stennes-Deute an. Er schreibt unter tiefen Schlagzeilen vom dem „Ende des Meuterei-Klingels“.

Dazu mütet das Parteigericht im Hause in der Hedemannstraße, das von Oberleutnant Schulz und seinen Mannschaften besetzt ist. Eine Meute der Meutereiführer ist bereits ausgeschlossen worden, so: Dr. Weikauer, der bisherige Verlagsleiter des „Angriff“, Tschow, bisher Sekretär im „Angriff“-Verlag, Melitta Wiedemann von der Schriftleitung, Fiedler, Wöhrling, Harwardt, Schmidt und Bergmann, die teilweise beim „Angriff“, zum Teil im Stabe und im Motorsturm beschäftigt waren.

Auch Adolf Hitler schwingt das Parteibeil und hat folgende Meutereiführer ausgeschlossen: Hauptmann a. D. Hermann, bisher beim Stab Ost, Oberleutnant a. D. Zahn, bisher Adjutant beim Stab Ost, Leutnant a. D. Ranken, ebenfalls Adjutant beim Stab Ost. Des weiteren fielen außer den schon bekannten ausgeschlossenen Führern noch die Sturmsabteilungsführer Döbrich, von Mey, Srench, Brauer, Kusfert, und der Führer des Motorsturms, Dr. Kempe, dem Parteigericht zum Opfer. Aber es bleibt nicht allein bei diesen Ausgeschlossenen, sondern die Liste der Verurteilten wird noch bedeutend vervollständigt werden, so verkündet es stolz der „Angriff“.

Von der Redaktion des „Angriff“ haben sich der Chefredakteur Dr. Julius Lippert mit vier andern Redakteuren zu Hitler geschlagen. Sie stellen in einer Erklärung mit Wichtigkeit fest, was sie durch ihre Weiterarbeit unter der Kontrolle Stennes alles für die Partei verhindert haben. Wie legal die Partei Hitlers geworden ist, ergeht daraus, daß all den „pflicht- und ehrvergeßenen Elementen“, die ein pünktliches Erscheinen des „Angriff“ verhindert hätten, damit gedroht wird, daß sie sich noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben würden.

Inzwischen hat Hitler dem Reichstagsabgeordneten Goering folgende Generalvollmacht erteilt: „Für das gesamte Gebiet der Gruppe Ost (mit Ausnahme des Gaues Berlin) bestelle ich als politisches Kommissar mit außerordentlichen Vollmachten, den Hauptmann a. D. Hermann Goering.“ Es wird also weiter hinausgeschritten werden.

Stennes will Hitler verklagen

Der von Hitler abgefeimte Führer der Berliner SA, Stennes, kündigte an, daß er Hitler auf Grund seines „Ausfalls gegen die Berliner Meuterei“ wegen Verleumdung verklagen werde. Es sei unter anderem auch unwahr, daß er mit einer Gruppe Gewalttäter gegen den Staat habe führen wollen oder gar bolschewistischen Gedankengängen anhängte. Die Ursache der Auseinandersetzung sei vor allem in der Unzufriedenheit der sozialistischen und proletarischen Elemente der Partei mit der Umgebung Adolf Hitlers zu suchen, die meist aus unfähigen Leuten bestehe und niemals insstande sein werde, positive Aufbaubarbeit zu leisten.

In der von Stennes veröffentlichten Erklärung gegen Hitler heißt es unter anderem weiter: „Bald ist man für Privateigentum, bald dagegen, bald für den Sozialismus, bald gegen ihn. Niemals wird der SA-Mann verstehen, daß er sein Leben für den Kampf um ein sozialistisches Ideal einsetzen soll, um doch um die Früchte seines Kampfes betrogen zu werden. Betrug aber ist es, immer nach den Worten Stennes, wenn Wünschen vor einigen Wochen den Enthouf eines Wirtschaftsprogramms herausbrachte, den man bis heute den Parteigenossen vorenthalten hat, weil das Programm für die deutsche Arbeiterklasse für die Lösung der sozialen Frage weniger enthält, als etwa das Programm der Staatspartei.“

Die Memörder bei Hitler

Im großen Raub bei den Nationalsozialisten ist typisch, daß die Memörder zu Hitler stehen. Heines und Schulz sind ja schon genannt worden. Heines, weil er vor dem Berliner Nazi-Hauptquartier Ohrfeigen bekommen hat, und Oberleutnant Schulz wurde genannt als Nachfolger des rebellierenden Stennes, allerdings ist ihm jetzt Hauptmann Goering auf die Nase gesetzt worden.

Wie wir nachträglich erfahren, hat sich auch der Memörder des Bezirks Magdeburg-Anhalt, Stuken, beiläufig einen Treueschwur an Hitler gelassen zu lassen. Stuken ist Brigadeführer der SA, Magdeburg-Anhalt. Wenn er nicht dabei wäre, würde wirklich einer im Kreise der Hitlerknechte fehlen.

Die Memörder geschlossen zu Hitler, der jetzt dauernd seine Legalität und Harmlosigkeit beteuert. Das läßt tief blicken. —

nehmen mit den Beteiligten die geschliche Pöbelschauer der regelmäßigen werkschäftigen Arbeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen. Dabei ist zu prüfen, ob die Verabsicherung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist.

II. Auf Betriebe, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigt werden, erstreckt sich diese Ermäßigung nicht.

III. Wenn eine solche Anordnung der Reichsregierung ergeht, erlöschen die Bestimmungen der Tarifverträge, die ihr widersprechen, mit dem Ablauf eines Monats nach Verkündung der Anordnung.

IV. Wenn von der Befugnis zur Ueberschreitung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit Gebrauch gemacht werden soll, die auf Grund der §§ 2 und 3 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 in Tarifverträgen vorgesehen ist, so ist dazu die Zustimmung einer der in § 6 der Arbeitszeitverordnung bezeichneten Behörden erforderlich. Dies gilt sowohl da, wo sich die Dauer der Höchstarbeit aus den Vorschriften der Arbeitszeitverordnung ergibt, als auch da, wo sie nach Nr. 1 herabgesetzt worden ist.

V. Die in § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 16. Juli 1927 und § 12 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Mädelereien und Konbitoreien vom 23. November 1918 vorgesehene Mindeststrafe für vorsätzliche Ueberschreitung der Arbeitszeit wird auf fünfzig Reichsmark erhöht.

VI. Die Absätze 2 bis 4 des § 6a der Verordnung über die Arbeitszeit vom 16. Juli 1927 werden durch folgende Vorschrift ersetzt:

Als angemessene Vergütung gilt ein Viertel des auf die Mehrarbeit entfallenden Grundlohns, wenn die Beteiligten keine höhere Vergütung vereinbart haben.

VII. Der Anspruch des Arbeitnehmers auf eine zusätzliche Vergütung für die Mehrarbeit wird auf die Reichs-anstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen.

Zur Frage der Doppelverdienens

1. Einschränkung bezahlter Nebenbeschäftigung.

a) Behörden:

Behörden, Einrichtungen, deren Einkünfte überwiegend aus öffentlichen Mitteln stammen, und Unternehmungen, deren Gesellschaftskapital sich mit mehr als die Hälfte im Eigentum von öffentlichen Verbänden befindet, sind zu verpflichten, bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung auf Nebenbeschäftigungen, die mit Entgelt verbunden sind, unverzüglich zu widerrufen. Bei dem Widerruf ist darauf hinzuwirken, daß die Erstattung falscher oder irreführender Angaben bei Einreichung von neuen Anträgen disziplinarische Maßnahmen zur Folge haben werden.

Die Neuanträge sind besonders streng daraufhin zu prüfen, ob die entgeltliche Nebenbeschäftigung mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann.

Öffentlich rechtliche Körperschaften, die einer staatlichen Aufsicht unterstehen, sind anzuhalten, nach den gleichen Grundsätzen zu verfahren.

b) Private Betriebe:

Der Vorschlag, gesetzlich Vorzüge zu treffen, daß von Arbeitnehmern, die von mehreren Arbeitgebern beschäftigt werden, die regelmäßige Arbeitszeit von 8 Stunden nicht überschritten wird, findet keine Annahme. Die Kontrolle, die diese Vorschrift erfordert, würde in keinem Verhältnis stehen zu dem möglichen arbeitsmarktpolitischen Erfolg. Ueberdies werde die Arbeitszeitverordnung schon praktisch in diesem Sinne ausgelegt, so daß sich eine neue gesetzliche Bestimmung auch aus diesem Grunde erübrige.

2. Pensionskürzung bei Arbeitsseinkommen.

In der Frage einer Pensionskürzung bei Arbeitsseinkommen hat die Kommission von einer Empfehlung abgesehen. Ihre Stellungnahme ist darin begründet, daß diese Maßnahme in erster Linie die Ausgabenentlastung der öffentlichen Mittel anstrebt, und daß ihr, wenn überhaupt, nur eine geringe arbeitsmarktpolitische Bedeutung zukomme. Sie kann sich um so eher in dieser Frage zurückhalten, als bereits ein entsprechender Entwurf den gesetzlichen Körperschaften vorliegt.

3. Ausscheiden verheirateter Beamtinnen.

a) Mehrheitsbeschluß:

Verheirateten Beamtinnen ist durch Bereitstellung von Aufwandssummen, die nach dem Dienstalter zu staffeln sind, ein Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden zu geben.

b) Minderheitsbeschluß:

Das Dienstverhältnis der verheirateten weiblichen Beamten und Lehrer im Dienste des Reichs, der Länder und Gemeinden (Gemeinverbände) ist unter Gewährung einer Abfindung zu kündigen, sofern nach dem pflichtgemäßen Ermessen der zuständigen Behörde die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten gesichert erscheint. Dies gilt auch bei lebenslänglicher Anstellung.

Ein Jubilar und ein Gast

Stadttheater.

Am allgemeinen weiß man sich für den Ostersonntag etwas Besseres als gerade ins Theater zu gehen, aber da Clemens Adams, über den wir in der letzten Ausgabe unser Blattes schon einiges gesagt haben, just am 4. April das 25. Jahr seiner Bühnenlaufbahn vollendete, und da er in zwei Rollen den Magdeburgern einmal zeigen sollte, was er außer seinen wohlbekannten reichen Fähigkeiten sonst noch alles kann, und da schließlich und endlich sich noch eine hochdramatische Sängerin um das durch Auscheiden der Frau von Dobah freierwerdende Fach bewarb, gab es Gründe genug, sich die Vorstellungen von „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ noch einmal anzuhören.

In dem Mascagnischen Werk sang der Jubilar Adami den Vetter Alfio, den wackeren Führer, der die Hörner, die ihm der lockere Turridu aufgesetzt hat, in dessen Blut badet. Die Wirkung der sympathischen Stimme wurde unterjüert durch ein bei aller Verjüngtheit vornehm, menschlich überzeugendes Spiel. Im „Bajazzo“ liegt dann der Charakter der Rolle etwas anders, da ist es gerade der Silvio, der dem andern, dem Canio, Hörner aufsetzt, wofür er dann gleichfalls blutig büßen muß. Ist der Alfio ein reifer, im Grunde ruhiger Mann, so ist der Silvio ein junger Heißsporn, ein leidenschaftlicher Verführer, und es spricht sehr für die tomadiantische Sicherheit und Vielseitigkeit Adams, daß er an einem Abend beiden Figuren und ihren Charakterzügen durchaus gerecht wurde. Nach dem flotten Parlado des Fuhrmannsliedes sang der Jubilar dann als Silvio in dem ausgeprochenen Legato-Duett mit Nedda einen prächtigen Belcanto, womit er auch seine stimmliche Wandlungsfähigkeit und Zuverlässigkeit unter Beweis stellte.

Es war Ostersonntag und daher hatten sich nicht viel Besucher im Stadttheater eingefunden. Dennoch wurde der Jubilar durch herzlichen Beifall geehrt. Nach Schluß der Vorstellung gab es noch eine kleine Feier auf der Bühne, bei der die Intendantin und die Mitglieder dem allgemein beliebten „Adi“ ihre Glückwünsche darbrachten und ihn mit Blumen, Kränzen und andern Spenden erfreuten. 25 Jahre lang, lieber Adi, ist es gut gegangen — toi, toi, toi! — und die nächsten 25 Jahre soll es so bleiben mit dem Theater spielen in alter Frische und Fröhlichkeit!

Als Samuzza in „Cavalleria“ spielte sich Fräulein Grote Kräiger vom Operntheater in Bümm vor eine noch jugendliche Sängerin mit einer kräftigen, gesunden und angenehm gefärbten Stimme, der man auch größere dramatische Aufgaben zutrauen kann. Ihr maßvolles und doch überzeugendes Spiel konnte durchaus gefallen, ihre große schlank Figur prädestiniert sie zur Ver-

4. Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Festsetzung der Arbeitsplätze.

Die Arbeitgeber sollen in Zusammenarbeit mit den Betriebsvertretungen dafür sorgen, daß bei Entlassungen und Einstellungen im Falle gleicher Eignung die sozialen Verhältnisse ausnahmslos berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollen die Arbeitgeber im Zusammenwirken mit den Betriebsvertretungen die Möglichkeiten daraufhin durchprüfen, ob Arbeitnehmer mit einem anderweitig gesicherten Einkommen im Betrieb vorhanden sind und ohne unbillige Härte und ohne Verletzung der Betriebsinteressen ersetzt werden können.

Mit Rücksicht auf ihr berufliches Fortkommen sollen Arbeitnehmer, deren Eltern ein geringeres Einkommen haben, nicht schon deshalb durch die vorgeschlagenen Maßregeln getroffen werden.

Nach § 58 ABGG sind die Arbeitsämter verpflichtet, bei gleicher Eignung mehrerer Arbeitstuchender die sozialen Verhältnisse bei ihren Vorschlägen zu berücksichtigen. Die Kommission macht darauf aufmerksam, daß die gewissenhafte Anwendung dieses Grundsatzes bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeit von besonderer Bedeutung ist. —

Verfuchter Osterkrach

In Berlin

Berlin, 7. April. Jungkommunistische Gruppen versuchten während der Osterfeierstage in der Reichshauptstadt wiederholt trotz des Demonstrationsverbots Umzüge zu veranstalten. Alle beabsichtigten Aktionen wurden jedoch von der Polizei bereits im Keime erstickt.

Zusammen wurden im Verlauf der polizeilichen Maßnahmen an beiden Feiertagen 187 Personen festgenommen. Der größte Teil wurde nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. —

In Braunschweig

Braunschweig, 7. April. Am Ostersonntag versuchten Kommunisten, die sich in der Nähe von Braunschweig auf dem Dorfplatz versammelt hatten, in geschlossenen Zügen in die Landeshauptstadt einzumarschieren. Die Polizei bereitete das Vorhaben und nahm 120 Personen fest.

Als die Kommunisten dann am Nachmittag in Braunschweig selbst versuchten von dem kleinen Exerzierplatz aus eine Demonstration zustande zu bringen, griff die Polizei wiederum ein und verhaftete 219 Personen. Ein Polizeiwachmeister erhielt durch den Täter einen Stich in den Kopf. Der Täter wurde verhaftet. —

In Hamburg

Hamburg, 7. April. Als mehrere hundert Kommunisten hier am Ostersonntag eine Demonstration veranstalten wollten und sich die Polizei ihnen entgegenstellte, wurden die Beamten der Polizei von den Demonstranten tätlich angegriffen.

Ein Beamter wurde durch einen Stich über den Kopf schwer verletzt. Vier Kommunisten, darunter der Täter, wurden festgenommen. —

Verhafteter Reichstagsabgeordneter

Am Sonnabend versuchten Kommunisten in Jena ein Verbot öffentlicher Kundgebungen, eine Demonstration durchzuführen. Als die Polizei sich den Demonstranten entgegenstellte, wurde sie tätlich angegriffen, so daß die Menge mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben werden mußte.

Zahlreiche Personen wurden verhaftet, unter ihnen der holländische Kommunistenführer und Reichstagsabgeordnete Heuck. Da Heuck auf freier Tag festgenommen wurde, wird er sich wieder einmal wegen Aufruhrs vor Gericht zu verantworten haben. —

förderung von Heroinen, und man möchte zusammenfassend sagen, daß die Intendantin mit der Verpflichtung dieser Künstlerin keinen schlechten Griff tun würde, um so weniger, als Fräulein Kräiger offenbar am Anfang ihrer Laufbahn steht und unter zielbewußter



Clemens Adams.

Regie und musikalischer Leitung sicher noch wesentlich weiter entwickelt werden kann. G. d. e.

Die Hochzeit des Figaro

Karl Kamann a. G.

Die Aufführungen von Mozart-Opern sind immer ein untrüglicher Gradmesser für das musikalische Niveau einer Stadt. Denn diese musikalischen Schöpfungen gehören, um mit Gustav Wagners Worten zu reden, zu den schwerigsten Opern. Sie stellen in geistlicher, schauerspielerischer und auch orchesterlicher Hinsicht hohe Anforderungen an die musikalische Kultur der Zuschauer, die von unsern gegenwärtigen Künstlern um so schwerer zu erfüllen sind, als die Mozart-Oper nach ganz andern Kunstprinzipien aufgebaut ist, als das spätere alles beherrschende Musikdrama. Dieses kultiviert in irrümlicher Nachahmung des Schauspielers den diafragierenden Gesang. Da das gesungene Wort langsam abläuft als das gesprochene, müssen sich solche Dialoge ungebührlich ausdehnen, was sich wiederum für die Mimik verhängnisvoll auswirkt. Wir haben uns leider an die Wagnerische Zeitoperne mit allzu sehr gewöhnt. Mozart erzieht den Vorzug, den die Musik im Gegensatz zur gesprochenen Rede

bietet, nämlich den gleichzeitigen Ablauf von Gedankenäußerungen und Affekten. Er kultivierte also das musikalische Ensemble. Sein Ensemblestil ist jedoch nicht lyrisch, wie etwa das berühmte Quintett aus den Meistersängern, sondern fortwährend mit Handlung durchflochten. Ausführliche Erzählungen, die die andern zum untätigen Zuhören zwingen (ein Hauptfehler der romantischen Opern), sind bei ihm nicht zu finden. Alles ist auf mimisches Spiel und Gesangspiel angelegt. Hierzu bietet seine Partitur den Bühnenkünstlern überreiche Gelegenheiten, die von den Zuschauern in der Oftervorstellung des „Figaro“ noch vielfach übersehen wurde. Selbst unser illustrierter Gast, Karl Kamann, ließ trotz seiner im ganzen erstklassigen Leistung als Almabiva noch manchen wertvollen Gedanken der Partitur mimisch unbeachtet. Warum bei Opernvorstellungen die Mimik abschwächen? Bei Mozart sind solche Wiederholungen nicht nur formal, sondern auch physiologisch gerechtfertigt: „Und du wagst für ihn zu bitten, und du wagst für ihn zu bitten.“

Einen besonders Vermerk verdient unser städtischer Orchester, das den „Figaro“ am Ostersonntag mit ungemeinem Verständnis begleitete. Das Mozarthorchester ist von dem großen romantischen Orchester weniger durch die Anzahl der Instrumente als durch seinen innern Aufbau verschieden. Es ist, wenn man den Vergleich ziehen darf, ein demokratisches Orchester, während das romantische Orchester individualistisch sozial ist. Jeder Musiker spielt und schwelgt hier für sich in dem Gedanken, Er, der König am Pult, werde die Geschichte des Ganzen schon lenken. Bei Mozart muß jeder Spieler selbst das Ganze im Ohr haben und gewissermaßen sich freiwillig unterordnen. Daher ist, so paradox es klingt, bei Mozart ein Dirigent überflüssig. Die richtigen Mozartdirigenten (Mottl) sah man deshalb kaum dirigieren, während sich Schuch einst bei der „Elektra“ buchstäblich den Arm ausgereckt hat.

In unserer Stadt genießt die Mozartische Kunst noch nicht die ihr gebührende Wertschätzung. Das beweist schon das Veranlassen unserer Mozartfeier, aber auch der geringe Besuch dieser Ofteraufführung. Nur die obere Mäße waren stärker besetzt, und das vermutlich auch mehr um des prächtigen Sängers Kamann als um Mozarts willen.

Kurt Rodde, unser prächtiger jugendlicher Seldentenor, wurde, wie wir schon zu unserm Nummer hören, nach erfolgreichem Gastspiel für die Spieljahre 1932-34 an die Münchner Staatsoper engagiert. So sehr uns das für den tüchtigen Sänger freut, so sehr wir ihm diese glänzende Karriere gönnen, so traurig ist es doch andererseits für die Hinterbliebenen (das sind die Magdeburger und ihr Theater), denn — und das können wir ja, nachdem es einmal passiert ist, ruhig sagen — es wird sich nicht so leicht wieder ein solcher Tenor finden. Dennoch: wir gratulieren! —

Stadt Magdeburg

Der Ostertraum

Eine appetitlich-unappetitliche Geschichte.

Dies ist eine Geschichte vom Magendrücken, aber da das Osterfest gerade vorüber ist, kann man sie wohl erzählen. — Ein Mißgünstiger und ein Hungeriger waren Schlaf- und Zimmertollegen.

Der Mißgünstige war immer unzufrieden. Er gönnte niemand etwas, nur sich selbst. Dabei hatte er immer mehr als die andern. Das ist so in der Welt. Er hätte vergnügt, wie ein Gähnenchen im Rußbaum, leben können, aber seine egoistische Begabung verwehrte ihm das.

Der Hungerige aber hatte nichts. Er war nur immer hungrig. Am Osterheiligabend bekam der Mißgünstige ein Paket. Darin lagen, fürsorglich in Holzwohle verpackt, ein knusprig gebratenes Huhn und zehn weichgekochte, buntgefärbte Eier. Rot, grün, gelb, blau, violett. Jeder sah dies Stillleben aus. Hochgradig lecker.

Dem Hungerigen lief das blanke Wasser im Munde zusammen. Er wußte zwar aus vorhergehenden Disputen, daß sein Begleitendes Objekt, doch zu einer Attacke.

„Höre“, begann er, „von einem Ei könntest du dich doch trennen. Es bleiben dir doch immer noch neun. Und es ist Menschenpflicht, denen, die darben, von seinem Ueberfluß abzugeben.“

„Du bist wohl ganz und gar nicht geistig?“ erkundigte sich der Mißgünstige teilnahmsvoll. „Diese Mahlzeit esse ich hinter-einander auf, und ob ich dann gesättigt bin, kann ich jetzt noch nicht sagen. — Wie kann ich da andern Leuten noch abgeben. Sieh zu, wo du was aufreibst für deinen gefräßigen Schnabel. Jeder für sich und Gott für uns alle!“

Aber der Hungerige ließ sich diesmal nicht durch die härtesten Worte abschrecken und quälte den Mißgünstigen so lange, bis dem ein Gedanke kam, womit er seinen Quälgeist loszuwerden hoffte.

„Ich will dir einen Vorschlag machen“, sagte er listig. „Wer heute nacht den schönsten Traum hat, kriegt die ganze Herrlichkeit hier. Der Himmel ist gerecht. Er wird den beglücken, den er einer solchen Mahlzeit für würdig hält.“

„Abgemacht!“ ließ sich der Hungerige auf diese Lösung der Sache ein. Und, da die Zeit schon vorgeschritten war, suchten die beiden ihr Nachlager auf.

Der Mißgünstige sank bald in tiefen, gesunden Schlaf, aus dem er erst am andern Morgen erwachte. Der Hungerige aber konnte keinen Schlaf finden. Ihn plagte der Hunger. Und außerdem war er von der himmlischen Gerechtigkeit nicht reiflos überzeugt. Die hatte in seinem Leben gar zu oft daneben gehauen. Eine Anzahl solcher Fälle fielen ihm ein. Dazu ließ der nagende Hunger nicht nach. Da faßte der Hungerige einen Entschluß. Er stand auf und verpackte mit Wohlbehagen zuerst das gebratene Huhn und hinterher die zehn weichgekochten Eier.

Das war nun auch für den leeren Magen eine Heberfrachtung und so erhob dieser dann einen energischen Protest. Der Hungerige aber weigerte sich, von dem Okkupierten wieder etwas herauszugeben. und da man sich über diesen Punkt bis zum frühen Morgen nicht einigen konnte, machte endlich, durch die Unterhaltung gestört, der Mißgünstige auf. Sein erster Blick fiel auf den Ortmaffen schneidenden und sich windernden, jetzt keineswegs mehr Hungerigen.

„Hal!“ rief er frohlockend, „solch einen fürchterlichen Traum hattest du, daß du vor Schreck gar nicht zu dir kommen kannst? Dann habe ich ja die Wette gewonnen. Mein Traum war herrlich! Ich träumte, ich sei gestorben. Da kam ein Engel und setzte mich in ein goldenes Flugzeug, das vor meinem Fenster auf mich wartete und begleitet von unzähligen Engeln flogen wir direkt hinein in den Himmel...“

In diesem Augenblick ging der Magen des andern siegreich aus dem Gesicht hervor und befreite sich vom überflüssigen Ballast. Mit Tränen der Erlösung und Freude in den Augen blickte der Hungerige den Mißgünstigen an.

„Denk mal“, verjette er voll Eifer, „ich hatte denselben Traum. Und da dachte ich, wenn der erst da oben ist, in dem herrlichen Himmel, dann kommt er doch nicht wieder. Da habe ich denn all die guten Sachen aufgegessen, damit sie nicht verderben. Hier“ — und er zeigte auf die Bekleidung vor seinem Bett — „sind sie wieder...“

Das Ergebnis der Reichswehrrammelwoche

Wenn sich auch die Sammlungen der Reichswehrrammelwoche zugunsten der Hilfsbedürftigen der Stadt Magdeburg in all ihren Teilen noch nicht annähernd überschauen lassen, so steht doch jetzt schon fest, daß sie einen über alles Erwarteten großen Erfolg gehabt haben. Das Standortkommando Magdeburg, das Wohlfahrts- und Jugendamt und die Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsvereine sprechen der Magdeburger Bevölkerung, die in allen Schichten in dieser Notzeit nach besten Kräften ihr Scherflein gespendet hat, öffentlich Dank aus.

Eine vorläufige Zusammenstellung über das Ergebnis der Sammlung zeigt folgende reichhaltige Liste:

Vorgelegt 8517 Mark. Etwa 3500 Bekleidungsstücke enthaltende Pakete, etwa 5000 Paar brauchbare Schuhe. Lose abgegebene Anzüge, Mäntel usw. sind noch nicht annähernd zu überschauen.

Außer vielen kleinen Lebensmittelpaketen folgende größere: 45 Büchsen Fleischkonserven, 250 Dosen und 1 Kiste Gemüsekonserven, 41 Dosen Apfelsauce und Pfirsichsauce, 482 Pfund Hülsenfrüchte, 35 Zentner Kartoffeln, 50 Pakete Reis und Zwieback, 276 Stück Brote, 105 Pfund Talg, Schmalz und Margarine, 311 Mäntel, 23 Pfund Salz, 210 Pfund Graupen, 4 Pfund und 13 Pakete Kaffee, 26 Pakete Hagerflocken, 31 Pfund Rubeln, 67 Pakete Kaffee-Grün, 17 Pfund Mehl, 53 Pfund Butter, 1 Eimer Gerste, 1 Eimer Rammelsade, 232 Pfund Reis, 40 Pakete Kindernahrung und Kunsthonig, 19 Pakete Seifenpulver, 200 Pfund Grieß, 103 Zentner Weizen, 20 Pfund Seife.

Das Wohlfahrtsamt weist jetzt täglich 3000 Personen. Die Person Mittagessen kostet 10 Pfennig. Häufig ist an diese Teil-

Wie Ostern gefeiert wurde

Man ist gar nicht mehr so heftig für das Eiersuchen im Freien. Dieserhalb und deshalb. Man war außerdem überzeugt, daß der diesjährige Ostermorgen vor dem Tore ungeheuer ungemütlich ausfallen würde, nicht im geringsten nach der Vorschrift des alten Goethe. Denn der Wetterbericht nebst dem Wetterbild hatten Kälte und Niederschläge vorausgesagt. Trotzdem — man kommt nicht aus den Illusionen: als „sie“ am frühen Festtagsmorgen das hohe Antlitz unter der Bettdecke hervorschob und ihrer Freundin, der Sonne geradezu ins Auge schaute, erklärte sie bestimmt und voller Optimismus: Wir bekommen einen feinen Tag, ich bin dafür, daß wir loswandern und uns das Eiersuchen draußen ansehen.

Ich gab nach und erhob mich, damit nicht noch etwas Schlimmeres vorgeschlagen wurde.

Siehe da, es gab noch viele Hunderte, vielleicht sogar viele Tausende, die ebenso wagemutig waren und über die Brücken zogen. Obgleich der Morgen plötzlich so finster und kalt die lieben Menschen ansah wie ein grauer Mater.

Viele junge Mädchen gingen über die Elbe mit einer Kamera. Früher war es Sitte, daß sie einen Freund an der Seite hatten. Dem schauten sie ins Auge — wenn die Verfahrenssicherheit nicht allzugroß war — von dem ließen sie sich wieder ins Auge schauen. Mit diesem interessanten, wenn auch nicht zuverlässigen Objektiv wurden an hellen Oster- und Frühlingmorgen Aufnahmen gemacht. Obgleich diese Bilder, die durch die Augen ins Herzkammerlein kamen, nicht immer Dauerbilder waren — weshalb auch, das Leben ist in der Veränderung auch nicht lässig! — konnte ihre Güte keinesfalls angezweifelt werden.

Heute schaut dich und leidet auch andre, Erna und Verta durch die Mattscheibe oder den Reflexspiegel ihres Photos an, streng, prüfend. Verlangt von dir malerische Stellungen und ein freundliches Gesicht — für den schwarzen Apparat. Dann knipst sie. Früher knipst sie — in die Baden, und läßt sie zuweisen, wenn kein unbedenkliches Auge in Schweiß war, heute knipst sie und verbraucht Filmstreifen statt Männerherzen. Das ist Technisierung und Mechanisierung, die schon über alle Hautschüre geht. Sie ist zur Epidemie geworden, denn es gibt kaum ein schönes junges Mädchen mehr „ohne“. Und mit den schiden jungen Herren verhält es sich ebenso. Nur mit dem Unterschied, daß die jungen Herren noch gewissenlos drauflos knipsen. Unmählich sind wir so weit, daß wir uns in der „freien Natur“ nicht mehr mit den natürlichen Augen, sondern nur noch durch Objektive anschauen.

Darüber klagten drei Herren von solidem, rundlichem Neusever, als sie über die schwankende Herrentugbrücke schritten. „Sa liegt am Sport; sie treiben heute Höherdienst mit dem Körper. Deshalb wollen sie auch immerzu fotografieren, immerzu die „Schönheit“ des Körpers festhalten. „Schön“ ist aber immer schlank. Ich meine, es kann ein Mensch eine schlante Seele haben, auch wenn er sonst etwas breit und kurz geraten ist. Aber auf das „Innere“ hält man heute nichts mehr.“

Also ging das Gespräch in trautem Behagen, wie damals etwa, als die braven Bürger von Goethe belauscht wurden. Was es damals aber noch nicht gab, das waren Burtschen und Mädchen, die da plötzlich über die Straße, über den Anger liefen, kaum bekleidet, mit prächtigen, schlanken Schenkeln, mit erstem Gesichtsausdruck, aber mit Lachen und Lebensfreude in den Augen. Vielleicht hatte diese Sportjugend zu ihrem schlanken Körper doch auch eine gut geratene Seele.

Den Bürgern wurde es festlich zunute, sie schmauchten ihre Zigarette, freuten sich und suchten sich ein molliges Plätzchen im Herrentugrestaurant.

Indessen zog draußen — trotz Kälte und Wind der Ostermorgen mit Lachen und Singen doch seine Kreise.

Am Nachmittag begann die große Prozession der Freunde

nehmer bereits unentgeltlich Mittagessen ausgegeben. Als Zugabe wurden Brot, Wurst und Milch ausgegeben. 50 Kinder werden von der Reichswehr jeden Mittag unentgeltlich verpflegt.

Der Musikerstreit um den „Kristallpalast“

Während allein in Magdeburg hunderte junge und alte Berufsmusiker seit vielen Monaten arbeitslos sind, von Reich, Staat und Stadt farge Unterhaltungen beziehen müssen, die sie vor dem wirtschaftlichen Ruin notdürftig schützen, gibt es Unternehmer, die sich um diese schweren Sorgen uners Volfkes und seiner Wirtschaft nicht kümmern.

Der Wächter des „Kristallpalastes“, Herr Jordan, kündigt sich auch um den Tarifvertrag des Deutschen Musikerverbandes nicht, trotzdem dieser für Allgemeinverbindlich erklärt worden ist, also auch auf Herrn Jordan zu zutrifft. Er befähigt in seinem Stabliement, sofern es sich um seine eignen Veranstaltungen handelt, entgegen den Tarifbestimmungen nicht nur Dilettanten und Doppelbediener, sondern sogar Schüler höherer Lehranstalten. Natürlich um dabei an ersparten Löhnen zu verdienen.

Dieses Verhalten eines großen Vergütungs-Stabliementes, in dem auch nicht selten Veranstaltungen der Magdeburger Arbeiterkammer stattfinden, beantragte den Deutschen Musikerverband, mit gewerkschaftlichen Mitteln gegen Herrn Jordan vorzugehen. Auf gutlichem Wege war nichts zu erreichen. Herr Jordan war auf den telephonischen Anruf des Verbandes hin nie zu sprechen. Der Verband ging daher zur Lokalsperre über, gegen die der Saalbesitzer durch das Amtsgericht eine einstweilige Verfügung erwirkte. Der Einspruch des Verbandes gegen diese Verfügung war aus prozeduralen und zivilrechtlichen Gründen von Erfolg. So konnte die Lokalsperre an drei hintereinanderliegenden Sonntagen bis 8. März 1931 entsprechende Flugblätter vor dem Lokal verteilen.

Der Saalbesitzer verklagte nunmehr den Verband und seinen verantwortlichen Sekretär Kleiner wegen Aufhebung der Sperre mit dem weiteren Ziel, Schadenersatz zu fordern für durch die Sperre entgangenen Verdienst. Diese Verhandlung fand am 2. April 1931 statt und dauerte, unter Heranziehung vieler Zeugen, fast 9 Stunden. Mit welchen Mitteln und Zeugen der Unternehmer Jordan und sein Arbeitgeberverband arbeiteten, soll folgendes kurz beleuchten: Die Zeugen waren zum größten Teil junge Leute mit Tanzzetteln, die der Richter energisch zurückweisen mußte. Einer wurde sogar wegen Ungehorsam vor Gericht auf 2 Tage sofort aus dem Gerichtssaal in Haft genommen. Den Höhepunkt der Verneinbarkeit bildete aber der Ausspruch des Arbeitgebervertreters, eines Herrn

zum Frühlingfest. Ein Lob der alten Stroubriide, Dank der Geertbrüder: sie trugen alles mit Geduld, hunderttausend Schritte, Tausende von Menschen, Rädern, Wagen. Und auf dem Festplatz des roten Horns brauste, duftete, schrie, sang und klang das Frühlingfest.

Am selben Nachmittag pilgerte auch eine große Schar hinaus zu den Kennwiese n. Der Kennverein kann nicht klagen, die Zuzugemeinde war ihm treu geblieben. Und die Tisler und Freunde von Loto und Pferdewagen kamen auf ihre Kosten — in sportlicher Hinsicht. In finanzieller waren natürlich die meisten die Leidtragenden. Doch wer im ersten Rennen auf „Nab“ gesetzt hatte, hatte schon ein anständiges Plus zu verzeichnen, denn die Stute brachte mit ihrem Außenfesteriege achtfaches Geld. „Freilos“ als zweite verdoppelte den Einsatz ihrer Anhänger mit Platz. Im zweiten Rennen brachte Heimatliese auch noch mehr als vierfaches Geld. Während im Karlsruher Jagdrennen 300 Gulden mit Kanter im Sattel ein gang „sicherer“ Tip, nur siebenzehn auf zehn brachte. Hier kam auch der wahre Sport zur Geltung. Am Nieserausgleich gab Favorit seinen Anhängern fast vierfache Einsätze zurück. Dreifach brachte Immerglück im Verlanfschlachrennen. Das Stendaler Jagdrennen über 3100 Meter bestritten nur drei Pferde. In sportlicher Hinsicht ein schönes Rennen, denn die drei gaben her was sie an Kräften hatten und nahmen dicht aufeinander die Hürden in leichten Sprüngen, Kadamez gewann schließlich knapp und brachte 13 für 10 Mark.

Im letzten Rennen gewann Nothstein und brachte seinen Freunden noch 18 für 10 Mark. Schon beim Lauf des fünften Rennens setzte der Regen ein. Dem Wettergott konnten, wie es schien die festlich gekleideten Menschen dort unten nicht gefallen, er öffnete eine Regenwolke nach der andern. So kam es, daß beim letzten Rennen nur noch die Lubermüßlichen am Masten standen, die andern waren geflüchtet.

So kam und ging der erste Tag. Der zweite bestand aus Himmelsblau und Gold. Und die Menschen wurden noch optimistischer, noch unruhiger, trugen noch mehr Millionen im Herzen, wanderten hinaus. Was wäre auch schon das Leben ohne Millionen von der schönen Welt und was wäre das Osterfest ohne diese Unrast und dieses Wandern. —

Anfälle an den Festtagen

Der gesteigerte Verkehr während der Festtagszeit brachte leider wieder einige bedauerliche Unglücksfälle. Am Karfreitag, kurz nach 14 Uhr, ereignete sich an der Ecke Leipziger und Hellestraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und Fahrrad. Der Radfahrer trug einen Unterschenkelbruch davon. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Am gleichen Tage, gegen 18 1/2 Uhr, überfuhr ein Kraftwagen aus Magdeburg ein Fräulein Theresje W. aus der Morgenstraße in der Lüneburger Straße, unweit des Nikolaiplatzes. Die Heberfahrene erlitt verschiedene schwere Verletzungen und wurde in das Krankenhaus Mitstadt eingeliefert, wo sie kurz nach Einlieferung verstarb. Die Verunglückte hat vermutlich infolge ihrer Schwerverletzung das Nachsehen des Lieferwagens nicht wahrgenommen. Rast an der gleichen Stelle erfolgte am 1. Ostertag um die Mittagszeit ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad. Der Motorradfahrer, ein junger Mann, wurde schwer verletzt.

Eine kassende Wunde zog sich am 1. Feiertag, gegen 20 Uhr, ein Radfahrer H. zu, der an der Eisenbahnüberführung am Sudenburger Tor unglücklich stürzte.

Der Arbeiter Eskar K. soll angeblich im Verlauf eines Streites von seiner Frau mit kochendem Wasser überschüttet worden sein. Eskar K. verbrühte sich das Gesicht und die Brust. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt. —

Als am Sonnabend auf der Otto-von-Guericke-Straße zwischen Porje- und Albrechtstraße ein Motorradfahrer nach dem Anfahren neben wolle, wurde er dabei von einem in südlicher Richtung fahrenden Personnenwagen angefahren. Bei dem Zusammenstoß geriet eine 77 Jahre alte Sozialrentnerin zwischen Motorrad und Auto. Sie wurde mit einem Unterschenkelbruch in ihre Wohnung, dann ins städtische Krankenhaus gebracht. —

Löhliche, als es um die Begriffe von Sitte und Moral ging. Dieser famose Arbeitgebervertreter sagte wörtlich: „Moral und Sitte in den Kreisen, die Herr Kleiner (Musikerverband) vertritt, ist doch schon vor die Hunde geraten.“ Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Lenke, wies diese unerhörte Beleidigung der deutschen Musiker ganz energisch zurück.

Leider endete das Streitverfahren mit einer Verurteilung des Deutschen Musikerverbandes. Er darf künftig bei Vermeidung von Konventionalstrafen keine Sperre gegen den „Kristallpalast“ mehr verhängen, muß auch jegliche andre Kampfmaßnahmen bis auf weiteres unterlassen, soweit es sich um diesen Streit handelt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt — und das bleibt angeht die tatsächlichen Lage eigenartig und nicht gerechtfertigt —, daß der Musikerverband nicht alle Wege zur friedlichen Beilegung des Streites benützt habe, bevor die Lokalsperre verhängt wurde.

Im übrigen aber war die Urteilsbegründung und rechtliche Ausführung des Richters eine geradezu vernichtende Kritik an dem Gebaren des Arbeitgebers Jordan: „Bei der Lokalsperre handelt es sich sehr wohl um eine erlaubte Kampfmaßnahme. Es ist durchaus berechtigt und zu schätzen, was der Verband der Musiker getan hat. Der Musikerstand leidet jetzt unter den schwersten Berufsängsten. Radio und Tonfilm haben tausende Musiker brotlos gemacht.“

Aus einer prozeduralen Ermägung heraus geschah die Verurteilung des Verbandes; der moralisch Verurteilte aber bleibt nach wie vor Herr Jordan. —

Neue Straßennamen für Preßter

Die Straßen im Ortsteil Preßter sind wie folgt bezeichnet worden:

1. Bechauer Platz, für den Platz mit der Endschleife der Straßenbahn (Linie 15) im Anschluß an die Bechauer Straße,
2. Alt-Preßter, für die vom Bechauer Platz bis zur Kalenberger Straße (s. am Schluß) führende alte Dorfstraße, an der die Kirche und das Klosteramt liegen,
3. Menzer Straße, für die von der Straße Alt-Preßter in Höhe der Kirche nach Osten abgehende Straße, an der der Friedhof liegt,
4. Am Mühlengeld, für die von der Menzer Straße in nördlicher Richtung abgehende Straße,
5. Luisentaler Straße, für die von der Menzer Straße nach Süden abgehende und nach Luisental führende Straße,
6. Kalenberger Straße, für die in West-Ost-Richtung zwischen dem Südbende von der Straße Alt-Preßter und Luisentaler Straße verlaufende Straße. —

An den Ostertagen führte uns der „Kulturfilm“ in die Dschungel Nord-Siams. Wer aus den Berichten unserer berühmten Forschungsreisenden die Schwärzgeiten und wochenlangen Vorbereitungen kennt, die der Eingang einer Elefantenherde bedingt, stand schier fassungslos vor diesem Filmstreifen, der sich „Gang der König des Dschungels“ betitelt. Das Aufführen der Herde, das Einreiben in den Praal wurde zu einem überwältigenden Schauspiel, wie es sich selbst einem Forscher kaum in dieser Ueberblick bietet. Hierbei hat der Kameramann sichtlich unter größter persönlicher Gefahr gearbeitet. Das übrige Leben und Treiben im Urwald wurde gleichfalls dem Auge des Zuschauers mit einer Klarheit und Eindringlichkeit nahe gebracht, die die Herzen ergittern ließ.

Im Anschluß hieran lief ein zwar unproblematischer, dafür aber äußerst lebenswahrer Film „Ein Mensch der Masse“. Jeder soll sich hohe Ziele von Glück und Reichthum setzen, aber auch nach ihrer Verwirklichung hinarbeiten. Jomny aber träumte allzu sehr von diesem Ziel und glaubte es so nahe und leicht zu erreichen, daß er es an der nötigen Energie fehlen ließ. Verschuldetes und unerschuldetes Unheil entmutigten ihn vollends und gerüttelten sein Ego. Was bleibt da übrig als Selbstmord? Nur die Liebe vermag hier noch zu helfen. Sie bewies auch hier ihre erhaltende Kraft. Die seelischen Erschütterungen haben Jomny geklärt und der Aufbau eines neuen, wenn auch bescheidenen Glückes wird wahrscheinlich.

Das Philharmonische Orchester unter Ernst Eggerl begleitete die beiden Filme feingemäß und mit guter Wirkung.

Freitod an den Festtagen

Das Zeit der Auferstehung ist vorüber. Während Tausende in den Ostermorgen hinausgehen mit Freude und Lieb, fahnen andre Menschen — verzweifelt am Leben — den Entschluß, dem Leben zu entsagen. Tragisch ist es, daß sie sich gerade das Christenfest der Auferstehung dazu erwählten:

Am 1. Feiertag gegen 11 Uhr wurde eine Witwe L. aus der Weinbergstraße in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. — Am gleichen Tage gegen 14 1/2 Uhr schwamm die Elbe die Leiche eines bisher noch nicht ermittelten Mannes an das Ufer, etwa 100 Meter unterhalb der Einmündung der Zollelbe.

In seinem Geschäft am Breiten Wege wurde der Friseur T. tot aufgefunden. Am 1. Ostertag gegen 10 Uhr versuchte sich eine 77jährige Waisfrau von der Treppe des Weißgerberwegs in die Elbe zu stürzen. Straßenpassanten verhinderten die Durchführung ihrer Absicht und brachten sie vorerst auf eine Polizeiwache. Einen kühnen Sprung — um seinem Leben ein Ende zu machen — wagte ein Arbeiter W. Er sprang von der Hindenburgbrücke in die Elbe. Einem Schiffseigner T. i. h. aus Charlottenburg gelang es, den Lebensmüden zu retten.

Schlägerei, die ein Todesopfer fordert

Am 5. April gegen 4 Uhr entstand zwischen zwei Männern, B. und G., und weiteren zwei Personen in der Nähe der Katharinenkirche auf dem Breiten Weg eine Schlägerei, wobei G. einen derartigen Schlag erhielt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Die amtlichen Ermittlungen haben bis jetzt folgenden Sachverhalt ergeben: Die oben bezeichneten Personen, außer G., hatten mit einer weiblichen Person gezecht und wollten gegen 4 Uhr gemeinsam nach Hause gehen. In der Nähe der Katharinenkirche, vor dem Lokal „Eggigeller“, stand M. Als er die Beschlurnpannen kommen sah, ging er auf sie zu, sah die Frau am Arm und wollte mit ihr weggehen. B. war hierüber erregt und ließ schimpfend hinter G. her. Dieser drehte sich plötzlich um und brachte dem A. einen derartigen Schlag, daß er zu Boden fiel. B. ibrang auf und stürzte sich wütend auf G. Es entstand ein Handgemenge, wobei G. zwei derartige Schläge unter das Kinn erhielt, daß er befehlungslos zu Boden stürzte.

Er wurde darauf zum Polizeirevier geschafft. Da er auch im Revier die Bewußtlosigkeit nicht wiedererlangt hatte, wurde er mittels Krankenwagens dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Der diensthabende Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet. Drei an der Schlägerei beteiligte Personen wurden festgenommen.

Beschlagnahme von Zeitungen. Der Polizeipräsident hat auf Grund des § 12 in Verbindung mit § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 25. März 1931 die nationalsozialistische Zeitung „Der Trommler“ Nr. 14 und die kommunistische Zeitung „Der Arbeiterloje“ Nr. 5 polizeilich beschlagnahmt.

Neuer Name für die Baugewerkschule. Ab 1. April ist die amtliche Bezeichnung für alle Staatlichen Preussischen Baugewerkschulen geändert. Sie lauten nunmehr für unsere Magdeburger Schule „Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau“. Das Sommerhalbjahr hat mit 131 Schülern (gegenüber 160 im Sommerhalbjahr 1930) bereits am 26. März begonnen. Außerdem werden am 8. April zwei Tageskurse für erwerbslose Techniker eröffnet, und zwar ein Kursus für Hochbau mit 17 und ein Tiefbaukursus mit 16 Teilnehmern. An den Abendkursen für Bauhandwerker nehmen rund 60 Schüler teil.

Wichtig für Unterstützungsempfänger. Am Mittwoch, dem 8. April, werden die Geschäftsräume des Wohlfahrts- und Jugendamtes (Hirtengebiel 12 des Kreises II) von St. Markstraße 21 nach der Kreiswohlfahrtsstelle IV, Franzeschstraße 4, verlegt. Eine Änderung des Geschäftsbetriebs und der Dienststunden tritt hierdurch nicht ein. Die Karte des Wohlfahrts- und Jugendamtes, Spiegelstraße 1/2, 1. Et., ist nach wie vor für diesen Bezirk zuständig. Es wird gebeten, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und aufzustellbare Anträge auch in den ersten Tagen nach dem Umzug einzuweisen zurückzustellen.

Achtung, Arbeiterfänger, Unterbezirk Magdeburg! Gemeinliche Chorprobe des Unterbezirks findet am Donnerstag, dem 9. April, 20 Uhr, im „Apollo“-Spiegelaal statt. Ausweisarten mitbringen.

Gesangskonzert im Gefängnis. Im Gerichtsgefängnis in der Halberstädter Straße gab der Männergesangsverein Fernerleben am ersten Osterfeiertag ein Gesangskonzert für die Gefangenen, das gerade an diesem Tage den einsamen Menschen hinter den Gefängnismauern eine besondere Freude gewesen ist. Unter Leitung seines Dirigenten, Otto Brodchhoff, sang der Verein Frühlingslieder und alte Volksweisen, die zu starkem Beifall Anlaß gaben. Der Verein mußte durch einige Zugaben sein Programm ergänzen. Ihm gebührt für die Osterfreude, die er den Gefangenen brachte, Dank und Anerkennung.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Betrüger besucht Privatwäschereien und erklärt, daß er der Klavierstimmer einer hiesigen Firma sei. Wird das Nachsehen des Klaviers gewünscht, dann macht sich der Betrüger daran zu schaffen, er bestimmt das Klavier vollständig und löst sich nach getaner Arbeit 9 Mark bezahlen. Es wird empfohlen, den von der Auftragsfirma ausgestellten Ausweis genauestens zu prüfen. Beschädigte werden gebeten, Mitteilung über die Persönlichkeit an die Kriminaldirektion, Zimmer 204 oder 263, zu geben oder den Schwindler durch den nächsten Polizeibeamten festnehmen zu lassen.

Ladenbrand. Am Sonnabend um 12.35 Uhr wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache vom Feuerwehrtagsplatz nach Breiter Weg 102 angefordert. In einem Laden dieses Hauses waren durch die Klammern einer Kerze die Vorhänge eines Ladenabteils sowie Kartons in Brand geraten. Bei Eintreffen des Zuges war der Brand bereits gelöscht. Nach kurzer Aufräumungsarbeit kehrte der Zug um 12.53 Uhr auf die Wache zurück. Wäh-

Preussischer Mietertag in Magdeburg

Nachdem am Sonnabend Vorstand und Beirat des Landesverbandes Preußen im Reichsbund Deutscher Mieter in gemeinsamen Beratungen zur Tagung Stellung genommen hatten, und in letzterer Einmütigkeit die Verhandlungen zu Ende geführt waren, fand am Osterfesttag in den „Altstädter Bürgerkäfen“ die Delegiertentagung statt. Sie wurde vom Vorsitzenden D. J. e. h. eröffnet. Er begrüßte die anwesenden Delegierten und gedachte der verstorbenen Funktionäre, denen er für ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Organisation einen ehrenden Nachruf widmete.

Nach der Wahl des Büros und der Ausschüsse begrüßte der Ehrenvorsitzende des Magdeburger Ortsvereins, Stabrat A. D. W. i. h. e., den Mietertag mit herzlichen Worten und der Aufforderung an die Anwesenden, im Kampf um die Belange der Mieterschaft trotz entgegenstehender vergrößelter Schwierigkeiten nicht zu erlahmen. Als Vertreter des Bundesverbandes überbrachte Bundesgeschäftsführer Grotthaus (Berlin) die Wünsche der Bundesleitung.

Daran schloß sich ein Vortrag des Landesverbandsvorsitzenden D. J. e. h. über die mieterpolitische Lage und die Forderungen der Mieterschaft. Er gab in großen Zügen einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Mieterschutzes seit dem Jahre 1914 und wies darauf hin, daß der Schutz der Wohnung zuerst von der Militärregierung des Krieges als Notwendigkeit erkannt worden war. Diese ursprüngliche Forderung der Regierung fand Verankerung 1922/23 in den Mieterschutzgesetzen, und es blieb den nachfolgenden Regierungen des Reiches und der Länder vorbehalten, diesen Schutz mehr und mehr abzubauen, bis durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 seine kümmerlichen Reste fast gänzlich vernichtet wurden. Daß dies möglich war, geht auf das Konto der politischen Parteien, die aus der Kultur- und Lebensfrage der deutschen Mieterschaft eine Parteifrage gemacht haben und sich der Mieterschaft nur vor den Wahlen noch erinnern. Der Referent ging im einzelnen auf die Verschlechterungen der Notverordnung ein. Er forderte ein soziales Miet- und Wohnrecht als Dauerrecht für alle Zukunft.

Die wesentlichsten Punkte des Vortrages fanden ihren Niederschlag in vier Entschlüssen, die einmütig angenommen wurden. Die erste Entschliessung fordert ein Mietkennzeichengesetz, durch das die überhöhten Mieten für Wohn- und Gewerkeräume auf den Vorkriegsstand zurückgeführt werden sollen. Für das Gebiet des preussischen Staates ist — so heißt es in der Entschliessung weiter — die Lösung der Frage der Mietkennung besonders dringlich, weil dem Hausbesitz durch den für die Hauszinssteuer in Preußen geltenden Veranlagungsmodus alljährlich mehrere hundert Millionen Mark Zwischengewinne zugeführt werden, die der Staat im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit zur Mietkennung verwenden müßte. Die Versammelten richteten an die preussische Staatsregierung und an die Parteien des Landtages das dringende Ersuchen, durch entsprechende Beschlüsse und durch geeignete Maßnahmen gegenüber der Reichsregierung die baldige Durchführung der Mietkennung zu unterstützen.

Sichtlich der Neubauten müssen durch steuerliche Erleichterungen und durch Zinszuschüsse — unter gleichzeitiger Verringerung des Finanzausgleiches — besondere Maßnahmen zur Mietkennung getroffen werden, wenn nicht die erschreckend große Wohnungsnot beseitigt werden soll. Die Versammelten stellen fest, daß die heutigen Mietaufbau- und Neubaumieten infolge ihrer Ueberhöhung für weite Kreise der Bevölkerung — einschließlich der mittleren Schichten — nicht mehr tragbar sind und daß sie infolgedessen teils die Existenz bedrohen, teils die notwendige Ernährung in bedenklicher Weise beeinträchtigen.

Die zweite Entschliessung behandelt die Forderung des Mieterschutzes. Die Tagung erhebt schärfsten Protest gegen

die trotz der Dröselung des Wohnungsbaues fortgesetzte Lockerung des Mieterschutzes durch Verordnungen des Reiches und Preußens. Sie stellt fest, daß diese Lockerungen zeitweiligen wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten direkt widersprechen und nur auf rein politische Erwägungen zurückzuführen sind.

Die Aufhebung der Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes für Gemeinden unter 15 000 Einwohnern hat in Verbindung mit der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 dazu geführt, daß die Mieter im Falle von Neubermietungen in diesen Gemeinden überhaupt keinen Mieterschutz mehr genießen und willkürlichen Mietpreistreibereien ausgesetzt sind. Nicht viel besser ergeht es denjenigen Mietern, die auf Grund des Systems der Mieltberechtigung gezwungen sind, selbst auf die Wohnungssuche zu gehen, und damit gleichfalls preistreibenden Forderungen des Hausbesitzes ausgeliefert sind.

Die Versammelten richteten an die preussische Staatsregierung das dringende Ersuchen, den Mieterschutz bei Neubermietungen von Alt- und Neubehauungen in vollem Umfang wieder herzustellen und das System der Mieltberechtigung gänzlich aufzuheben. Die Versammelten erheben die Forderung, daß den Mietern durch das künftige soziale Miet- und Wohnrecht nicht nur ein Kündigungsschutz gewährt wird, sondern darüber hinaus auch ein Schutz vor übermäßiger Steigerung der Miete.

Gegen das preussische System zur Veranlagung der Hauszinssteuer protestiert die dritte Entschliessung. Dem Hausbesitz liegt alljährlich nach dieser Veranlagung ein ungerechtfertigter Mehrgewinn von mehreren hundert Millionen Mark zu. Die Tagung stellt erneut die Forderung auf, daß die Hauszinssteuer nur zu Zwecken des Wohnungsbaues verwendet werden darf und richtet an die preussische Staatsregierung und an die Parteien des Landtages das dringende Ersuchen, auf die Reichsregierung im Sinne dieser Forderung einzuwirken — unbeschadet der grundsätzlichen Ablehnung des Systems der Erhebung von Steuern für die Zwecke des Wohnungsbaues nach dem unsozialen Maßstab der Mietzinshöhe. Die Versammelten erheben weiter die Forderung, daß die Einkommensgrenzen für die Beiträge auf Grund und Erlaß der Hauszinssteuer heraufgesetzt werden, um der wirtschaftlichen Not der Mieterschaft mehr als bisher gerecht zu werden.

Die letzte Entschliessung schließlich geht an die Neubaumieten. Neben der erhöhten Miete leiden die Neubaumieten erheblich darunter, daß ihnen vielfach auch bei Neubauten, die mit Hilfe von Mitteln aus der Hauszinssteuer errichtet worden sind, erhebliche Beträge in Form von Baukostenzuschüssen, Mieterdarlehen, Kauttionen und dergleichen abgenommen werden, deren Anzahlung in keiner Weise gesichert ist. Diese Beträge werden vielmehr von den Bauherren als Eigenkapital verwendet und gehen in den zahlreichen Fällen des finanziellen Zusammenbruchs der Bauherren fast immer restlos verloren.

Die zum preussischen Mieterlag versammelten Vertreter richteten an die preussische Staatsregierung das dringende Ersuchen, durch entsprechende Anweisungen an die geldgebenden Stellen dafür Sorge zu tragen, daß die von den Mietern in solchen Fällen eingezahlten Beträge unbedingt sichergestellt werden, so daß sie auch im Falle des finanziellen Zusammenbruchs des Bauherren dem Mieter nicht verlorengehen können.

Ferner forderten die Versammelten, daß die geldgebenden Behörden angewiesen werden, den Bauherren, die mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln bauen, bestimmte Auflagen bezüglich der Mietzinshöhe und der Bestimmungen des Mietvertrags zu machen, damit der Entrechtung und der Ueberverteilung der Neubaumieten ein Ende gemacht wird.

Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Es wurde beschlossen, den nächsten preussischen Mietertag im Jahre 1932 abzuhalten; die Bestimmung des Ortes der nächsten Tagung wurde dem Gesamtvorstand überlassen.

rend der Osterfeiertage war keine Alarmierung der Feuerwehrr zu verzeichnen.

Aus Raube überfallen. Die Familie Gustav Osterburg, Magdeburg, Wajferstraße 8, die nebst Söhnen aus Mogach zugezogen ist, erklärt, daß sie mit der Familie Osterburg, von der in der „Volksstimme“ vor einigen Tagen berichtet wurde, nicht identisch ist.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stille. Besetzung für Trommel heute Dienstag, Weiser Donnerstags, Altstadt Alt Mittwoch. Alle müssen erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen. Jugendleiter. Freitag, den 10. April, 20.15 Uhr, Sitzung Regierungstraße 1. Jungbanner Alte Neustadt. Mittwoch, den 8. April, 20 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Müßlich erscheinen. Jungbanner Neue Neustadt. Mittwoch, den 8. April, 20 Uhr, im Heim. Kamerad Heber spricht. Reichsbanner republikanischer Motorradfahrer. Am Sonntag, dem 12. April, treffen sich alle Mitglieder vormittags 8 Uhr Regierungstraße 1 zu einer gemeinsamen Aufsicht nach der „Neuen Welt“. Republikanische Motorradfahrer, die gewillt sind, dem Verein beizutreten, werden hiermit herzlich eingeladen und können ihren Beitritt beim Kameraden Rudolf Schmidt, Klosterstraße 8, erklären.

Warenmärkte

Magdeburger Großhandelspreise vom 7. April. Tabelle mit Spalten für verschiedene Waren wie Karotten, Möhrchen, Zwiebeln, etc. und deren Preise.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg. Tagungsgruppe. Am Mittwoch 19.30 Uhr Endkation Sudeburg nach Osterleben. Sudeburg. Mittwoch 19.30 Uhr an der Endkation Schottens- und Stegreiffelder, die andern auch. Donnerstag 20 Uhr Jungbarn Breitfelder. Badan. Dienstag 20 Uhr Horde Bittel im Heim. Donnerstag 20 Uhr Gerichtshof, Zeitung D. Feine, D. Biemeyer und B. Nordie. Bittelshof. Donnerstag 20 Uhr Schule Seebarnung 10-Minuten-Referate „Unser Wandern“. Heileren-Gruppe. Freitag 20 Uhr spricht im Heim Rudi Baack über sozialistische Kunst. Sozialistische Schüler. Morgen keine Zusammenkunft. Wir befinden die Arbeiter-Veranstaltung. Alte Neustadt. Heute Dienstag keine Veranstaltung. — Mittwoch Funktionärprüfung bei E. Dlenhauer. — Donnerstag findet wir in der Schule. Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Achtung, Jugendparteiliche Delegierte! Am Sonntag 9.30 Uhr im Frankeheim, Zimmer 15, wichtige Sitzung. Kollege Vormann spricht über „Gegenwartsaufgaben der Gewerkschaften“. Jede Gruppe wird vertreten sein. Waderführer-Vehgans. Alle Teilnehmer treffen sich am Sonnabend 19 Uhr im Frankeheim. Aufstanzabend am Sonntag 18.30 Uhr im Jugendheim Neustadt, Kapellenstraße. Freie Gewerkschaftsjugend. Holzarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Frankeheim, Zimmer 15, Vortrag, anschließend Kleeber. Angestelltenjugend im 324. Altstadt. Mittwoch Besprechung der Osterwerbung. — Budau: Mittwoch Funktionärprüfung. — Neustadt: Mittwoch Arbeitabend. — Sudeburg: Mittwoch Gruppenversammlung, anschließend Fahrtberichte. — Alle Gruppen versammeln sich Donnerstag, den 8. April,

20 Uhr, in der Kaufmannschule, um einem telepathischen Experimentier Vortrag mit praktischer Hymne beizuwohnen. Die Quartalsberichte sind fällig und müssen bis zum 12. April im Büro abgeben werden.

Naturfreundejugend. Der Vortrag von Dr. Bergmann findet erst am 22. April statt. — Mittwoch, den 8. April, im Neustädter Jugendheim Diatrisksabend. Sprechchorprobe zur Malfest. Viederbücher mitbringen.

Bereinstalender

Baugewerkschaft Magdeburg, Fachgruppe Töpfer und Mieselager. Am Mittwoch, dem 8. April, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei E. Goltz Nachr., Tischlerstraße 22. Keiner darf fehlen.

Geschäftsnachrichten

Eine neue Gaststätte. Magdeburg ist um eine neue Gaststätte bereichert worden. Der Koffenbäckerische Betrieb „Magdeburger Hof“ hat in seinen nach der Ulrichstraße zu gelegenen Kellerräumen Weinstuben errichtet, die jedem Freund des Weines ein stilles, lauschiges Plätzchen bieten sollen. Aus alten Kellereien ist hier eine große Weinstube geschaffen worden, die eine Magdeburger Stube enthält, ein Originalgemach aus dem Mittelalter. Daran schließt sich eine große, weißgetünchte Bauernstube im ostpreussischen Stil, auch ist in Form einer kleinen Kasse eine Ziegenstube vorhanden. Alle Räume sind durch den Architekten Schaeffer (Heyrothstraße) entworfen und von dem Berliner Kunstmalers Paul T. Hool sehr geschmackvoll in Öl- und Wasserfarben bemalt worden. Die Möbel sind in ihrer Form den Räumlichkeiten entsprechend. Ebenso die Geräte und Schmuckstücken, die teilweise aus dem privaten Besitz des inzwischen verstorbenen Kommerzienrats Koffenbäcker stammen.

Die Vorstellungen des Künstler-Ensembles Gustav Kluck, anlässlich der Kaffee-Konzerte in „Friedrichs-Festhale“ sind beendet. Das Künstlerensemble gibt am Mittwoch, dem 8. April, die Abschiedsvorstellung mit einem besonders gewählten Festprogramm.

Miß Germany „1931“. Wieder einmal ist die „Miß Germany“ gewählt worden. Drei Stunden lang hat kürzlich im Hotel Kaiserhof in Berlin eine Prominenz aus allen Verufen nach Schmeck, langer Wahl das Urteil gefällt. Fräulein Ruth Ingrid Richard wurde als Schönste von den aus allen Teilen des Reiches erschienenen Bewerberinnen gekürt. Eine 19jährige Berlinerin mit abschöndem Haar und strahlend blauen Augen hat anschließend darum Deutschland auf der Pariser Wahl der „Miß Europa“ mit allergrößtem Erfolg vertreten. Nur ein Punkt fehlte ihr und sie wäre zur schönsten Frau Europas gewählt worden. Man hat Gelegenheit, am kommenden Mittwoch und Donnerstag, nachmittags und abends, Miß Germany im Saphir-Café mit ihrem Besolge persönlich kennenzulernen. Die Firma Steigerwald & Kaiser hat den Besuch zu einer Modenschau ausgetastet.

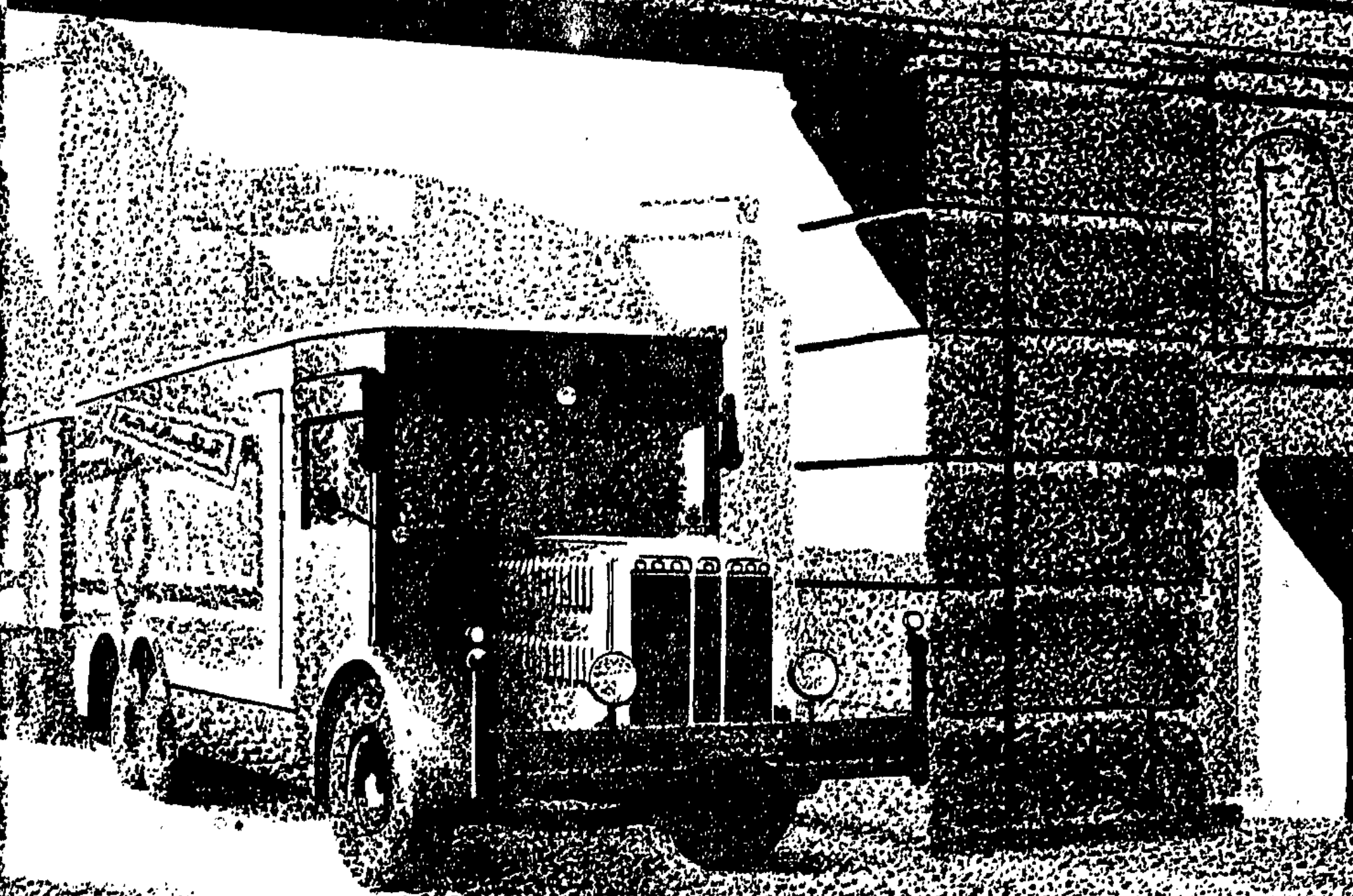
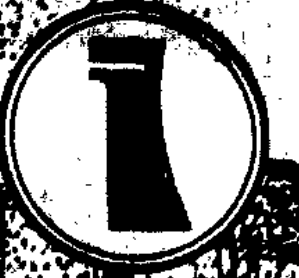
Familiennachrichten

Kohes Alter. Am 1. Osterfeiertag feierte die Witwe Koslowski verw. Ganke, Magdeburg, Speiserstraße 23, in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feierte am 3. April das Ehepaar Meiseberg, Schmidstraße 81. Die Jubilare sind auch 25 Jahre Leiter der „Volksstimme“.

Willy in Annen, auf zu Promozion, Tel. 333 32, Kellner Brunnstr. 29.

REEMTSMA



Frisch aus der Fabrik!

Mit dem Ova-Expreßdienst auf dem schnellsten Wege nach allen Teilen Deutschlands.

**REEMTSMA
CIGARETTEN**

OWA

in Ankerformat

Überall fabrikfrisch!

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50

Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.

Achtung, Konsum-Hausfrauen!

Frisches Rindfleisch

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Roastbeef	76 Pf.
Hohe Rippe	76 Pf.
Ramm	76 Pf.
Brust	66 Pf.
Querrippe	66 Pf.

Fleisch- und Wurstwaren

in bekannter Güte und zu billigsten Preisen

Verkauf nur an Mitglieder

— Die Mitgliedschaft kann in jeder Verteilungsstelle erworben werden —

Kein Eintrittsgeld

Kein Eintrittsgeld

Der Wahre Jacob

erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter
Aufmachung im Umfang von 16 Seiten
und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig :: ::

Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Wittwoch, 8. April.

- 15.20: Nelly Wolfheim: Strömungen im modernen Kindergarten-
wesen.
- 15.40: Dr. R. A. Weis: Gewerbeprüfung.
- 16.05: Dr. W. Hoffmann-Harisch: Zum Andenken an Ernst v.
Bollart. (Gest. 8. 4. 1921.)
- 16.30: U. d. Café Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle W.
Schugalle.
- 17.10: Jugendstunde: Im Silberbergwerk.
- 17.30: Programm der Aktuellen Abteilung.
- 18.00: Konzert Mittw.: Rota v. Wolff-Lingen (Alt). Am Flügel:
Margarete Ansohn.
- 18.25: Prof. Dr. W. Lambert: Die kulturelle und wirtschaftliche
Bedeutung der uns entzogenen Ostlande.
- 18.50: Unterhaltungsmusik der Kapelle Jaro Mikšalel.
- 19.45: Dr. F. Reuher: Politische Zeitungsgeschichte.
- 20.00: U. d. Stadt. Madam. Hochschule f. Musik, Charlottenburg:
Orchesterkonzert des Orchesters des Deutschen Musikerverbandes.
- 21.15: Breslau: Erdbeben in Neufeland. Hörspiel v. G. Mergel.
Danach: U. d. Tanzpalast „Delphi“: Tanzmusik der Kapelle
Bartholomäus.
- Deutsche Welle: Mittwoch, 8. April.
- 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
- 15.45: Frauenstunde: Wenn eine Tochter heiratet.
- 16.00: H. Ronsel u. R. Briebe: Kunstpädagogische Arbeitsgemein-
schaft.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. R. Reinberg: Zum 50. Todestag von Rousborgii.
Am Flügel: W. Kneber-Meyer.
- 18.10: Weggang für Einheitsbürger.
- 19.00: Ritz-Kat a. D. Falkenberg: Was fangen wir in diesem
Jahr mit unserem Erholungsurlaub an?
- 19.20: Unterhaltungskonzert. Leipziger Rundfunk-Orchester.
- 21.16: Aus Dantes göttlicher Komödie. Märchele Ranza bei Sajo.
- 21.45: Deutsche Volkstheater. Männerchor des Leipz. Arbeiterbundes.
Danach: U. d. Tanzpalast „Delphi“: Tanzmusik der Kapelle
Bartholomäus.

Panorama

Das Haus der Sensationen

Gritta Ley, Hans Beck Gaden
in dem Hochgebirgsfilm

Glühende Berge Flammendes Herz

Ein sensationeller Film, der den
Kampf eines Jagdgehilfen mit
einer Wilderbande behandelt.
Spannend bis zur letzten Szene,
bezaubert der Film durch seine
wundervollen Naturaufnahmen

Mary Kid, Kowal-Samborski

Das Geheimnis der Martha Lüders

Ein spannender Kriminalfall

Beginn: Wochentags, 6 Sonntags 3 Uhr

Stadt-Theater

Dienstag, 7. April
20 bis 22.45 Uhr
6. Abend — Preisgr. B
Eugen Onegin
Wittwoch, 8. April
20 bis 22 Uhr
6. Abend — Preisgr. D
Zum letzten Male
**Der Widerspenstigen
 Zähmung**

Wilhelm- Theater

Dienstag, 7. April
20 Uhr — Preisgr. 1
Szenen in beschränkter
Zahl
**Jagt ihn —
ein Mensch!**
Wittwoch, 8. April
20 Uhr
Offene Vorführung
Duelle von 1 bis 3 Uhr.
Der große Duelle-
erfolg!
Moine Schwester
und ich

Frederichs Festsäle



Heute Mittwoch 7/4 Uhr
Kaffee-Konzert
mit den Darbietungen
d. Künstler-Ensembles
Gustav Kluck
Abendkonzert
besonders gewähltes
Programm
Aufführungen gesungen
von Gustav Kluck

Zentraltheater

Täglich 8 Uhr abends
**Der außergewöhn-
liche Erfolg!**
Im weißen Rössl
K. Preise v. 50 Pf. an

OTTO WOLTERS

Bitte besuchen Sie meine
STENBIERHALLE
Koko Bahnhofstr. und Köhler Str. 1

Filme von heute

Letzte Tage! Millückers unter-
liche Operette im Tonfilm
Der Bettelstudent
mit Hans Heinz Hollmann,
Fritz Schulz, Jarmila No-
vojna, Traus van Aallon
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Ein festlicher Film
**Die Königin einer
Nacht**
Die witzigste, spannendste und
pompiöseste Tonfilmoperette mit
Friedl Haerlin, Walter
Janson, Peggy Norman,
Otto Wallburg u. a. m.
Großes lustiges Spielprogramm!
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Dröhnende Lachsalmen erfüllen
das Haus!
**Anny Ondra, Felix Breisart
Siegfried Arno**
in dem lustigsten aller Tonfilme
**Eine Freundin so
goldig wie du**
Interessantes Spielprogramm!
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Tanken
Sie
gute
Laune!

Bis
Donnerstag
sind wir
noch da!

**Die drei
von der
Tankstelle**
mit
Lillian Harvey
Willi Friisch

W.
6.30
L.V.
8.40

**ODEON
NEUSTADT**

Glasreinigungs-

Arbeiten aller Art
führen sauber und
preiswert aus
Karl Feldmann
Mittelstraße 19/20
Walter Krieg
Emilienstraße 4.

Am Mittwoch von früh
9 Uhr bis abends 6 Uhr
beschränkt Verkauf v.
Uhren, Geschirr, Sessel,
Gardinen, Wappenstein-
ernat-Berlin, Bücher
Wirtschaftsgegenstände.
Käufertage Nr. 24
bei rechts.

Steuerf. Motorrad
preiswert zu verk. Kl.
Dietrich Rathenauerstr. 48

Chaffelung, 26-32
Frage Lutherstr. 13 S. 1.

Für
Hähne
und
Weibchen
zahl a. meist.

Meyer, Marktstr. 10a
Ab 9 Uhr.

Für legt. Amerikatrans-
port d. Enten
lange Hähne
u. Weibchen
all. Farben zu
höchsten Kon-
furrenzpreis
Eitner, Leitzgüter. 26.

WALHALLA LICHTSPIELE

Jeder Tag
im Zeichen des größten Film-Komiker-
Charlie Chaplin!
Auch Magdeburg
soll sich seiner besten und neuesten Werke
erfreuen. Darum
ab heute



Charlie Chaplin
in
Lohntag
Vergnügte Stunden
Auf dem Lande

3 Chaplin-Pläne 3
3x köstlichstes Vergnügen 3x
aber an einem Abend wird mehr gelacht
werden als sonst im Vierteljahr.

Unser zweiter Schlager:
**Die Diene vom
Montmartre**
(Balalaika-Nächte)

Eine hochdramatische Handlung rollt sich
vor dem Auge des Beschauers ab. Leiden-
schaft und sinnliches Behagen als Haupt-
motive der Geschehnisse. Ein Film jagen-
den Tempos, größter Aufmachung und
spannendsten Inhalts
Hauptrollen:
Gina Manes / Jacques Catalain
Großes Orchester
Kassenöffnung 4.30 Uhr

Unsre billigen Roman-Serien

Dafis Lesebücherei
Unsre Romane nur tabellar. Papier, 1.30
in Leinen gebd., jeder Band nur

Knauers ewige Bücher
Elegante Einbände in Ganzleinen
mit Goldprägung, bestes hochwertiges
Papier jeder Band nur 2.25

Knauers Standard-Leinenbände
Vornehme Geschenkbücher in ge-
schmackvollster Zuzubausstattung,
s. T. reich illust., jeder Band nur 2.85

Romane der Welt
Große Namen, neue Titel, jedes
ein Erlebnis jeder Band nur 2.85

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Ascherleben Stendal

Verboten

ist noch immer der Film im Westen nichts Neues. Wir
bieten Ihnen als Ersatz das soeben erschienene Buch

Der Film
Im Westen nichts Neues

in Bildern
150 Kupfertiefdrucktafeln mit z. T. beanstandeten
Photos Mk. 2.85
Organisationspreis Mk. 1.50

Lassen Sie sich rechtzeitig ein Exemplar besorgen von Ihrer
Zeitungsträgerin oder vom Buchklopperteur.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Ascherleben, Stendal.

Frühlingsfest

**Für drei Erdal-
Prämien-Marken**
Freifahrten

auf fast allen Karussells!

Ermächtigung mit Sicherungen

Von Tony Sender, W. d. N.

In den vergangenen Wochen ist im Deutschen Reichstag ein ungeheures Maß systematischer Arbeit geleistet worden. Leitender Gedanke dabei war, das zur Überwindung der schweren Wirtschaftskrise alles geschehen müsse, um das Vertrauen in den deutschen Kredit wiederherzustellen. Darum galt es, den Reichshaushalt pünktlich und auf dem geordneten Gesetzgebungswege zu verabschieden, die Anwendung des Artikels 48 weitgehendst zu verhindern.

Zu den Gesetzesvorlagen, die das Kabinett noch vor der Ostervertretung dem Reichstag zur Erledigung unterbreitete, gehörte auch eine an die Regierung zu erteilende allgemeine Vollermächtigung, eine Ermächtigung, die ihr der Reichstag mit Mehrheit bereits in der von der Regierung verlangten Form gegeben hatte. Obwohl bekannt war, daß der Gesetzentwurf bereits das Ergebnis eines nach langen Kämpfen im Kabinett zustande gekommenen Kompromisses war, hat sich dennoch die sozialdemokratische Fraktion der Vorlage in der vorliegenden Form mit aller Energie widersetzt. Sie ließ sich dabei von der Erwägung leiten, daß in keinem Falle der einzige Lichtblick in der Wirtschaftsentwicklung der letzten Zeit, nämlich die im vergangenen Jahre die Einfuhr um fast 2 Milliarden übersteigende Ausfuhr, getroffen werden dürfe. Wenn gewisse Korrekturen in der Zollpolitik toleriert werden könnten, so doch keineswegs auf Kosten der Beschäftigungsmöglichkeit für deutsche Arbeiter oder auf Kosten des Verbrauchers.

Nun muß man sich zur Würdigung des hinter uns liegenden Kampfes vor Augen halten, daß im vollbesetzten Hause eine starke bürgerliche Mehrheit zugunsten einer ungehemmten Schutzollpolitik vorhanden ist, und daß er insbesondere zur Erfüllung großagrarischer Wünsche auch erreichbar gewesen wäre, die rechtsradikalen Schwänzer zum Wiederbetreten des Hauses zu bewegen. Wenn die Sozialdemokratie aber sich zur Mitarbeit bereit erklärte, so konnte sie es nur unter der Voraussetzung tun, daß das Resultat der Arbeit auch deutlich das Stigma dieser Mitarbeit in einer wirksamen Wahrnehmung des Interesses der Gesamtwirtschaft und besonders des der breiten Schichten des werktätigen Volkes trug.

Vergleicht man nun die Regierungsvorlage mit dem schließlich vom Reichstag angenommenen Gesetz, so muß man eine radikale Umgestaltung feststellen. In erster Linie ist es gelungen, die gesamte Industrie an der Ermächtigung herauszunehmen; was dies bedeutet, kann nur der abschätzen, der weiß, daß im Laufe der letzten Monate für Hunderte von Zollpositionen Wünsche auf Erhöhungen an den Reichstag gelangt waren. Deren Erfüllung ist vorläufig abgewehrt.

Wenn dann nur noch verblieben ist die Vollmacht, für die Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft „Zollförmigkeit abweichend von den geltenden Vorschriften zu regeln“, so ist doch der Regierung die Beschränkung auferlegt, dies nur „unter sorgfältigster Schonung der bestehenden handelspolitischen Beziehungen“ zu tun; womit zum Ausdruck gebracht ist, daß in allen Fällen, in denen für das betreffende Produkt vertragliche Vereinbarungen mit andern Mächten bestehen (und für alle wichtigen Produkte trifft dies zu), nur eine gültige Verständigung in Frage kommen darf; wird diese nicht herbeigeführt, so darf eine Kündigung des Handelsvertrages nicht erfolgen.

Das bereits vorhandene Gleitzollsystem für Getreide wurde in einem für die breiten Massen sehr wichtigen Sinne ergänzt. Einer Verlängerung der am 31. März dieses Jahres abgelaufenen Gleitzölle wurde von uns nur zugestimmt, nachdem es gegen die allerheftigsten Widerstände gelungen war, dem Gesetz eine Klausel einzufügen, die den derzeitigen Brotpreis garantieren soll. Sie lautet:

Ingeachtet dieser Bestimmungen ist die Reichsregierung verpflichtet, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einer Erhöhung des Brotpreises über den vom Statistischen Reichsamt ermittelten durchschnittlichen Brotpreis der letzten sechs Monate vor Inkrafttreten dieses Gesetzes vorzubeugen.

Die Bedeutung dieser Vorschrift erhellt aus der Tatsache, daß der Brotpreis der letzten Monate der billigste seit Jahren ist. Da gerade im Augenblick bereits eine Preissteigerung drohte, hat die Sozialdemokratie durchgesetzt, daß noch vor Vertagung des Reichstags das Gesetz dahin abgeändert wurde, daß die Ausnahmsquote für Roggen von 60 auf 70 Prozent heraufgesetzt und dadurch eine Verbilligung der Mehlpreise herbeigeführt worden ist.

Aber der Mensch lebt ja nicht nur vom Brot. Müßte auf der einen Seite anerkannt werden, daß der Index für Agrarprodukte mit 108 sehr niedrig stand, verglichen mit dem auf über 140 stehenden Industrieindex, so könnte die Sozialdemokratie es dennoch nicht dulden, daß die Angleichung etwa auf Kosten der breiten Schichten vorgenommen würde. Darum machte sie ihre Mitwirkung bei dem Gesetz davon abhängig, daß der Reichsindex für Ernährung nicht in die Höhe getrieben werde.

Um diese Forderung tobte der allerheftigste Kampf. Nach langem Ringen gelang es dann schließlich, neben den besonderen Brotpreisschutz auch einen allgemeinen Preisschutz für Nahrungsmittel im Gesetz zu verankern durch die Einführung der nachstehenden Klausel:

Seit im Gegensatz zu dieser allgemeinen grundsätzlichen Preispolitik die vom Statistischen Reichsamt ermittelte Reichsindexziffer für Ernährung über 133 (etwa der heutige Stand; es geht dabei natürlich um den Kleinhandelspreis! Der Verf.) und bleibt sie vier Monate auf diesem Stand, so hat die Reichsregierung unverzüglich durch geeignete Maßnahmen einschließlich der Herabsetzung von Zollförmigkeiten auf die Preisgestaltung so einzuwirken, daß die Indexziffer auf oder unter den Index 133 sinkt.

Diese seit Jahren von uns erklämpfte Forderung eines wirksamen Verbraucherschutzes findet somit jetzt zum erstenmal ihre Verwirklichung. Wobei man jedoch keinen Augenblick vergessen darf, daß auch die besten Gesetze

Der Berliner Hitlerladen und die vier Hauptkämpfhähne



Das von den SA-Leuten besetzte Berliner Parteihaus der Nationalsozialisten (rechts):

Oben links: Hauptmann a. D. Stennes, dessen Entlassung vom Amt des Ost-Ost den Konflikt verursachte. Unten links: Adolf Hitler, gegen den sich die Opposition der Berliner SA-Leute wendet. Unten rechts: Dr. Goebbels, der Führer der Berliner Nationalsozialisten. Oben rechts: Oberleutnant a. D. Schulz, der von Hitler zum Ost-Ost ernannt wurde.

nur toter Buchstabe sein würde, stände dahinter nicht der lebendige Wille der interessierten Volksschichten. Uns will scheinen, daß die Arbeiterschaft etwas von der Regsamkeit unserer Agrarier in der Durchsetzung ihres Willens noch lernen könnte!

Die ganze Vollmacht ist nicht etwa dem Reichsernährungsminister, sondern dem Gesamtkabinett gegeben; auf unsre Forderung hin aber ist sie auch nur auf dieses Kabinett Brünning beschränkt. Gleichzeitig wurde auch ein Novum in der Gesetzgebung dadurch geschaffen, daß vorgeschrieben ist, daß alle auf Grund der Vollmacht vorgenommenen Zolländerungen, soweit sie nicht Gegenstand handelsvertraglicher Vereinbarungen sind, drei Monate nach Regierungswechsel außer Kraft zu treten haben!

Eine bürgerliche Wirtschaftszeitung „Magazin der Wirtschaft“, erklärt zu dieser Neuregelung:

Zum erstenmal wird ihm (dem Reichsernährungsminister) eine Verantwortung für die Volksernährung auferlegt; mit der ausschließlichen Orientierung der agrarpolitischen Maßnahmen an der „Ernährung der Landwirtschaft“, wie es ein industrieller Agrarpolitiker gelegentlich formuliert, kann nicht mehr fortgefahren werden.

Das ist das grundsätzliche Neue, das von uns in diesen schwierigen Verhandlungen durchgesetzt werden konnte. Darüber hinaus aber muß es als symbolischer Akt gewertet werden, daß in schwerster Zeit die Arbeiterschaft es gewesen ist, die den arbeitenden Bauern die hilfreiche Hand gereicht hat. Bald wird man auch auf dem fernsten Gehöft erkennen müssen, daß auch dem Lande nicht mit Maulaufstreifen und Bombenwerfen geholfen werden kann, sondern nur durch ein Zusammenwirken von Stadt und Land, von Arbeiter und Bauer mit dem Ziel einer planvollen Gestaltung unserer Wirtschaft und Gesellschaft!

Lokaltermin im Nazi-Mordprozeß

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die sechs Nationalsozialisten, Marxowski und Genossen, die vor Wochen den Kommunisten Schürmer töteten, wurde am Sonnabend in dem nationalsozialistischen Verlehrslokal in der Hebbelstraße in Charlottenburg ein Lokaltermin abgehalten. Auf Anordnung des Gerichts hatte die Polizei umfangreiche Absperungen vorgenommen. In dem Lokal befragte der Vorsitzende des Gerichts die Angeklagten und die Hauptzeugen noch einmal eingehend über den blutigen Zusammenstoß.

Als die Mörder abgeführt wurden, kam es zu großen Kundgebungen von Nationalsozialisten.

Ahnungsloser Waffenhändler

In Seebbin (Rommern) wurde der angebliche Kaufmann Neese, der den Rechtsstreifen nahesteht, unter dem dringenden Verdacht, einen illegalen Waffenhandel betrieben zu haben, verhaftet.

Am Sonnabend brach in der Behausung des Neese, einer alten hölzernen Hütte, plötzlich Feuer aus. Einige Minuten später ertönten in dichter Reihensolge laute Detonationen. Neese, der sofort vernommen wurde, behauptete zunächst, überhaupt keine Munition besessen zu haben.

Die polizeilichen Ermittlungen brachten jedoch 10 Gewehrkläufe, mehrere Trommelrevolver und Armeepistolen ans Tageslicht.

Neese erklärte daraufhin, daß er von den Waffen keine Ahnung gehabt habe und sie ihm wahrscheinlich von übelwollenden Elementen in die Behausung gebracht worden seien. Er schenkte selbst vor der Verhaftung nicht zurück, daß ihm die Polizei die Waffen zugesprochen habe, um ihn unter dem Verdacht des illegalen Waffenhandels verhaften zu können.

Die Zellenbildung in der Reichswehr Nazi-Stahlhelm-Kommunisten

Auf Veranlassung der Oberreichsanwaltschaft ist am Sonnabend gegen zwei Reichswehrangehörige des Fürstenwalder Reiterregiments und gegen neun Fürstenwalder Kommunisten Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen worden. Fünf der vor einigen Tagen festgenommenen Reichswehroffiziere wurden auf freien Fuß gesetzt.

Die in Haft genommenen Personen werden kommunistischer Umtriebe innerhalb des Fürstenwalder Reiterregiments beschuldigt. Hausdurchsuchungen bei den verhafteten Kommunisten führten zur Beschlagnahme von umfangreichem belastendem Material. Auch bei den Reichswehroffizieren wurde belastendes Material gefunden.

Unter den verhafteten Kommunisten befinden sich zwei, die noch vor kurzer Zeit führend in der Rechtsbewegung tätig waren. Der eine war Nationalsozialist und ist als solcher wegen Tragens der verbotenen Parteiform verurteilt, der andre hat sich kürzlich noch in der Fürstenwalder Stahlhelm-Bewegung maßgebend betätigt.

Russische Ostern

Sechs Hinrichtungen am Vorabend

Aus Moskau wird amtlich gemeldet:

Das Kollegium der DVP in Miasan gibt bekannt, daß die Eisenbahnbeamten Popow, Samburski, Schlob, Frolow, Nikitin und Platonow wegen Sabotage und Konterrevolution zum Tode verurteilt wurden. Das Urteil wurde gestern vollstreckt.

Western vollstreckt, das heißt, am Tage vor Ostern. Abgesehen von der Barbarei der Todesstrafe im Allgemeinen ist es eine echt bolschewistische Brutalität, das Todesurteil gerade zum Osterfest vollstrecken zu lassen. Das ist nicht Zufall, sondern bewußter Zynismus, der bei den russischen Machthabern über alle Menschlichkeit triumphiert.

Wo ist Michael Brounstein?

Das Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokratie schreibt: Die Frage, die nach Beendigung des Moskauer Prozesses der sozialistischen Presse und auch von den „eigenen Berichterstattern“ der bürgerlichen Zeitungen aufgeworfen wurde, haben die Moskauer Diktatoren unbeantwortet gelassen. Wir wiederholen die Frage. Wir fragen angesichts der ganzen Welt von neuem: Wo ist Michael Brounstein? Wo ist unser Genosse, der durch Beschluß des DVP-Kollegiums bereits abgeurteilt worden ist und dessen Akten aus dem Moskauer Prozeß, wie es in dem Anlageregümeer hieß, „ausgeföhbert“ worden sind? Wo ist der Mann, der als Hauptzeuge im Prozeß gegen Groman, Suchanow und Genossen hätte fungieren müssen und den die Genfer in die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlung zu bringen nicht wagen dürften, weil sie offenbar sein Rückgrat nicht haben brechen können und wissen mußten, daß seine Aussage eine einzige schallende Ohrfeige an die Adresse der Verleumder, Lügner und Erpresser gemeinen wäre, die jenes „Anlageregümeer“ zusammengebracht haben?

Wo ist Michael Brounstein? Oder — wir wollen deutlicher werden: Ist Michael Brounstein noch am Leben? Oder haben ihn die Henker im Dunkel der Folterkammern der Tscheka zu Tode gemartert? Um eine Antwort auf diese Frage kommen die Folterknechte und Henker nicht herum. Sie können schweigen. Aber ihr Schweigen wird eine eindeutige Antwort sein!

Aufstand auf Madeira

Nach Meldungen aus Lissabon ist in Funchal, der Hauptstadt der Insel Madeira, eine Militärevidenz ausgebrochen. Der Oberkommissar der Regierung und der Zivil- und Militärgouverneur sind festgenommen und ihre Befugnisse zunächst dem rangältesten Offizier übertragen worden.

Die Aufständischen haben das Telephon- und Telegraphenamt, die Bank von Portugal und das Finanzamt besetzt. Nach den letzten Nachrichten soll am Ostermontag wieder Ruhe eingetreten sein.

Die englischen Unabhängigen

Ein Parteitag der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei (Independent Labour Party), der während der Osterferien in Scarborough tagte, lehnte einen Antrag auf Trennung von der Arbeiterpartei mit 178 gegen 87 Stimmen bei 50 Enthaltungen ab. Ebenso wurde ein Mißtrauensantrag gegen die Parlamentsgruppe der Unabhängigen Arbeiterpartei gegen 87 Stimmen bei rund 50 Enthaltungen abgelehnt.

Als Nachfolger Maxions wurde Jenner-Brodway zum Präsidenten gewählt. Die Wahl ist als Ausdruck der radikalisierten Stimmung in der Unabhängigen Arbeiterpartei (I.L.P.) zu werten.

Regierungskrise in Rumänien

Die rumänische Regierung ist am Sonnabend zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte unter dem Druck der Öffentlichkeit, nachdem die Regierung in den letzten Monaten vergeblich versucht hat, die wirtschaftliche Lage zu bessern.

Als neuer Ministerpräsident wird u. a. der rumänische Gesandte in England, Titulescu, genannt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der bisherige Ministerpräsident Mironescu unter Umbildung seines Kabinetts wiederkehrt.

Weshalb ich froh und heiter bin? Ich nehm' von Zeit zu Zeit **Laxin**

Die Bundestagung der Arbeiterschachspieler

Die klare Linie: Für die Sozialdemokratie - Interessante Massen-Schachkämpfe

Die Spalter mattgesetzt

Am Sonnabendnachmittag begann der Bundestag der Arbeiterschachspieler Deutschlands im „Hofjäger“. Es nahm nicht wunder, daß die „Roten Schachspieler“, die in der KPD, der kommunistischen Spalterorganisation vereinigt sind, der Tagung ihren Stempel aufdrücken wollten. In einem langen Schreiben verlangte der Vertreter der KPD, Wiederaufnahme in dem Arbeiterschachbund. Gegen vier Stimmen wurde zu diesem Antrag Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Den Geschäftsbericht erstattete der Bundesvorsitzende Gläfer (Chemnitz). Er schilderte den Ansturm der Kommunisten auf die Schachorganisation und konnte dabei feststellen, daß die Vereine überall die Spalter abgewehrt haben. Den Anschluß aller Vereine an die örtlichen Sportkarle, forderte der Vorsitzende überall durchzuführen. Die Bundeszeitung zu lesen, müßte die Pflicht aller Bundesmitglieder sein. Mit dem in ihr enthaltenen Material kann die beste Werbung durchgeführt werden. Der Bundesverlag muß in Zukunft die Einkaufszentrale aller Arbeiterschachspieler sein. Der Bundesausschuß hat nicht immer im Sinne des Bundes gewirkt.

Der Bericht der Mandatskommission ergab 86 teilnehmende Kongressmitglieder. Von ihnen waren 57 in der SPD, einer in der KPD, zwei in der KPd, und sechs nicht organisiert. 49 gehörten einer freien Gewerkschaft an. 18 waren nicht Mitglieder einer Gewerkschaft. Sie setzten sich in der Hauptsache aus selbständigen Gewerbetreibenden zusammen. Der Kirche haben 41 Schachspieler den Rücken gekehrt.

Den kurzen Bericht des Bundespräsidenten, Kaffiers folgte der Bericht des Bundesauschusses, der sich in der Hauptsache mit Differenzen des Ausschusses mit der Opposition beschäftigte.

Zu den Berichten nahmen recht viele Schachfreunde das Wort. Festere Richtlinien für die Aufstellung von Ländermannschaften wurden gefordert. Mit der Ausgestaltung der Bundeszeitung war man nicht ganz zufrieden. Anstatt der vielen Probleme wurde die Einfügung von mehr Partien angeregt. Die Austragung von Korrespondenzpartien soll mit Drucksachenporto ermöglicht werden.

Die sportpolitischen Verhältnisse erfüllten eingehende Besprechung. Manche schwankende Meinung war am Anfang noch vorhanden. Das erdrückende Material gegen die Spalter konnte aber alle Delegierten bis auf einen, der als Abgesandter der KPD, seine Sondermission auf der Tagung hatte, von der Notwendigkeit des Kampfes mit der Sozialdemokratischen Partei überzeugen. Mit der Annahme nachfolgender Resolution gegen eine Stimme brachten die Schachspieler ihren klaren Einheitswillen zum Ausdruck:

Der Bundestag des DKS erkennt die bisherigen Maßnahmen des Bundesvorstandes an, die für die Erhaltung der Einheit des Bundes getroffen werden. Die Teilnehmer sind der festen Überzeugung, daß auch weiterhin im Sinne der Richtlinien der „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege“ zu arbeiten ist. Nur in der entschiedenen Anlehnung an vorhergenannte Spitzenorganisationen erblickt der 6. Bundestag die Gewähr einer sicheren und gesunden Fortentwicklung der deutschen Arbeiterschachbewegung.

Ausgeschlossene Vereine und Einzelmitglieder können nur dann wieder aufgenommen werden, wenn sie die Bundesbeschlüsse und Bundesstatuten, wie auch die Richtlinien der ZK. unterschriftlich anerkennen.

Zreu zur Zentralkommission für Arbeitersport

Bei Beginn der Sitzung am ersten Osterfeiertag wurde ein Delegierter, der die kommunistische Oppositionszeitung verteilte, aus der Bundestagung hinausgewiesen. Die Ausprüche über die Geschäftsberichte brachte dann erfreulicherweise Klarheit über den Weg, den der Bund zu seiner Fortentwicklung einschlagen muß: Mithin die Besetzung der zehnjährigen Opposition innerhalb des Bundes und feste Anlehnung an die Arbeitersportbewegung und die Sozialdemokratische Partei.

Genosse B u d von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege zeigt die klare Linie der Zentralkommission auf: Gegen die den Arbeitersport zerschlagende KPD, und für die ihn fördernde SPD. Treffend waren seine Ausführungen über das Verhalten der Opposition und der kommunistischen Partei gegen den Arbeiterschachbund: Jeder im Bunde hat das Recht, seine Meinung zu sagen, Kritik und Opposition können wir vertragen, sie müssen aber getragen sein von dem Gedanken, der Bewegung zu dienen, sie vorwärts zu bringen. Mit der KPD gibt es keine Gemeinschaft, gibt es auch keinen Meinungs-austausch, denn sie will mit Beschimpfungen und Niederträchtigkeiten die Einheitsfront der Arbeiterschachvereine zerschlagen. Ihre Parole ist: Sammlung aller Kräfte zu einheitlichem Handeln. Wir lehnen jeden Einheitsapostel ab, der zersplittern will.

Treue Gesinnungs- und Kampfgenossenschaft,

das ist die richtige Einheit.

In eingehender Aussprache wurden dann eine ganze Reihe von Streitfällen geklärt und geschlichtet und die Differenzen beigelegt, die sich bei der Bekämpfung der Zerschlagungsbestrebungen der KPD, in den Glimmern der Organisation ergeben hatten. Mit aller Deutlichkeit wurde betont, daß wir Leute in den Arbeiterschachvereinen nicht dulden werden, die eine Freude daran haben, wenn die Organisation geknickt wird.

Gegen vier Stimmen wurde beschlossen: „Der Deutsche Arbeiterschachbund ist Mitglied der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege und der Sozialistischen Sportinternationalen.“ Gegen eine Stimme wurde in der Sitzung verankert: „Der Deutsche Arbeiterschachbund steht auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes, lehnt es aber ab, in seinen Reihen parteipolitische Kämpfe auszutragen.“ Festgelegt wurde die Verpflichtung zur Mitgliedschaft der Arbeiterschachvereine in den Ortskartellen der Zentralkommission sowie die Mitarbeit in den Jugendauschüssen.

Bei Beratung der Anträge zu den Bundesstatuten wurde erreicht, daß durch Satzungsänderungen der Betätigung kommunistischer Zerschlagung innerhalb der Gliederungen des Bundes ein Niegel vorgehoben ist und eine starke organisatorische Festigung des Bundes die Folge sein wird. Sehr wichtig ist, daß eine starke Bindung der Ortsgruppen und der Vereinsverbände an den Bund in den Satzungen festgelegt ist.

Der einzige kommunistische Spaltungspostel auf dem Bundestag wandte sich gegen diese organisatorische Festigung mit der unheimlichen Behauptung, der Bundestag beabsichtige dadurch die Arbeiterschachbewegung zu spalten. Treffend wurde ihm erwidert, daß die Satzungsänderung dazu dienen soll, es der KPD unmöglich zu machen, das Vermögen der Schachvereine bei ihrer Zerschlagungsarbeit zu stehlen.

Aus der Fülle von Anträgen seien einige wichtige angennommene hier festgehalten: „Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es dort, wo Arbeitersport- und Arbeiterkulturvereine bestehen, Mitglied eines gegnerischen Sport- und Kulturvereins ist.“ „Die ausgeschlossenen Vereine und Einzelmitglieder werden in den Bunde wieder aufgenommen, sofern sie sich verpflichten, die Bundesstatuten zu respektieren und die Beschlüsse der Zentralkommission anzuerkennen.“ Gegen sechs Stimmen wurde abgelehnt, die über die kommunistischen Zeitungen verhängte Presseperre aufzuheben. Die organisatorischen Änderungen der Satzungen wurden einstimmig angenommen, während die Gesam-

abstimmung über die Satzungsänderungen ihre Annahme gegen vier Stimmen ergab.

Es folgte dann ein allgemeiner Bericht über die Beratungen der Finanzkommission, die sich auch mit den

Anträgen zur Erwerbslosenfrage

Beschäftigte. Die Hälfte der Mitglieder des Deutschen Arbeiterschachbundes ist arbeitslos. Es wurde verlangt, daß für die Erwerbslosen im Bund etwas getan werden muß, aber es dürfe nicht über den Rahmen der finan-

ziellen Möglichkeiten hinausgehen. Die Kommission sprach sich gegen jede Erhöhung aber auch gegen jede Herabsetzung des Bundesbeitrags aus und machte Vorschläge für Einsparungen im Etat. Von den einzusparenden Geldern wird den Kreisen die Hälfte vierteljährlich zur Verfügung gestellt, die dazu dienen soll, diejenigen Vereine, die besonders unter der Erwerbslosigkeit zu leiden haben, nach Möglichkeit zu unterstützen. Dieser Antrag der Finanzkommission wurde einstimmig angenommen.

Für die Delegierten und die Teilnehmer an den Schachwettkämpfen veranstaltete der Arbeiter-Schachklub Magdeburg einen Festabend, der mit seinem guten Programm großen Anklang und starke Beteiligung fand. Es wurden geboten außer guten Konzerten, vorzügliche Gesangsvorträge von Frau Adele Richter-Rose sowie gymnasische Leubungen, Reduktionen und Volkstänze des Arbeiter-Turnvereins Fichte. Begrüßungsansprachen hielten Stadtrat Genosse Wittmaack, Bundesvorsitzender Genosse Gläfer, für die Sozialdemokratische Partei Genosse Mober und für die Arbeitersportverbände Genosse B u d (Berlin).



Teilbild von den Massen-Schachkämpfen im Hofjäger zu Magdeburg.

ziellen Möglichkeiten hinausgehen. Die Kommission sprach sich gegen jede Erhöhung aber auch gegen jede Herabsetzung des Bundesbeitrags aus und machte Vorschläge für Einsparungen im Etat. Von den einzusparenden Geldern wird den Kreisen die Hälfte vierteljährlich zur Verfügung gestellt, die dazu dienen soll, diejenigen Vereine, die besonders unter der Erwerbslosigkeit zu leiden haben, nach Möglichkeit zu unterstützen. Dieser Antrag der Finanzkommission wurde einstimmig angenommen.

Für die Delegierten und die Teilnehmer an den Schachwettkämpfen veranstaltete der Arbeiter-Schachklub Magdeburg einen Festabend, der mit seinem guten Programm großen Anklang und starke Beteiligung fand. Es wurden geboten außer guten Konzerten, vorzügliche Gesangsvorträge von Frau Adele Richter-Rose sowie gymnasische Leubungen, Reduktionen und Volkstänze des Arbeiter-Turnvereins Fichte. Begrüßungsansprachen hielten Stadtrat Genosse Wittmaack, Bundesvorsitzender Genosse Gläfer, für die Sozialdemokratische Partei Genosse Mober und für die Arbeitersportverbände Genosse B u d (Berlin).

Jugend und Schachspiel

Der Ostermontag galt vornehmlich der Beratung der spielerischen Angelegenheiten. Das reine Mannschaftsspiel bleibt bestehen. In den Meisterschaften dürfen sich nur reine Kreismannschaften beteiligen. Beschlossen wurde, das österreichische Wertungssystem einzuführen mit Ausnahme der Stichkämpfe. Hierin soll die Wertung nach dem alten System erfolgen. Bei Wettkämpfen müssen in den ersten 2 Stunden mindestens 36 Züge ausgeführt sein. Die Bundesmeisterchaften werden alle 3 Jahre zugleich mit dem Bundestag ausgetragen. Die laufenden Serien werden nach beendeter Nichtlinien beendet. Spieler, die von einem Verein zum andern übertraten, ohne den Wohnort zu wechseln, müssen eine einmonatliche Karenzzeit durchmachen.

Von großen Erfolgen konnte der Bundesjugendleiter noch nicht berichten. Die Jugendarbeit ist erst im Werden. Die nächste Aufgabe wird es sein, Jugendausschüsse mit Jugendleitern zu gründen, damit Anerkennung bei den Jugendbehörden gefunden wird. Die Jugendausschüsse der Rundfunksender sollen auch mit Schachvorträgen ausgestattet werden. Versucht soll werden, Schachunterricht an Schulfächer zu erteilen. Jugendturniere und andere allgemeine Jugendveranstaltungen wurden gefordert. Dem Bundesjugendleiter liegt es ob, all die Anregungen bis zum nächsten Bundestag zu verwirklichen zu suchen.

Die Teilnahmeverpflichtung der Schachspieler am 2. Arbeiter-Olympia in Wien erweckte viel Freude. Eine Mannschaft wird an den offiziellen, internationalen Kämpfen teilnehmen. Zur Teilnahme an den freien Kämpfen sind alle Schachspieler berechtigt. Über 100 Meldungen sind bereits eingegangen.

Die Wiederwahl der Bundesfunktionäre erfolgte, außer dem Redakteur, für den Genosse M o j e r (Dresden) eingesetzt wurde. Zum Schluß konnte der Vorsitzende, Gläfer, allen Helfern und Freunden des Arbeiterschachbundes den Dank für geleistete Arbeit aussprechen. Tagungsleiter M o j e r fand begeisterte, abschließende Worte: Wie der Bundestag ein Bild der Geschlossenheit nach außen war, so muß der Gedanke der Einheit der Wählpruch der Arbeiterschachspieler in den nächsten drei Jahren sein, dann wird der Bund eine gute Entwicklung nehmen. Mit begeistert aufgenommenem Frei Schach! und dem Absingen der Internationalen erreichte die Tagung ihr Ende. Mit neuem Arbeitswillen führen Spieler und Kongressmitglieder in ihre Heimatsorte zurück. Magdeburg wird ihnen in jeder Beziehung in guter Erinnerung bleiben.

Die Massen-Schachkämpfe

Das Bundeschachtreffen in Magdeburg, das mit der Tagung des Deutschen Arbeiterschachbundes verbunden war, stand im Zeichen der Massenwettkämpfe. Die zahlreichen Meldungen aus dem ganzen Reiche ließen es als die bisher größte Schachveranstaltung erkennen. Doch zwischen Meldung und Eintreffen bildeten sich in der wirtschaftlich so schweren Zeit bei manchen Hindernisse, die ihm eine Teilnahme unmöglich machten. Die

Spieleitung ist jedoch trotzdem mit der Beteiligung an dem Bundestreffen zufrieden. In den ausgeschriebenen Kämpfen nahmen 434 Spieler teil. Außerdem spielten außer Konkurrenz noch über 200 Schachspieler.

Die Wettkämpfe widelten sich dank der guten Organisation reibungslos ab. Sämtliche Spielführer der auswärtigen Mannschaften trafen sich am Karfreitag im „Hofjäger“ zur Auslosung. Am Sonnabendvormittag von 9 bis 13 Uhr zog die erste Runde. Der Freigabe der Bretter gingen Begrüßungsworte des Bundes-

Endergebnisse der Spiele

Kreiswettkämpfe. Sieger: 2. Kreis (Hamburg) mit 20 1/2 Punkten. Es folgten 6. Kreis (Zweibrück Saahen) mit 25 Punkten, 8. Kreis (Hüringen) mit 21 1/2 Punkten, 1. Kreis (Berlin) mit 10 1/2 Punkten, 3. Kreis (Weißfalten) mit 15 1/2 Punkten, 9. Kreis (Sachsen-Anhalt) mit 12 Punkten.

1. Mannschaftskampf an 20 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Berlin I mit 57 1/2 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Hannover mit 47 1/2 Punkten, 1. Kreis, 3 Bezirk (Wandenburg) mit 43 1/2 Punkten, Ortsgruppe Leipzig mit 39 1/2 Punkten, Ortsgruppe Magdeburg mit 26 1/2 Punkten, Spielvereinigung Schönebeck mit 25 1/2 Punkten.

2. Mannschaftskampf an 10 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Stettin mit 80 Punkten. Es folgten 1. Kreis, 5. Bezirk (Kottbus) mit 24 1/2 Punkten, Ortsgruppe Hamburg mit 25 Punkten, Ortsgruppe Chemnitz (komb.) mit 17 Punkten, Ortsgruppe Wismarleben mit 10 Punkten, Ortsgruppe Braunschweig mit 9 1/2 Punkten.

3. Mannschaftskampf an 10 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Berlin II mit 22 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Quedlinburg mit 15 1/2 Punkten, Ortsgruppe Köthen-Bernburg (komb.) mit 13 1/2 Punkten, Ortsgruppe Magdeburg II mit 9 Punkten.

4. Mannschaftskampf an 8 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Koblitz mit 18 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Berlin III mit 13 1/2 Punkten, Ortsgruppe Helmstedt mit 11 Punkten, Ortsgruppe Burg b. Magdeburg mit 5 1/2 Punkten.

Jugendwettkampf. Sieger: Ortsgruppe Berlin II mit 28 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Magdeburg mit 25 1/2 Punkten, Kreisjugend 6. Kreis mit 25 Punkten, Ortsgruppe Chemnitz mit 22 Punkten, Ortsgruppe Wismarleben mit 10 1/2 Punkten, Ortsgruppe Engelsdorf mit 9 Punkten.

Einzelturnier A für starke Spieler. 1. Gruppe. Sieger: Nitrig (Danzig) mit 5 Punkten. 2. Kreisfischer (Dresden) mit 3 1/2 Punkten. 2. Gruppe. Sieger: Wilfen (Wernburg) mit 3 Punkten. 2. Schön (Calbe a. d. S.) mit 2 Punkten.

Einzelturnier B für alle übrigen Spieler. 1. Gruppe. Sieger: Deist (Wandenburg) mit 4 1/2 Punkten. 2. Gruppe. Sieger: Kammwischer (Müritin) mit 4 Punkten. 3. Gruppe: Franke (Dessau) mit 3 1/2 Punkten. 4. Gruppe. Punktgleich: Weber (Stahfurt) und Bernide (Magdeburg) mit je 4 Punkten. 5. Gruppe. Sieger: Müdloff (Wommern) mit 5 Punkten. 6. Gruppe. Sieger: Nebel (Stahfurt) mit 3 Punkten. 7. Gruppe. Sieger: Albrecht (Stahfurt) mit 3 Punkten. 8. Gruppe. Sieger: Denzin (Magdeburg) mit 3 Punkten. 9. Gruppe. Sieger: Nidter (Stahfurt) mit 3 Punkten. 10. Gruppe. Sieger: Peter (Salzungen) mit 3 Punkten.

Zu den Kämpfen läßt sich folgendes sagen: Von den sechs Hauptkämpfen konnte Berlin drei erste Siege mit nach Hause nehmen, nein, im wahren Sinne des Wortes, nach Hause tragen; denn jeder erste Sieg wurde mit einer Schachuhr als Anerkennung belohnt. Alle folgenden erhielten Figuren mit Schachdecken und Trostpreise in Buchform. Ein Demonstrationsbrett konnte Hannover gewinnen.

Viele Zuschauer beobachteten die interessanten und spannenden Kämpfe auf den 64 Feldern. Die Spieler selbst waren so im Banne des Schachspieles, daß sie nicht nur ihre Pflichtpartien erledigten, sondern sogar während der Festveranstaltung am Abend an den Brettern kämpften. Es kamen bei den Partien auch Ueberraschungen vor; so wurde selbst ein verhältnismäßig starker Spieler nach nur 11 Zügen schachmatt.

Im Ganzen gesehen, kann das Bundeschachtreffen Ostern in Magdeburg nicht nur als die größte, sondern auch als eine gelungenere Schachveranstaltung bezeichnet werden.

Hans Hoffmann.

Städte-Handballspiel

Magdeburg gegen Halle 6:11.

Das Handballspiel dieser beiden alten Rivalen nahm trotz des hohen Torunterchiedes auch diesmal wieder einen interessanten Verlauf. Bei Halbzeit vermochten die Magdeburger, die in einer neuen Aufstellung auf den Plan treten mußten, den Ansturm des erheblich stärkeren und schuhgewandteren Haller Gegners zu halten. Der Halbzeitstand von 4:4 bewies das. Nach Seitenwechsel zeigten die Haller aber derart besseres Können, daß die Magdeburger fast wirklich alle Hände voll zu tun hatten, um die Niederlage nicht noch höher werden zu lassen.

Vor dem Spiel fand eine Massenkundgebung der halle-schen Arbeitersportler statt, die sich einer starken Beteiligung

erfreute, obwohl die „Oppo“ eine Gegenkundgebung inszeniert hatte. Reichsbanner, Arbeitersportler und Sozialdemokratische Partei marschierten in Reih und Glied. Auf dem Sportplatz sprach Reichstagsabgeordneter Peters (Halle). Nach dem Handballspiel standen sich Regattklub Halle und Wien-Stadlau im Fußballwettkampf gegenüber. Der republikanische Flugverband „Sturmvolgel“ warf aus einem Flugzeug heraus den Ball ins Spielfeld. Das Spiel selbst zeigte eine vollkommene Ueberlegenheit der Wiener Spieler.

Zusdauer 2000. Das spricht dafür, daß auch in Halle die Arbeitersportbewegung trotz der Hege der Opposition wieder vorwärts marschiert.

Handballspiele

Von den Spielen in Magdeburg machte das Spiel Eudenburg gegen Leopoldshall den stärksten Eindruck. Es war ein selten schönes Spiel. Schon in den ersten Minuten gab es was zu sehen.

Ein weiteres Spiel gewannen die Eudenburger gegen die schnelle und schüchternen Wilhelmstädter Mannschaft. Es hielt allerdings ziemlich schwer, denn Eudenburg hatte vier Ersahleute.

Die größte Überraschung bereitete uns Groß-Ottersleben. Es überfuhr Diesdorf glatt mit 7:3 (5:2). Eine derartige Leistung haben wir noch nie von Groß-Ottersleben gesehen, ganz enorm war das Tempo und die Entschlossenheit der Ottersleber Stürmer.

Sehr gut hielt sich Bennedenbed im Spiel gegen Vorwärts Bernburg. Der 6:2-Sieg der Bernburger will nichts sagen. Die Bernburger waren meist überlegen, hatten aber alle Wüfte, den eifrigen Bennedenbedern Erfolge abzurufen.

Antere Mannschaften: Alte Neustadt II gegen Niedernbodeleben II 7:5; Eudenburg III gegen Fernerleben III 3:3;

Jugendspiele: Alte Neustadt gegen Miltadt 15:2; Eudenburg gegen Wilhelmstadt 8:1; Eudenburg gegen Leopoldshall 6:5;

Handballspiele im 4. Bezirk

Leopoldshall gegen Freie Turner Klein-Rühnau 15:3 (7:1). Eine ansehnliche Zuschauermenge verfolgte mit Interesse die Osterspiele. Leider enttäuschte Klein-Rühnau etwas.

Freier Sportv. Löhberg gegen Fr.-Vörnecke 3:1. Löhberg gelang Staffurt nicht, trotz bergweiser Gegenwehr, die Ostergäste, die in guter Form arbeiteten, zu schlagen.

Viel Gäste im Kreisgebiet

Von den äußerst zahlreich ausgetragenen Spielen ist es nur möglich, die interessantesten Resultate zu bringen. Die größte Bedeutung nehmen wohl die Spiele der Wiener im Kreise ein.

Freie Turner Braunschweig und mußte mit 4:3 die Segel streichen. WSV. Eintracht Braunschweig war sehr wagemutig, indem er den Mitteldeutschen Meister Leipzig-Regau verpflichtete.

Die Fußballspieler des Halleischen und Mansfelder Bezirks trafen sich zu einem Auswahlspiel. Nach hartnäckigem Spiel trennten sich die Mannschaften mit einem knappen Sieg der Mansfelder 3:2.

Die Handballspieler konnten auch mit beachtlichen Gegnern aufwarten. In Bernburg konnten die Fr. T. Bennedenbed gegen den spielstarken Vorwärts nicht bestehen, sie mußten eine 6:2-Niederlage hinnehmen.

Westdeutschlands Fußballmeister in Burg

Ober-Sprockhövel gegen Turner Burg 4:2 (2:1). Es mögen 1000 Zuschauer gewesen sein, die bei diesem Spiel den Turnerplatz umsäumten. Der Meister hielt das von ihm in der Vorkampfungeländigte Spiel in jeder Weise. Die Turner wurden dem Gegner nicht oft gefährlich, sie hielten das Spiel aber immer offen.

Wader Braunschweig, durch die Kreismeisterspiele im Magdeburger Bezirk als spielstarke Mannschaft bekannt, war vom WSV verpflichtet und lieferte wieder ein großes Spiel. Auch die bauende Mannschaft zeigte sich als ebenbürtig und gab der Meistermannschaft eine harte Nuß zu kneten.

Recht unternehmungslustig zeigte sich WSV auch mit dem Spielabschluß mit Konordia Chemnitz. Dies Spiel reichte in seinen technischen Leistungen zwar nicht an das Braunschweiger Spiel heran, war aber trotzdem ein gutes Durchschnittsspiel.

Fortuna gegen Wader Neuhaldensleben 6:1 (3:1). Wader spielte in alter Aufstellung, Fortuna in der Aufstellung der Serie. Ein mörderisches Tempo setzte ein, aber Fortuna ließ sich nicht aus dem Konzept bringen und schoß kurz hintereinander zwei Tore, dem Wader aus unerwarteter Lage ein Tor entgegenschle.

Fortuna gegen Wader Braunschweig 3:3 (1:2). Fortuna zeigte ihr flaches Flügelspiel, jedoch vom gewohnten Tempo war nichts zu merken. Wader mußte sich anfangs mit einigen Durchwürfen begnügen, die aber zu zwei Toren führten.

Jahn Groß-Ottersleben gegen WSV. 1:3 (0:0). Da Jahn dieses Spiel ziemlich leicht nahm, ist die Niederlage erklärlich. Cracau zeigte in diesem Spiel, das durch den Wind stark beeinträchtigt wurde, aufopfernde Arbeit. Sein Gegenüber dagegen spielte laß. Nach dem Wechsel kam Jahn zum ersten Erfolg.

Freie Turner Bennedenbed gegen WSV. 4:1 (2:0). Bennedenbed trat in alter Aufstellung an, jedoch mußte für den Torwart Ersatz eingestellt werden. Bei besserer Stürmerarbeit hätte das Resultat leicht höher lauten können.

Bennedenbed gegen Turner Burg 6:1 (2:0). Burg hatte für den Linksaußen Ersatz einstellen müssen, der sich jedoch sehr gut in die Mannschaft einfügte. Der Platzhelfer wählte die Windunterstützung und konnte in der ersten Spielzeit zwei Tore vorlegen.

Wader Felgeleben gegen Wader Braunschweig 2:4 (2:1). Felgeleben konnte in der ersten Spielhälfte mit Windunterstützung eine leichte Heberlegenheit herausarbeiten. Vorderhand jedoch scheiterten alle Angriffe an der Hintermannschaft des Gegners.

Leipzig gewinnt den Städtekampf im Geräteturnen

Leipzig 506 Punkte, Magdeburg 502 Punkte.

Wieder war es ein Landverein, der den Städtekampf durchführte, und wieder litt die äußere Durchführung an einer zu kleinen Bühne. Unsere Geräteturner haben erneut bewiesen, daß sie in der Lage sind, Gutes zu leisten.

Was unsere Turner zeigten, war einfach Klasse. Leipzig gewann. Schwieriger jedoch waren die Übungen der Magdeburger. Nicht ganz soviel Pech, und der Sieg wäre bei uns gewesen. Die Leipziger Turner stellten die ältere Mannschaft und zeigten auch größere Sicherheit und Ruhe.

Leipzig: R. Kather 105 Punkte, M. Hartig 102 Punkte, R. Keller 98 Punkte, F. Stecher 101 Punkte, E. Göbe 100 Punkte, insgesamt 506 Punkte; Erfak: G. Nitsch 99 Punkte.

Osterspiele im Bundesgebiet

Niederländer im Kreis Kassel. Dem Fußballklub Almelo wurde in Gijsweg ein großartiger Empfang bereitet. Trotz Regen erwarteten 4000 Personen die Gäste. Das Spiel fand vor 3000 Zuschauern statt. Sieger wurde Gijsweg mit 3:0. Auch in Giesfeld wurde den Gästen ein großartiger Empfang zuteil.

Vorwärts Gent (Belgien) im hannoverschen Bezirk. Die sympatische Gästemannschaft spielte mit Nienburg 2:2, mit Lagen

Elfmeterhülle zugesprochen, die dann verwandelt wurden. Mehrere Torchüsse der Heimischen gingen an die Latte, so daß ihnen weitere Tore verweigert blieben. Die Gäste stellten durch ein vierdes Tor den Sieg sicher.

Jahn Groß-Ottersleben gegen Vorwärts Zerbst 1:1 (0:0). Der Anhalter Bezirksmeister stellte eine flinke, gut durchgeübte Mannschaft. Trotzdem Jahn zuerst leicht überlegen spielte, konnte er keinen Vorteil erringen.

Eintracht SSB gegen Borussia 1:2. Das Spiel wurde vom Wind sehr beeinflusst. Borussia schoß gegen den Wind zwei Tore, jedoch klappte die Mannschaft dann zusammen. Süd wurde erst nach dem Wechsel besser.

WSV. gegen Freiheit Ockenstedt 0:1. Die Gästemannschaft war durch bessere körperliche Konstitution ihrer Spieler leicht im Vorteil. Außerdem verstand es Freiheit besser, gegen den starken Wind anzukämpfen.

Wader-Trielen Neuhaldensleben gegen Borussia 4:0. Die Gäste, die mit nur zehn Mann antraten, lieferten dem Meister eine gleichwertige Partie. Allerdings machten sich in der zweiten Hälfte Ermüdungserscheinungen bemerkbar.

Weißthof Schönebeck gegen Zersleben 6:3. Trotzdem die Zersleber drei Tore erzielten, konnten sie gegen die gut aufgelegte Weißthof-Mannschaft wenig ausrichten. Dem Torwächter war es zu verdanken, daß das Resultat für Zersleben immerhin noch günstig ausfiel.

Sturm 07 gegen Turner Braunschweig 4:3 (1:1). Die Turner bewiesen in diesem Spiel, daß sie immer noch eine der Spielstärksten Mannschaften im 2. Kreise sind. In der zweiten Halbzeit errangen sie trotz starken Gegenwindes eine 3:1-Führung.

Wiederholung des Spiels wurde hart um den Sieg gekämpft. Die Zuschauer kamen durch viele große Momente nicht aus der Spannung heraus. Der Sieg von Weißthof war infolge besserer Stürmerarbeit verdient.

Sturm 07 gegen Turner Braunschweig 4:3 (1:1). Die Turner bewiesen in diesem Spiel, daß sie immer noch eine der Spielstärksten Mannschaften im 2. Kreise sind. In der zweiten Halbzeit errangen sie trotz starken Gegenwindes eine 3:1-Führung.

Wiederholung des Spiels wurde hart um den Sieg gekämpft. Die Zuschauer kamen durch viele große Momente nicht aus der Spannung heraus. Der Sieg von Weißthof war infolge besserer Stürmerarbeit verdient.

Eintracht gegen Löhberg 6:3 (1:2). Ein schönes, flottes, und in jeder Hinsicht anständiges Spiel, von dem Löhberg zu Anfang etwas mehr hatte, wurde gezeigt. Später fand sich Eintracht besser zusammen und konnte das Spiel zu seinen Gunsten beenden.

Eintracht gegen Eintracht 02 5:4 (3:1). Eintracht konnte von Anfang an in Führung gehen, doch Eintracht glück aus, mußte aber beim Spielende eine kleine Niederlage mit nach Hause nehmen.

Freie Turner Südoß gegen Salzelmen 1:1. Freie Turner Südoß II gegen Salzelmen II 2:1. Freie Turner Südoß I gegen Salzelmen I 0:0.

Freie Turner Südoß gegen Borussia 5:1. Freie Turner Südoß I gegen Borussia I 3:0.

Antere Mannschaften. Jahn Groß-Ottersleben III gegen Südoß II 5:2, Jahn Groß-Ottersleben I gegen Südoß I 4:0, Wader Felgeleben I gegen Salzelmen II 7:1, Wader Felgeleben III gegen Salzelmen III 0:0, Wader Felgeleben II gegen Sportfreunde II 2:2, Weißthof N. S. gegen Zersleben II 5:0, Weißthof II gegen Sturm 07 II 0:1, Weißthof I gegen Sturm 07 I 2:2, Weißthof Knaben gegen Sturm 07 Knaben 2:0, Weißthof N. S. gegen Gommern I 12:1, Weißthof III gegen Altenweddingen I 4:2, Weißthof I gegen Altenweddingen I 3:0, Jahn Groß-Ottersleben III gegen WSV. II 2:1, Jahn Groß-Ottersleben I gegen WSV. I 1:0, Jahn-Groß-Ottersleben II gegen Borussia II 2:1, Bennedenbed II gegen Teutonia Oßersleben II 4:1, Bennedenbed I gegen Teutonia Oßersleben I 3:0, Bennedenbed I gegen WSV. I 3:2, Bennedenbed II gegen Sportfreunde II 1:1, WSV. Knaben gegen Sturm 07 Knaben 0:1, WSV. Knaben gegen Gommern Knaben 2:3, WSV. kombiniert gegen Stendal I 1:7, Sturm 07 I gegen Fr. Turner Braunschweig I 2:1, Sturm 07 Knaben gegen Fr. Turner Braunschweig Knaben 2:0, Borussia kombiniert gegen Südoß I 1:4, Eintracht Süd II gegen Borussia II 2:4, Borussia II gegen Südoß I 3:3, Borussia I gegen Groß-Ottersleben I 3:2, Südoß I gegen Borussia I 3:0.

Gerätewettbewerb in Leopoldshall

Ein Gerätekampf fand zwischen den Sportlerinnen- und Jugendmannschaften von Leopoldshall und Staffurt statt. Leopoldshall konnte mit beiden Mannschaften den Sieg erringen.

Das Rahmenprogramm wurde ausgeführt von den Freien Turnern Bennedenbed und den Turnerinnen von Fichte Eudenburg. Die Übungen und Tänze der Eudenburger sprachen gut an. Doch wird es höchste Zeit, die Reue vom Programm abzuheben. Es ist dies ein Schaustück ohne körperbildenden Wert.

Leipzig: R. Kather 105 Punkte, M. Hartig 102 Punkte, R. Keller 98 Punkte, F. Stecher 101 Punkte, E. Göbe 100 Punkte, insgesamt 506 Punkte; Erfak: G. Nitsch 99 Punkte.

Freie Turner Südoß gegen Salzelmen 1:1. Freie Turner Südoß II gegen Salzelmen II 2:1. Freie Turner Südoß I gegen Salzelmen I 0:0.

Gerätewettbewerb in Leopoldshall

Ein Gerätekampf fand zwischen den Sportlerinnen- und Jugendmannschaften von Leopoldshall und Staffurt statt. Leopoldshall konnte mit beiden Mannschaften den Sieg erringen.

Das Rahmenprogramm wurde ausgeführt von den Freien Turnern Bennedenbed und den Turnerinnen von Fichte Eudenburg. Die Übungen und Tänze der Eudenburger sprachen gut an. Doch wird es höchste Zeit, die Reue vom Programm abzuheben. Es ist dies ein Schaustück ohne körperbildenden Wert.

Leipzig: R. Kather 105 Punkte, M. Hartig 102 Punkte, R. Keller 98 Punkte, F. Stecher 101 Punkte, E. Göbe 100 Punkte, insgesamt 506 Punkte; Erfak: G. Nitsch 99 Punkte.

Kleine Chronik

Furchtbare Familientragödie

Im Dorfe Gömnitz (Sagland) erschöß in der Woche vor Ostern der 59 Jahre alte Gutbesitzer Pöhlant seine 50jährige Ehefrau und warf die Leiche in den in die Scheune eingebauten Schweinestall, den er darauf verbarrikadierte.

Ein paar Tage danach brachte Pöhlant seinen 20jährigen Sohn auf die gleiche Weise um und schleppte den Toten in die Scheune. Dann erhängte Pöhlant sich zwischen beiden Leichen.

Der ermordete Sohn stammt aus der ersten Ehe Pöhlants. In hinterlassenen Briefen schilderte Pöhlant die Tat und erklärte, er habe die Ehe mit der zweiten Frau nicht mehr ertragen können.

Rückgang der tödlichen Typhuserkrankungen

Aus einer Untersuchung der Hygieneabteilung des Völkterbundes über die Typhuserkrankungen in aller Welt in den Jahren 1929 und 1930 geht hervor, daß die Erkrankungen mit tödlichem Ausgang überall, insbesondere in den europäischen Ländern, seit dem Kriege abgenommen haben. Auf 100 000 Einwohner berechnet und nach dem Stande der Jahre 1929/30 beträgt der Prozentsatz für Deutschland 1,0 (vor dem Kriege 3,7), England 0,9 (5,0), Belgien 2,5 (9,4), Schweden 0,9 (3,7), Spanien 19,4 (23,6).

Von den außereuropäischen Ländern ist die Sterblichkeitszahl in Australien und Neuseeland auffallend gesunken. Diese Fortschritte werden zum Teil auf die Besserung der Trinkwasserversorgung, zum Teil auf die Impfungen zurückgeführt. Für Deutschland, Ungarn und Italien ist allerdings — wie in dem Bericht festgestellt wird, der Einfluß der Impfungen auf die Abnahme der Sterblichkeitszahl nicht erwiesen.

Wolkenbruch in Südfrankreich

In der Gegend von Montpellier in Südfrankreich sind am Sonntag durch wolkenbruchartige Regenfälle mit Hagelschlag große Heberschäden hervorgerufen worden.

Am Canal haben zahlreiche Dämme vollkommen unter Wasser. Der Badeort Lamalou wurde ebenfalls schwer in Mitleidenhaft gezogen. In seiner Nähe ist ein Erdbeben erfolgt. Die Erdmassen drohen das Flußbett zu verschütten. Außerdem sind zahlreiche Obstgärten und Weinberge in Südfrankreich durch den Hagel vernichtet worden.

Selbstmord eines Pfarrers. Auf dem Friedhof in Mainz fand der Wärtler bei einem Aushang einen Toten in einer Blutlache. Er erkannte in ihm den Pfarrer Vogt von der evangelischen Christus-Kirche in Mainz, der Selbstmord durch Dessen der Pulsabern begangen hatte. Man nimmt an, daß der Pfarrer die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung getan hat.

Ehrgang für eine Hundertjährige. Der preußische Ministerpräsident hat der Witwe Luise Michael geborne Brodack in Frankfurt a. d. O. anlässlich ihres 100. Geburtstags am 5. April ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse der preußischen Staatsregierung sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Neue elektrifizierte Bahnstrecke. Die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Augsburg—Stuttgart ist endgültig beschlossen worden. Es ist damit zu rechnen, daß der elektrische Betrieb auf dieser Linie bereits im Herbst 1932 aufgenommen werden kann.

Ein Kloster kauft eine Bar. In der Nachbarschaft des Barnherzigen Klosters in Pöhlburg befand sich bis vor kurzem eine Bar mit lebhaftem Nachtbetrieb. Die Klosterbehörden beschwerten sich darüber, daß das Leben der Nonnen dauernd durch die freibolen Mänge der Bar gestört würde. Die Kirche erhob sogar Klage wegen Erregung öffentlichen Argernisses. Der Prozeß zog sich jahrelang ohne Ergebnis hin. Endlich beschloß man kurzerhand, die Bar aufzukaufen und stillzuliegen; an den Verhandlungen, die erfolgreich verliefen, hat auch ein Abgeordneter des Reichstages teilgenommen. In diesen Tagen sind an die Besitzer der Bar 2 1/2 Milliarden tschechische Kronen als erste Rate gezahlt worden.

Die Katastrophe von Managua

Neue Todesopfer

Durch einen Erdstoß sind weitere fünf Personen in Managua getötet worden. Sie wurden unter einer einstürzenden Hauswand begraben, als sie versuchten, einige Habfeligkeiten unter den Trümmern ihres Hauses herbeizufischen.

Bisher sind 800 Tote beerdigt worden. Am Osterfeiertag wurden in der Nähe der Stadt am Rande eines kleinen Kratersees die Leichen von 40 Frauen entdeckt, die beim Ausbruch der Katastrophe mit Wäsche waschen beschäftigt waren.

Bisher sind 20 Minderere in der Stadt erschossen worden. Ein amerikanischer Marineoffizier wurde bei einer Schießerei der übernerbösen Besatzung getötet.

Die Zahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 1800 geschätzt. Nur eine verschwindend geringe Anzahl von Häusern ist so geringfügig beschädigt worden, daß ein Bewohner noch möglich ist.

Aus der deutschen Kolonie sind bisher zwei Todesfälle bekannt.

Managua

Die schreckliche Erdbebenkatastrophe, die die Stadt Managua in Trümmer legte, hat bei Vielen das Verlangen geweckt, etwas Näheres über diese Stadt und ihre Umgebung zu erfahren. Einer unserer Leser teilt uns aus seinen Studien darüber mit:

Der dort gelegene See Managua bildet das zweite große Wasserbecken Zentralamerikas und ist mit seinem Schweiß der 14 Vulkane, welche, wie auf dem Wappenschild Nicaraguas die Pyramiden, auf der Flagge und im Wappen des Staates von

Nicaragua prangen, wahrscheinlich selbst ein Kind vulkanischer Tätigkeit.

Der Boden Nicaraguas ist ein immerwährender Herd der Revolution gewesen und fast scheint's, als sei diese unverlöschliche Glut, dieser rastlose Drang zu immer neuer Gestaltung auch in die Natur seiner Bewohner übergegangen.

Bis ins Dunkel der aztekischen Mythe hinein finden wir das Land der großen mittelamerikanischen Seen als den Kampfplatz der verschiedensten sich dort begegnenden Völkerschaften. Aus den Typen der bunten Bevölkerung sieht man heute noch die verwilderten Reste eingewandelter Kulturen oder die degenerierten Ueberbleibsel der Urbewohner.

Der Geist der jetzigen Bevölkerung, die immerwährende Eifer sucht fremder Mächte, deren jede nur ihren Einfluß zur Schwächung einer selbständigen staatlichen Entwicklung anzuwenden, um sich die Handhabe zum Weltverkehr, die dieser Landstreifen zu werden verspricht, bequem zuzurichten, lassen die Zustände in Nicaragua und seinen Städten selten zur Ruhe kommen.

Zur Erinnerung an die Erdbebenkatastrophe vom 20. Januar 1925, die nicht weniger als 48 Stunden andauerte, und fast alle Städte und Dörfer in weiter Umgebung des Vulkans Cosigüina in Schutt und Asche verwandelte, Hunderttausenden von Menschen das Leben kostete, wird heute noch ein Auf- und Bettag abgehalten.

Doch der Frömmigkeit ist es nicht gelungen, wie jetzt der Untergang Managuas zeigt, die Weiter des unterirdischen Feuers zu beruhigen, von Zeit zu Zeit klopfen sie an das Dach ihrer Wohnung noch so heftig, daß der See aus seinen Ufern tritt, die Palmen ihre Häupter schütteln, die Hüllen und Häuser der Menschen aus den Fugen gehen und alle Bewohner der Nachbarschaft in Schrecken die Flucht ergreifen. Die letzte große Eruption des genannten Vulkans ereignete sich im Frühjahr 1851. Die davon ausgehenden Vibrationen erstreckten sich die ganze Westküste entlang, von San Franzisko bis nach Chili. Die Spuren sind bis heute noch nicht völlig verschwunden.

Der Brand der Schwe-Dagon-Pagode in Burma

Die weltberühmten Pagodentürme in Dsuam und Mautschü.

Die berühmte indische Pagode, die uralte Schwe-Dagon-Pagode in Burma, wurde vor kurzem das Opfer eines Brandes, der die schönsten Teile des architektonischen Schmuckes zerstörte, nachdem das Erdbeben vom Mai 1930 bereits schwere Verletzungen angerichtet hatte.



Der Ehemann im Badofen. In Rajchau in Ungarn besaß ein Bauer den Rat einer Nachbarin, sich in den warmen Badofen zu legen, um eine starke Erkältung zu vertreiben. Der Mann schloß dabei ein. Seine Frau, die von der Kur ihres Mannes nichts wußte, bereitete den Ofen zum Brotbacken vor, heizte tüchtig ein und verperrte dann die Ofentür. Als sie das fertige Brot

aus dem Ofen nahm, fand sie auch ihren Mann als Leiche, die durch und durch geröstet war.

In der Badewanne erstickten. In seiner Wohnung, auf der Amsterdamer Aue in Newyork, wurde ein 75jähriger Mann in der Badewanne erstickt und aufgefunden. Sein Körper wies 39 Stichwunden auf. Als Täter wurde der Wohnungsnachbar verhaftet.

Lammermoor verblüfft Chicago

Kriminalroman von Herbert W. Fredericksdorf.

(18. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als Sie auf den Sekretär warteten, erhielten Sie einen Brief in Schreibmaschinenschrift, die darin enthaltene Drohung war nicht für Sie, sondern für mich bestimmt. Ich hatte den Brief gelesen und beobachtet seine Absendung mittels der Schiffskafete. Leider — denn es hätte das Verfahren abgeklärt und weniger Menschenleben gekostet. Leider trug der Schreiber und Absender eine Maske, so daß ich nicht feststellen konnte, ob mein Verdacht zutrifft. Was hätte es auch genützt, ihn festzuhalten... eher hätte man an meine als an seine Schuld geglaubt!

Verstehen Sie nun die auffällige Maske, die nur den Zweck hatte, Sie stets auf meiner Spur zu halten?!

Sie werden fragen, warum ich mich im Rauf von O'Connor's Villa aufgehalten habe. Nun, ich hatte einen Fehler begangen, dessen Folgen ich verhüten mußte. Ich konnte sie nicht verhüten. Denn der Mörder O'Connor's folgte seiner Wut und eine zweite Hinzugabe wurde, bevor ich es verhindern konnte, von einer Angel getroffen. Zweifellos glaubte der Mörder, Duderdy sei über O'Connor's Geschäfte gänzlich orientiert; er mußte ihn herbeiführen, bevor er ausluderte. Mein Fehler bestand darin, daß ich den Sekretär bis zur Lösung der Angelegenheit nicht irgendwo versteckte. Ich ahnte, was kommen würde; daß es so schnell geschehen sollte, hatte ich nicht geglaubt, weil ich die Bestialität des Mörders nicht in Betracht gezogen hatte. Daraus erklärt sich auch meine Wut, Vincennes-Avenue 6, auf dem Schreibtisch des Sekretärs: Er sollte zu mir kommen, wenn er in Gefahr war.

Auch die Begegnung mit Herrn Kriminalrat Fasse geschah nicht zufällig. Ich mußte Sie in meiner Nähe haben — ich mußte Ihnen Fingerzeige zukommen lassen. Denn ich hatte indessen herausgefunden, daß wir es mit einer ganzen Bande von Mördern zu tun hatten, die auf den Wladigrund-Inseln ihren Schuppwinkel hatten. Und was hätte ich als einzeln ausdrücken können? Während Sie nun dem angeblichen Mörder Lammermoor auf der Spur waren, versuchte ich Sie zu leiten.

Auf der „Probefahrt“, deren Beginn Herr Fasse miterlebte, stellte ich fest, daß die Unterwasserbank, die O'Connor für seine Nacht bestellt hatte, versteinerte Spiritbehälter waren, wie sie die Schmuggler jetzt gern verwenden. Sie sollen auch erfahren, wie ich zu dieser Kenntnis gelangte: sehr einfach. Die Nacht O'Connor's war vor Monaten verkauft worden und hatte nacheinander vier verschiedene Besitzer gehabt. Nun, den letzten Besitzer konnte ich auf den Wladigrund-Inseln vermuten, denn die Nacht, die ich von Photographien her genau kannte, lag dort vor Anker. Leider hat sie das Geheimnis der Tankonstruktion mit sich ins Grab genommen.

Der gute alte Dan war nur zu gern bereit, das zu tun, was ich ihm ungefähr mit folgenden Worten sagte: „Du gehst zum Postamt und sagst ihm, daß ich am 12. Mai da und da zu finden sei. Dann läßt du dir eine Reihe Schindeln spendieren und plauderst aus, daß du deine Weisheit nur mir verdankst.“

Denn — verstehen Sie mich! — ich wollte, nachdem ich endlich über alles genau Bescheid wußte, mit Ihnen im Gefolge die Bande ausheben. Ich zweifle nicht, lieber de Groot, daß es Ihnen und Ihren Kollegen auch ohne mich gelungen wäre, aber ein klein wenig Eigenliebe und das Bewußtsein, diese Serie so schnell wie möglich zu erledigen, trieb mich zu meiner Handlungsweise.

Fast wäre mein Plan im letzten Moment vereitelt worden; denn es trat ein Umstand ein, den ich nicht vorausgesehen hatte. Miß Parker — es schmerzt sie hoffentlich nicht, wenn ich Ihnen sage, daß sie meine Schmeißer ist! — Geshyne trat also am Vorabend des 12. Mai in der Oper auf. Sie wußte, daß ich nicht in ihrer Nähe war und plötzlich entdeckte sie im Publikum unsern gemeinsamen Feind. In ihrer Angst wandte sie sich an Sie. Der Mörder, der sein Mittel scheute, um sich aus seiner Schlinge zu retten, wußte, daß er mich selbst nicht erledigen konnte, und er rechnete mit meiner brüderlichen Zuneigung zu Geshyne. Als Chauffeur ihres eignen Wagens brachte er sie in das Wladigrund und schrieb mir den Drohbrief, den ich Ihnen hier beilege. Er hatte nicht erwartet, daß ich auch diesen Schuppwinkel konnte; denn ein Besuch in einem seiner Häuser während seiner Abwesenheit spielte mir alle Einzelheiten über den Mann in meine Hände.

Als Sie Geshyne befreiten, mußte sie, um die Durchführung unersr gemeinsamen Planes nicht zu vereiteln, Ihnen eine echt weibliche Liegeneschichte aufzählen, wofür sie Sie in diesem Augenblick um Verzeihung bittet. Denn, ba ich den Fluchtplan des Verbrechers mit ziemlicher Genauigkeit vorausgesehen hatte, war es Geshyne möglich, die Jagd vom Strande aus zu verfolgen und gerade in dem Augenblick mit ihrem Wagen hier einzutreffen, als ich den Mörder kampfunfähig machte.

Doch, um noch einmal zurückzugreifen: Als ich den Drohbrief des Mörders erhielt — ich war gerade dabei, auf der Werft mein Boot vorzubereiten — ließ ich alles stehen und liegen und fuhr, wie von Nerven gehetzt, meine Schwester aus den Händen der Schurken zu befreien. Sie waren mir zuborgekommen. Ich bringe Ihnen Sie schnell und sicher, mein Bruder, was eine abstrahierte Stelle auf meiner Kopfhaut bemitt.

Das Reifestreben auf dem Michigan-See kennen Sie bereits und Sie haben auch gesehen, daß der Mann, der jetzt widerstandslos vor Ihnen liegt, die Flucht von der Insel aus versuchte. Sie ist ihm nicht gelungen.

Wenn Sie, was ich durchaus für möglich halte, an meiner Erzählung zweifeln wollten, so denken Sie daran, daß ich nur zu oft Gelegenheit gehabt hätte, Sie aus dem Wege zu räumen; ich tat es nicht! Aber dieser Glende hat Sie vom ersten Augenblick an, da er in Ihnen die Gefahr sah, vernichten wollen; denken Sie an den zerrissenen Treibriemen! Und endlich mag es nicht schwer sein, die Schrift des Drohbrieves mit der eines stadtbekanntes Mannes zu vergleichen, mit der Schrift...

David Gphram Pepperguns!

P. S. Obwar mir die Belohnung von 20 000 Dollar, die für die Ergreifung des Mörders von O'Connor ausgesetzt ist, eigentlich rechtmäßig zuzuteil, will ich gern zu Ihren Gunsten darauf verzichten; denn ich gedanke, die Vorgänge um diese Mordtat her-

um, jetzt, da ich mein Leben neu einzurichten beabsichtige, zu einem Kriminalroman zu verarbeiten, der mir an Honorar gewiß dieselbe Summe einbringen wird.

Vergessen Sie den alten Lammermoor, aber denken Sie oft an den neugeborenen!

Jhr L. R.

In der Verhandlung gegen den Rasterklingen-Fabrikanten David Gphram Peppergun kamen Dinge zutage, die auf die Zustände in Chicago ein seltsames Licht warfen.

Peppergun, der die beiden Morde unumwunden zugab, war ursprünglich der Finanzier O'Connor's gewesen. Unwählich hatte der unglückselige keine O'Connor's schweres Geld verdient und dieser Aufstieg hatte den Geldgeber so neidisch gemacht, daß er als Mitinhaber in die Firma eintreten wollte. O'Connor hatte ihn, als er mit diesem Verlangen zu ihm kam, die Tür gewiesen. Zu dem Reide Pepperguns gesellte sich blutdürstiger Haß. Wichtig für den Rasterklingenfabrikanten waren die Aufzeichnungen, die den Sitz der Bootlegger näher bezeichnen. Diese Aufzeichnungen nun trug O'Connor stets bei sich. In Ostende waren die beiden noch einmal zusammengetroffen, Peppergun hatte ihn kurzerhand niedergestreckt und die Papiere über die Spiritfabrik an sich genommen.

Am dem Tage, als unter riefenhaftem Andrang des Publikums das Todesurteil Pepperguns verkündet wurde, gab es — seltsames Zusammenreffen des Schicksals — eine stille Heirat in einer kleinen Vorstadtvilla: De Groot wachte es — de Groot hatte Mut — de Groot ließ sich fesseln, wenn auch in zärtlicheren Banden, als man sie sonst in seiner früheren Tätigkeit zu verwenden pflegte. Und Geshyne sorgte dafür, daß die Fesseln leicht zu tragen waren.

Ende.

In der nächsten Nummer der „Volksstimme“ beginnt

unser neuer Roman Die Abendburg

von Bruno Wille. Er behandelt historisches Geschehen aus unsrer engern Heimat: Die Zerstörung Magdeburgs im Dreißigjährigen Krieg. Bruno Wille's Werk gilt als die beste Schilderung dieses großen Unglücks unsrer Stadt in der deutschen Literatur.

Eine Sirkusnummer

Von dem Russischen von W. G. Salzerin.

Der Tierbändiger Mjale war ruhig, gut aufgelegt und sogar heiter. Er trat sicher wie immer in den Käfig zu Rhon, streichelte ihn und begann den gewaltigen Löwen mit einem Striegel zu putzen.

Rhon vertilgte den Striegel und die Bürste nicht, er stand, solange die für ihn unangenehme Prozedur währte, mit schwer gesenktem Kopf und schraubte geräuschvoll, wenn Mjale besonders empfindliche Stellen traf. Dafür aber, wenn Mjale den Striegel und die Bürste wegwurf, einen kurzen und breiten Schrei aus, und die Bürste nahm und die lange Mähne des Löwen zu kämmen begann, schloß Rhon halb die Augen und wedelte mit dem Schwanz wie ein großer Hund.

Ferry mußte man anders kommen. Mjale putzte ihn durch das Gitter, indem er die Hände durch die Stangen presste. Aber der trotige Löwe stemmte sich heftig gegen den Bändiger, und seine Toilette zu vollenden war keine leichte Arbeit.

Nach mehr Unstille machte U. Mjale untersuchte täglich die Tiere; ob sie nicht Krabmwunden, oder Insektenfresser bekommen haben, ob die Pfoten, die Augen und die Zähne in Ordnung waren.

Diesmal entdeckte er, daß bei U der Nagel an der zweiten Zehe der rechten Vorderpfote gespalten war und ein scharfes Stück der Krallen sich umboog und in das Fleisch eindrang. U verdrückte den Splinter selbst herauszuziehen, aber sie konnte ihn nicht mit den Zähnen fassen. So begann sie die Pfote am Boden zu reiben, wie aber den Nagelsplinter dadurch noch tiefer ein. Die Zehe begann schon anzuschwellen und U war gereizt. Sie verfiel der Mahna einen Schlag, als sich diese ihr mit unerschrockenen Absichten zu nähern versuchte, sie schraubte heftig und fleischte die Zähne, als der Bändiger sie durch das Gitter pökte.

Mjale beschloß, die unerbittliche Operation sofort vorzunehmen. Er zog die Pfote der Tigerin durch die Gitterstäbe nach außen, legte vorsichtig das Stückchen Nagel ab und zog es mit einer Zange heraus. Darauf reinigte er die Pfote sorgfältig und legte auf die Zehe einen Umschlag. U brüllte eine ganze Zeit und suchte die Pfote zu befeuchten, als aber der Splinter entfernt war und der heftige Umschlag den Schmerz gelindert hatte, beruhigte sie sich und verfolgte mit Neugier, wie Mjale die Zehe verband.

Zur festgesetzten Stunde waren alle Tiere im bestem Zustande, ihre Felle glänzten, die gekämmten Mähnen der Löwen schienen prächtiger und dichter. Die Tigerinnen waren wie in neue Pelze gehüllt und sahen im schmutzen Kleid noch schöner aus, wie alle Frauen. Sie verhielten sich auch brav, als ob sie wüßten, daß die Schlupfprobe über ihre Zukunft entscheidend sei.

Mjale ging in die Arena. In seinem schwarzen Hemd und in eng anliegenden Hosen mit dem breiten Lederbügel und den hohen Hosenknöpfen war er sehr schön. An der rechten Seite des Gürtels hing ein Revolver, an der linken eine Ledertasche. In den Händen hielt er die Peitsche.

Tomali erschien gleich nach ihm und stellte sich an der kleinen Tür, wo der niedrige Tunnel in das Gitter mündete, auf.

Mjale verbeugte sich und trat hinter das Gitter. Er richtete die Böde, öffnete die niedrige Tür und knallte mit der Peitsche. Langsam und gewichtig erschien als erster Rhon in der Arena, ihm folgten Ferry und die beiden Tigerinnen.

Wie alle Artisten war auch Mjale bei der Hauptprobe viel aufgeregter, als bei den Vorstellungen selbst. Der stille Empfang, das Gefühl der anspruchsvollen und laßelichtigen Aufmerksamkeit der Kenner, in deren Hand die Entscheidung über sein materielles Wohl lag, wirkten auf ihn niederdrückend. Er verlor die Fassung nicht, aber er arbeitete zunächst ohne Schwung. Erst als er sich in die Verrichtung seiner Pflicht vertiefte, erholte er sich und wurde selbstbewußt. Und es war noch nicht vorüber, daß ihm auf der Hauptprobe etwas mißlang.

Er verbeugte sich und befahl den Tieren, ihre Plätze einzunehmen. Dann ließ er sie einige Nebenübungen ausführen. Alles ging glatt vor sich, die Tiere führten sich musterhaft auf. Rhon und Ferry rollten ein Häßchen, U und Malwa sprangen durch einen Reifen von einem Bod auf den andern und nur einmal machte Ferry den Versuch, den Bändiger anzubrüllen, aber Mjale rief ihm etwas zu und Ferry stieg ergeben auf eine Angel.

Alle erkannten klar, daß die Tiere ausgezeichnet geschult waren, aber man fühlte, daß das allein nicht genügte, daß in dieser Sirkusnummer, in die so viele Hoffnungen gesetzt wurden,

die den Zuschauer aufregen und in ihm dunkle Mängte wachrufen sollte, etwas fehlte. Es drängte sich allen von selbst auf: „Sehr gut, staunenswert sogar, aber... matt, schal, langweilig...“

Als erster gab Jones diesem allgemeinen Empfinden Ausdruck. „Er neigte sich zu Velly und sagte leise, aber vernehmbar: „Sollte ich nicht recht? Immer das gleiche, seit Erschaffung Welt... jedenfalls, seitdem der erste Bändiger die erste Kasse dressiert hat. Ich weisse, daß die Tiere mit irgendeiner Optimierung beläut und überdies zahlos sind wie alle Sirkusmäheren.“

„Die Nummer ist langweilig, das gebe ich zu, aber er selbst ist dafür sehr schön!“ antwortete natlich Velly. „Und was immer Sie sagen mögen, die Tiere sind erstaunlich gut abgerichtet...“

„Sie sind auch nicht zahlos!... Schauen Sie auf den großen Löwen, wie er die Zähne fleischt!“ Mjale stand in diesem Augenblick mit einem Stab in der Hand und befahl Rhon, über ihn zu springen. Aber der gewaltige Löwe, der bisher alle Befehle gehorfsam ausgeführt hatte, begann plötzlich zu brüllen und drohend die Zähne zu fleischen. Weber das Knallen mit der Peitsche, noch die Zurufe des Bändigers nutzten etwas. Der Löwe geriet immer mehr in Wut, sein Brüllen wurde dumpf durch den leeren Zirkus. Mjale gelang es kaum, den Pfoten des gewaltigen Löwen auszuweichen, indem er ihn den Stab zuwarf. Im Moment zerbrach der dicke Stab in Stücke. Tomali reichte Mjale blitzschnell einen andren Stab, aber auch dieser ging sofort in Trümmer. Der Löwe schlug wie toll um sich, er sprang wütend auf Mjale und drängte ihn gegen das Gitter. Die übrigen Tiere auf den Böden wurden auch unruhig und als Mjale, vor dem Löwen fliehend, an ihnen vorbeistief, suchten sie ihn mit der Zabe zu ergreifen.

Die Artisten verfolgten in atemloser Spannung den Kampf des Bändigers mit dem zafenden Tier. Velly erblaßte, und nur die Versicherung Mjales, daß für Mjale keine Gefahr bestünde — er werde noch immer im letzten Moment Zeit haben, einen Schutz abzugeben, halfen ihr, die Tränen zu unterdrücken. Hat hängte sich in den Arm Jones ein, Buchs und Tulin standen wie bezaubert und konnten nicht die Blicke von der Arena wenden. Der Zirkusdirektor verfolgte den Haderfall des Löwen und die geschickten Manöver des Bändigers aufmerksam, und sein Gesicht hatte nicht mehr den verdrücklichen Ausdruck, wie kurz vorher.

Zu seiner Notwehr verarmte sich Mjale mit einem Vor. Der Löwe erfaßte den Vor sofort mit den Zähnen und zog ihn an sich. Mjale stieß den Löwen mit Wille zurück, schlendernde den Vor und knallte mit der Peitsche. Der Löwe warf sich auf den Boden, aber der sich fortwälzende Vor reizte offenbar eine Tigerin. Sie sprang von ihrem Bod herunter und warf sich auf Mjale. Nun mußte er sich gegen zwei Tiere behaupten, die ihn von allen Seiten bestürmten. Mjale mußte eine ungewöhnliche Geschicklichkeit zeigen, um ihren Pfoten auszuweichen, aber bald wurde er von den Tieren dicht an das Gitter gedrückt.

Die Artisten sprangen von ihren Plätzen auf. „Warum schreit er nicht?“ rief Velly. „Schließen Sie doch, zum Teufel!“ schrie auch der Direktor.

Aber der Löwe hatte Mjale schon erreicht. Er sprang ihm auf die Brust und schlug ihn zu Boden, wo von hinten die Tigerin lauverte. Mjale lag nun auf dem Boden zwischen zwei wütenden mächtigen Tieren und zwei andre Tiere drohten, über ihn heranzufallen.

Velly erstarrte im Entsetzen, Velly ergriff krampfhaft Jones, und hat tummelte sich ohne Zweck in den Schreien. Mel, Buchs und Tulin sowie der Direktor selbst, liefen auf die Arena und umringten Tomali, der schubbereit am Gitter stand.

Und plötzlich entlud sich alles in begeistertem Weisfallrufe. Mjale hob die Hände, nahm den Löwen bei den Ohren und entfernte den wuschelnden Kopf von seinem Gesicht. Dann schlug er der Tigerin auf das Fell, setzte sich neben sie auf den Boden und lehnte sich an sie wie an eine Banklehne. Er ruhte so eine Minute, sprang dann wieder auf, stieß die Tiere zurück und verneigte sich.

Darauf zwang er den mächtigen Löwen, doch über den Stab zu springen und beschloß die Nummer damit, daß dieser Löwe an der Deichsel und die beiden Tigerinnen im Vorspann den andern Löwen in einem zweirädrigen Karren zur Tunneltür fuhren.

Die Nummer wurde einstimmig als die beste anerkannt und Jones hörte den Aufschreien Mjales über die von ihm angewandten Dressurmethode aufmerksam zu. Und der Direktor versprach Mjale eine eigene Benefizvorstellung am Ende der Spielzeit. (Ein Auszug aus dem Roman „Kahwa“ von M. Borissoglesch.)

Söhne berühmter Männer

Der Traum vom Übermenschen und von der Züchtung des Genies ist nur eine vage Hypothese Voranoffs und des Amerikaners Louis M. Terman, wogegen tausendmal bewiesene Tatsache besteht, daß der geniale Mensch beinahe regelmäßig überhäuft keine oder nur eine minderwertige Nachkommenschaft hinterläßt. Der Begriff „Genialität“ hat in unseren Tagen eine ungeahnte Erweiterung erfahren, doch sie wird nur selten dem Anteil der Nachwelt standhalten können; geht doch die öffentliche Meinung allzu leichtsinnig mit ihren Ehrenbezeugungen „weltberühmt“, „genial“ usw. um, als ob es sich um wirkliche Größen handelte. Und die Popularität, die Namen aus der völligen Dunkelheit ans Licht zu zerren bestrebt und auf Ruhmeszflügeln in die Welt hinaus trägt, erweitert sich am häufigsten als Günstlingsliege, die die Zerkücherrung des Genies in Dunkel zurückfallen läßt.

Es klingt schon fast wie ein Gemeinplatz, daß geniale Männer niemals würdige Nachkommen erzeugen. Die philosophische Begründung dafür geht dahin, daß die Natur sich in dem einen Großen so großzügig veranlagt habe, daß sie für die Nachkommen gewissermaßen nicht mehr genug Kapital zur anschließenden Weiterführung des „Betriebes“ gehabt hätte. Die Geschichte liefert Hunderte von Beispielen für die Minderleistung dieser Töchter. Waren doch teils feig und hinterlos, teils hinterlos verheiratet solche Männer wie Buddha, Plutarchos, Zofan, Klad, Aristoteles, Demosthenes, Herodot, Virgil, Horaz, Ovid, Cäsar, Walter von der Vogelweide, Apertinus, Spinoza, Rappach, Michaelangelo, Leonardo da Vinci, Cervantes, Calderon, Terquilo Tasso, Voltaire, Beethoven, Schopenhauer, Kant, Schübel, Dürer, Goethe, Schumann, Mozart, Brahms, Händel, Götzbeckin, Humboldt, Grillparzer, Feuerbach, Klebsche. Undre große Männer wieder, die Nachkommen hatten, haben mit ihren Kindern der Menschheit nicht viele Freude bereitet. Die Nachkommenschaft von Perikles, Sokrates, Hypokrates, Alexander dem Großen, Dante, Columbus, Machiavelli, Baro, Kepler, Korczak, Medici, Galilei, Rubens, Luther, Peter dem Großen, Molere, Rousseau, Napoleon I., Goethe, Schiller, Lessing, Mozart hat sehr bald vollkommen aus, ohne bedeutende Spuren hinterlassen zu haben.

Nicht selten sind die Söhne hervorragender Männer, wenn sie nicht restlos Mittelmaßigkeiten sind, leistungsfähige Menschen ohne Kraft, wie die Söhne Mozarts, Scotts, Mendelssohn usw., in ein sogar Diäten und Verbredet. Die Nachkommen Peters des Großen und Karls V. waren Verbrecher oder Wahnsinnige; Evertos Sohn war ein notorischer Teufelsknecht und der Sohn Luthers ein Gewalttäter. Es wiederholt sich immer wieder, daß Söhne von begeisterten Volksfreunden oder Reformatoren der alleruntersten Menschen werden, daß die Söhne von Millionären nicht den geringsten Geschäftssinn haben, und daß Söhne der sittenreinsten Geislichen auf die schlimmsten Abwege geraten. Das die Söhne von Dichtern würdige Nachfolger im Genie ihrer Väter gewesen sind, dafür gibt es nur wenige Beispiele. Höchstens werden sie sich auf einem andern künstlerischen Gebiet, z. B. dem der Malerei oder Schauspielkunst.

Was dieser gewichtigen Beispiele betont die moderne Vererbungslehre mit allem Nachdruck, daß die Vorfänge unserer körperlichen und geistig-seelischen Züge im höchsten Grade vererbbar sind. Die Stammbäume der Familie Bach, die sechs Generationen hindurch außerordentliche musikalische Talente hervorgebracht hat, oder der Schweizer Familie Bernoulli, die in rascher Folge zahlreiche große Mathematiker, Physiker, Astronomen und Botaniker aufwies, geben uns einen überwältigenden Beweis von der Vererbung der Musikalität, des Erfindertalents und der Begabung für Mathematik. Beethovens Vater und Großvater waren Musikanten; auch bei Mozarts Vorfahren ist die musikalische Begabung erblich. Die nicht seltene Verbindung von mathematischer und musikalischer Begabung kommt in der Familie Mendelssohn zum Ausdruck. In Tizians Familie ist das bildnerische Talent häufig, in den Familien Krupp und Siemens das technische. In diesen Tatsachen, die die Vererbungslehre hervorbringt, liegt prinzipiell die Beobachtung nicht im Gegensatz, daß die Söhne genialer Männer oft nicht einmal den Durchschnitt der Familienbegabung erreichen.

Es dürfte uns nun die Frage interessieren, welche Fähigkeiten die Sprößlinge berühmter Männer der nahen Vergangenheit und Gegenwart aufweisen, oder welche Berufe sie ergriffen haben, soweit sie vor die Öffentlichkeit traten bzw. die Gegenwart von ihrer Existenz Kenntnis nimmt. Von den 16 Kindern Tolstois sind zwei Söhne in der Öffentlichkeit hervorgetreten: Graf Ilya Tolstoi war vor kurzem als Filmszenarist in Hollywood beschäftigt und Leo Tolstoi jun., der sich einst mit der Politik und dann mit Bildhauerei befaßte, hat heute den Posten eines Lektors bei einem amerikanischen Verlag inne. Der kürzlich verstorbene Sohn des großen Norwegers Björn wurde ein äußerst befähigter Politiker, und dessen Tochter Aletta Björn wiederum ist ein bekannter Star der Pariser Varietes und Revuebühnen. Söhne zweier berühmter Politiker haben sich vom Film angezogen gefühlt: der Sohn des Lords Asquith wie auch der Sohn Paulinibevs sind Filmregisseure geworden. Die Söhne anderer Staatsmänner dagegen haben die technische Laufbahn eingeschlagen: Hovovess Sohn beschäftigt sich mit der Radiotelegraphie; die Söhne Clementaus und des ungarischen Reichsverwesers Hortthy sind Ingenieure.

Mariutus Tochter ist Tänzerin in Paris und machte vor nicht langer Zeit viel von sich reden. Bedekinds Tochter Pamela ist Schauspielerin, und ihr Talent sichert ihr große und wohlverdiente Erfolge. Gustav Mahlers Tochter ist eine begabte Malerin und hat kürzlich den Dichter Franz Werfel geheiratet. Der Sohn des norwegischen Dichters Björnson hatte sich der Bühne zugewandt und erlangte als Schauspieler und später als Theaterdirektor große Popularität. Der Sohn Hugo von Hoffmannsthal steht am Anfang seiner Filmregisseurkarriere, und Pierre Renoir, der Sohn des großen französischen Malers, ist bereits ein bekannter Filmregisseur. Richard Dehmels Sohn hat den bürgerlichen Beruf eines Arztes ergriffen, und Dehmels Tochter betreibt eine Photoagentur. Stresemanns Sohn schlug die juristische Laufbahn ein, doch allbekannt ist seine musikalische Begabung und seine Betätigung als Komponist. Der Sohn Arthur Nikschs, Mijsa, kam bereits auf einige Erfolge als Pianist und Dirigent zurück. Volksses Sohn ist Verleger geworden. Der Sohn Strindbergs, Friis, lebt in Deutschland und betätigt sich als Zeitungsreporter. Die kaufmännische Laufbahn schlugen ein: der Sohn des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen, der als Vandalendirektor in Budapest tätig, und der Sohn Edisons, der administrativer Leiter des Betriebes seines Vaters ist. Der verstorbene Reichspräsident Eberl hinterließ zwei Söhne, von denen der eine in der Politik blieb, während der andre einen Prüfexamen in Berlin beibrachte. Der Sohn des bekannten deutschen Malers Leistikow ist Lehrer.

Zum Schluß seien hier noch von den Sprößlingen einfliger regierender Häuser erwähnt: die zwei Brüder Hohenlohe, Söhne des ermordeten Franz Ferdinand, die zugleich als Gutsbesitzer und Lebemann bekannt sind, Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich als Dirigent einen guten Namen machte, und nicht zuletzt Leopold Wölfling, der Sohn des Erzherzogs Leopold Salvator, dessen abenteuerliche Vergangenheit wohl eine der interessantesten unserer Zeit ist, und der sich im Laufe der Jahre als Schauspieler, Schriftsteller, Antiquar und kürzlich als Besitzer eines kleinen Krämerladens in der Nähe von Wien betätigte, ohne seine Bestimmung gefunden zu haben. Nikolaus Kranzovi.

Bücherchau

Anleitung zu geologischen Beobachtungen. Von Prof. Dr. A. Leuchs. 111 Seiten mit 83 Abbildungen. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Gebunden 1,80 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Der Anfänger in der Geologie könnte sich keine bessere Anleitung zur Einarbeitung in dieses interessante Gebiet der Naturbeobachtung wünschen als dieses Bändchen, das keinerlei Vorkenntnis voraussetzt und doch aufs genaueste mit den Hilfsmitteln geologischer Beobachtungen vertraut macht. Verfaßt von einem Fachmann, der sich zur Ausübung der Naturbeobachtung in diesem interessanten Gebiet der Naturbeobachtung wünscht als dieses Bändchen, das keinerlei Vorkenntnis voraussetzt und doch aufs genaueste mit den Hilfsmitteln geologischer Beobachtungen vertraut macht. Verfaßt von einem Fachmann, der sich zur Ausübung der Naturbeobachtung in diesem interessanten Gebiet der Naturbeobachtung wünscht als dieses Bändchen, das keinerlei Vorkenntnis voraussetzt und doch aufs genaueste mit den Hilfsmitteln geologischer Beobachtungen vertraut macht.

Der weibliche Körper und seine Beeinflussung durch Mode und Sport von A. ringer - Rajch - Karlin. Verlag für Kultur und Menschentum. Berlin-Leipzig 7. Vollständig neu bearbeitete und nach photographischen Originalaufnahmen illustrierte Auflage. Ganzleinen. 190 Seiten. Der Weltkrieg und die Revolutionen haben die alten Anschauungen von der gesellschaftlichen Stellung des Weibes beseitigt. Was ist jetzt dem Adam gleichberechtigt und hat neben der politischen Freiheit auch die ihres Körpers erlangt. Durch die erhöhte Kultur des weiblichen Körpers wird auch der Wert für die weibliche Schönheit enorm geschätzt. Eija Rajch, Diplomlehrerin der Dora-Menzler-Schule, in hier die berühmte Lehrerin. Aber auch die Frauen primitiver Völker oder solcher Kulturvölker, die noch in Sitten und Gebräuchen am Alten hängen, werden in Wort und Bild vorgeführt. Die Weltforscherin Karlin, die besonders das intime Leben exotischer Frauen zu ihrem Studium gemacht hat, zeigt uns, wie die Eva, um dem Manne zu gefallen, die grauigsten Masken der primitiven Moden geduldig erträgt. Der Kunstmalter A. ringer hat diesem Werk eine all-gemeine Normalform des weiblichen Körpers in Zeichnungen beigezeichnet.

Die Hölle von Sayunc. Alois Kold. Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). Ohne literarischen Charakter, was er in der französischen Fremdenlegion, bei Abd el Arim und in der französischen Strafkolonie Kancene erlebt hat.

Das Buch wird durch seine erregende Tatsachensprache zu einer leidenschaftlichen Anklage gegen den Militarismus und den militärischen Strafbolzug, erhoben in dem Sonderfall der „Legion“. Es ist außerdem eine außerordentlich spannend vorgezogene Schilderung eines abenteuerlichen Schicksals, das den Verfasser aus seiner Heimat Niederbühl in die blutige Nordafrika und von da in die Fieberluft der Hölle auf Erden, in die Strafkolonie Kaganne führte. Nolds Aufzeichnungen, die von alt und jung gelesen zu werden verdienen, verbinden die Abrechnung mit dem brutalen System der Ausbeutung und Vernichtung alles Menschlichen mit einer lauten Warnung, gerichtet an die Jugend, sich vor dem unerbittlichen Zugriff der Organe dieses Systems in acht zu nehmen. Das Buch, das mit fünf lebenswahren Zeichnungen schmückt und mit einem Umschlagsbild versehen ist, kostet bei einem Umfang von 192 Seiten 2,70 Mark. Es ist in unser Buchhandlung zu haben.

Franz Künstler, Kommunistische Katastrophopolitik. Verlag F. S. W. Diez Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68. Genojie Künstler, der stets in der vorderen Reihe der Kämpfer gegen die kommunistischen Spalter der deutschen Arbeiterbewegung gestanden hat, veröffentlicht jedoch eine wichtige Flugchrift gegen die kommunistische Katastrophopolitik. Nicht der Theaterdonner kommunistischer Katastrophredner redet hier zum Leser, sondern ein schlagfertiges, beweiskräftiges Tatsachenmaterial, das die ganze Gefährlichkeit der demagogischen, von keinem Verantwortungsgefühl befreiten Taktik der Kommunisten aufdeckt. Die Schrift Künstlers ist eine ernste, eindrucksvolle Mahnung zur Einigkeit des Proletariats, das durch Zwietracht seine Kampffähigkeit zermürt. Künstler zeigt den beharrlichstollen, gerabaten zerstörend wirkenden Einfluß der kommunistischen Demonstrationspolitik, die gewinnlos die dunkelsten Leidenschaften der Menschen aufweicht. Dieser Politik stellt Künstler die hart mit den Tatsachen rechnende sozialdemokratische Wirklichkeitspolitik gegenüber — eine Politik, die zugleich von den Idealen Wilhelm Liebknechts beseelt ist und ihren Ausdruck in folgendem Bekenntnis dieses „Soldaten der Revolution“ gefunden hat: „Ein zweifaches Ideal hat mir von Jugend an vornehmlich: das freie und einige Deutschland und die Emanzipation des arbeitenden Volkes, d. h. die Abschaffung der Klassenherrschaft, was gleichbedeutend ist mit der Befreiung der Menschheit.“

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkswirtschaft zu beziehen.

Aus Mitteldeutschland

Verzweiflungstat eines jungen Mädchens Beide Beine abgefahren.

Am Ostermontag kurz nach 21 Uhr ließ sich die 18jährige Esterlote Frieda Hoppe aus Weiskleben vom Personenzug Nr. 848 der Strecke Magdeburg—Schönebeck, unweit des Bahnüberganges an der Magdeburger Straße in Weiskleben am nördlichen Ausgang des Ortes, überfahren. Der Unfall führte zu beiden Beinen oberhalb der Knieen abgefahren. Die Schwerverletzte fand Aufnahme im Schönebecker Krankenhaus.

Er ließ sich den Kopf abfahren

Der 18jährige Alfred Schmitt aus Leipzig-Wahren hat sich vom Mittags-D-Zug bei Mohla am Anhalter überfahren lassen. Die Wälder trennten den Kopf vom Rumpf. Ein Bahnbeamter fand die Leiche und Briefe, aus denen hervorging, daß der junge Mensch bekümmert, von seinen Angehörigen wegen einer von ihm begangenen Tat, die ihm keine Ruhe gelassen habe, in eine Anstalt gebracht zu werden.

Raubüberfall bei Mondfinsternis

Am Ausgang der Biederstraße in Leipzig-Lindenau wurde die 32jährige Frau eines Kraftwagenführers von einem Mann, der ihr am Wegrand aufgefahren hatte, überfallen und mit einem harten Gegenstand niedergebissen. Dann rannte er ihr aus der Straßenseite eine Gelbbörse mit einem kleinen Gelbbetrag. Die Raubfalle kann keine nähere Beschreibung von dem Täter geben, da zurzeit der Tat starke Dunkelheit herrschte, denn es war gerade die Zeit der Mondfinsternis.

Kinder hatten mit Streichhölzern gespielt

Durch Kinderhand wurde in Königswart, im Kreise Osterburg, ein Feuer verursacht, das einen Holzschuppen, der neben einem alten Wohngebäude auf dem Hofe des Gutsbesitzers Tappe stand, vollständig einäscherte. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr, die durch einen kleinen Jungen benachrichtigt worden war, konnte eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert werden. Es hatten wieder einmal Kinder mit Streichhölzern gespielt und waren so zum Brandstifter geworden.

Brandstiftung durch einen 4-jährigen Jungen

In der Scheune des Landwirts Trent in Weiskleben bei Weiskleben spielte der vierjährige Enkel mit Streichhölzern, was bei dem Streichfeuer ausbrach. Im Augenblick stand die Scheune in Flammen. Die Feuerwehr konnte nur die Nachbargebäude retten; die Scheune selbst brannte vollständig aus.

Feuer im Kirchturn

In Dörsau bei Halle brach aus noch nicht gekläarter Ursache im Turm der Kirche ein Brand aus, der sich bei Eintreffen der Feuerwehr schon bis zum Kirchenschiff ausgedehnt hatte, wo er am Ende des Empores, der Decken und der Orgelempore rasche Nahrung fand. Den angestrenzten Bemühungen mehrerer Feuerwehren gelang es nach längerer Zeit, eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Der Turm stürzte mit den Glocken zusammen.

Zehn Häuser niedergebrannt

In Lauterbach brach in einem Wohnhaus ein Schornsteinbrand aus, der sich bei dem heftigen Winde mit ungeheurer Schnelligkeit ausdehnte. Dem Feuer fielen insgesamt zehn Wohnhäuser mit Nebengebäuden, sämtlichem Inventar und Kleinvieh zum Opfer. Der angerichtete Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Eine Holzwoolfabrik abgebrannt

Die in der Nähe von Bernigerode gelegene sogenannte Lochmühle, die in letzter Zeit der Holzwoolfabrikation diente, wurde durch ein auf noch nicht geklärt Weise ausgebrochenes Feuer mit allem Inventar in kurzer Zeit vollständig vernichtet. Der sehr erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Scheune in Dorf in Flammen

Aus bisher unbekannter Ursache geriet am Abend des Ostermontag um 10 Uhr die Scheune des Landwirts Hermann Schreiber in Dorf bei Stendal in Brand. Bis auf einen alten Esel waren sämtliche Bewohner des Grundstücks fern vom Haus. Die beiden Söhne sollen zur selben Stunde auf dem Vergnügen in Dorf gelangt und dort gerade Couplets gesungen haben. Die Feuerwehren von Stendal und Glitzlicht erschienen an der Brandstelle, doch konnten sie die Scheune selbst nicht mehr retten. Mit der Scheune sind auch Wagen und Geräte verbrannt oder zerstört.

Schwere Verkehrsunfälle

Kurzzeitig nachmittags fuhr in einer unübersehbaren Wegkreuzung ein von Nordhausen kommendes Auto einem Motorrad, das von Stolberg kam, in die Flanke. Das Motorrad wurde beschädigt und zur Seite geschleudert. Das Auto fuhr in schnellstem Tempo weiter, ohne sich um die beiden zu Boden geschleuderten Motorradfahrer zu kümmern. Hilfsbereite Personen brachten sie ins Nordhäuser Krankenhaus. Während die Frau mit einer schweren Gehirnerschütterung daniederliegt, konnte der nur leicht verletzte Mann alsbald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Es handelt sich um den Diplomingenieur Kuhlhoff aus Quedlinburg und seine Frau.

Bei dem Versuch, einem Stadtfahrer auszubiegen, fuhr in der Köhlentstraße zu Quedlinburg abends ein Personenauto auf den Bürgersteig. Der Tischlermeister Berndt und seine Tochter wurden von dem Wagen zu Boden geschleudert. Berndt erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Seine Tochter kam mit leichten Verletzungen davon.

Hindernisfahrt in die Ehe

Einen bösen Anfang nahm die Ehe eines Paares aus Hornburg. Braut und Bräutigam kamen mit dem Motorrad von Erdborn. Nach alter Sitte hatten Schulknaben ein Drahtseil über die Straße gespannt, um vom Hochzeitspaar ein Lösegeld zu erheben. Der Bräutigam bemerkte das Hindernis jedoch nicht und fuhr dagegen. Die Braut trug dabei einen doppelten Armbruch davon.

In der Kurve gegen einen Baum gefahren

In der unübersehbaren Kurve „Bismarkweg“ in Lohndorf im Kreis Osterburg fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer gegen einen Eschenbaum und zog sich schwere Verletzungen zu. Hilfsbereite Leute brachten ihn im Auto in die Klinik von Dr. Zeitert in Seehausen. Auch das Motorrad hat erheblichen Schaden erlitten.

Mit dem Motorrad eines Besitzers aus Arnheim raste auf der Chaussee von Hindenburg nach Müngersdorf am Ostermontag ein Fleischerlehrling aus Hindenburg in der scharfen Kurve im „Riegel“ gegen einen Baum. Mit gewaltsamem Bruch und einer Gehirnerschütterung blieb er liegen. Man brachte den Verletzten, der seinen Leichnam so teuer bezahlen mußte, ins Zentralkrankenhaus.

Betrunken auf dem Motorrad

Auf der Chaussee Salzwedel—Wergen fuhr ein Motorradfahrer mit einem Sozius. Den Passanten fiel es auf, daß das Motorrad hart schleuderte. Die vorbeifahrenden Fahrzeuge hatten Mühe, vorbeizukommen. In der Nähe des Ortes Schüttlich überholten die beiden Fahrer plötzlich, wurden aber nur leicht verletzt. Als der Landjäger, der die beiden leichtfüßigen jungen Burken schon bemerkt hatte, nun ihre Personalkennzeichen wollte, ergriff der Mitfahrer die Flucht und verließ sich

Die Baugenossenschaft Burg

Die Baugenossenschaft Burg konnte am 30. März auf ihr 12jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Genosse Stadtrat Ziegler, nahm in der sehr gut besuchten Hauptversammlung die Gründung der verstorbenen Mitglieder vor. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Genosse Otto Tösch. In den 12 Jahren hat die Baugenossenschaft den Beweis erbracht, daß sich Großes vollbringen läßt, wenn alle Mitglieder in gemeinsinniger Weise bestrebt sind, das Ziel der Genossenschaft zu verfolgen, gesunde und zweckmäßig eingerichtete Kleinwohnungen zu billigen Preisen herzustellen. Bis zum Vorjahre wurden die Häuser außer den Hauszins- und Hypotheken zum größten Teil mit Hypotheken der Landesversicherungsanstalt errichtet. Anfang 1930 ist es gelungen, über die Denow-AG, von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine erstklassige Hypothek zu erhalten. Mit dieser sowie der Hauszins- und Hypothek und eigenen Mitteln wurden drei Wohnhäuser mit 22 Wohnungen und einen Laden errichtet. Nach den Besichtigungsprotokollen erhielten dann auch 16 Angestellte eine Wohnung. Der größte Teil der Wohnungen sind 2- und 2½-Zimmer-Wohnungen mit einem Mietpreis von 26 bis 30 Mark monatlich; der Preis für 3-Zimmer- und 4-Zimmer-Wohnungen beträgt 48 bis 60 Mark. Ein weiterer Bau an der Bismarckstraße von zwei Häusern mit neun Wohnungen konnte jetzt nach dem 1. April bezogen werden. Auch hier ist der Mietpreis bedeutend niedriger als in anderen Neubauten innerhalb Burgs.

Der Gesamtbesitz der Genossenschaft beträgt zurzeit 23 Häuser mit 128 Wohnungen, dazu ein Althaus mit einer Wohnung. Im verflochtenen Geschäftsjahre sind also allein 5 Häuser mit 31 Wohnungen errichtet. Magistrat und Stadtvorstand wurden der Dank ausgesprochen für die Unterstützung der Baugenossenschaft bei ihren Bauvorhaben. Als im Herbst v. J. Gelder von der Reichsregierung aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung gestellt wurden, bemühte sich der Vorstand sofort um ersteilige Hypotheken bei der „Volkshilfe-AG“ in Hamburg. Von dort wurde auch in kurzer Zeit ein großer Betrag der Baugenossenschaft zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Leider war es dem Magistrat nicht möglich, von den Geldern, die der Regierung in Magdeburg zur Verfügung standen, etwas für die Baugenossenschaft zu bekommen. Alle Gelder, die für Burg in Betracht kamen, mußten durch die „Mitteldeutsche Heimstätte“ verbürgt werden. Wenn auch trotzdem alle Arbeiten von heftigen Sanbwerten ausgeführt wurden, so ist doch die auffällige Protektion der Heimstätte seitens einzelner Herren der Regierung recht sonderbar. Wenn weiter in Betracht gezogen wird, daß die Bauten der Baugenossenschaft in der Qualität und Ausführung gegenüber den Bauten, die jetzt unter Leitung der Heimstätte auf dem ehemaligen Germania-Platz an der Magdeburger Chaussee errichtet werden,

bedeutend besser und vor allem billiger

errichtet werden, so ist der Mietpreis noch auffälliger. In den jetzt ausgeführten Neubauten der Baugenossenschaft beträgt der Mietpreis für die 2- und 2½-Zimmer-Wohnung pro Quadratmeter und Jahr 6,50 bis 8,50 Mark, während bei den Neubauten der

im nahen Wald. Der andre aber hatte anscheinend dem Alkohol am meisten zugesprochen, wenn er es auch entschieden bestritt, und mußte Rede und Antwort stehen. Der Landjäger transportierte ihn zur Polizeiwache. Für diese beiden wäre es gut, wenn ihnen der Führerschein entzogen würde.

Bergmanns Tod. Am Mittwochmorgen war der 24jährige Bergmann Schmitt aus Morl bei Halle auf seiner Arbeitsstätte von hereinbrechendem Gestein verschüttet worden. Unter unglücklichen Umständen gelang die Bergung erst gegen 9 Uhr abends. Der Verunglückte ist am Samstag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Kindstrolche im Pappkarton. Spielende Kinder fanden in einer Kiesgrube bei Thalheim (Kreis Bitterfeld) einen Pappkarton, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand.

Kommunale Umschau

Die Wohlfahrtserverslofen in Preußen

Eine Statistik der Wohlfahrtserverslofen in Preußen wird auf Grund einer Entschlüsselung des Reichsrats zur Vorbereitung einer gesetzlichen Neuregelung der Krisenunterstützung und der Unterstützung der Wohlfahrtserverslofen seit August vorigen Jahres monatlich vom Preussischen Statistischen Landesamt nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände geführt und jetzt erstmalig in der Statistischen Korrespondenz Nr. 10 bekanntgegeben. Wie der „Amliche Preussische Pressebericht“ daraus mitteilt, ist die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserverslofen seit September 1930 in ständiger Steigerung um rund 218 000 oder 48,7 v. H. auf rund 665 000 Ende Februar 1931 angewachsen, so daß am letzten Stichtag auf 1000 Einwohner 17,42 Wohlfahrtserverslofen entfielen. Die Steigerung von Monat zu Monat hat aber, nach Erreichung des größten Ausmaßes im Dezember (57 833) und Januar (55 830), im Februar (25 470) bereits erheblich nachgelassen.

Etwas über zwei Drittel aller Wohlfahrtserverslofen (456 162) stellen die aus der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge Ausgeschiedenen. Rund ein Fünftel (140 481) der Unterstützten sind Personen, die in ihrer bisherigen Arbeitnehmertätigkeit noch keine Anwartschaft auf Leistung der Arbeitslosenversicherung oder der Arbeitsfürsorge erreicht haben, während die sonstigen Wohlfahrtserverslofen (erwerbslos gewordene Selbständige, nicht versicherungspflichtige Angestellte) rund ein Zehntel (68 465) ausmachen. Bemerkenswert ist, daß der Zutrom von Ausgeschiedenen im Februar auffallend nachgelassen hat.

Gemeindevertreter-Sitzung in Niegröpp

Dem Antrag des Landwirts G., um Wägung der auf seinem Grundstück ruhenden Sicherungshypothek für die Gemeinde, wurde ohne Bedenken stattgegeben.

Der Sportanglerklub Sachsen-Nischlag in Magdeburg hatte einen Antrag gestellt, die sogenannte „Alte Elbe“ für den Anglersport freizugeben. Die Fischzucht in der Alten Elbe muß gehoben werden. Man mußte bei dem letzten Fischzug die Erträge machen, daß sämtliche Fische verhungert sind. Diesem Mangel wird sofort abgeholfen, wenn Angler die Befugnis hätten, den Fischfang in der Alten Elbe ausüben zu können, da ja doch Angler die Fische sonst gar nicht füttern. Ein heftiges für und wider entspann sich hierauf. Etwas Gemeindevorsteher erklärten, daß gerade in der Sommerzeit das Futter an der Alten Elbe total vertrocknen wird, wenn dem Antrage stattgegeben würde, zumal die Alte Elbe keinen öffentlichen Zugangsweg hat. Man einigte sich dann schließlich dahin, dem Antrage des Sportanglerklubs Sachsen-Nischlag dahin stattzugeben, daß das Angeln in der Zeit vom 16. September bis 31. März gestattet wird; in der übrigen Zeit ist das Betreten der Ufer der Alten Elbe verboten.

Dann wurde die Jagdpachtsumme Gröhlmann besprochen. Der Jagdpächter Gröhlmann aus Magdeburg hatte einen Antrag gestellt, die Jagdpacht zu ermäßigen, und zwar so, daß er für die nächsten 3 Jahre nicht mehr 1525 Mark Jagdpacht, sondern nur 1000 Mark zu bezahlen hat. Dem Antrage wurde nicht stattgegeben. Man war einmütig der Ansicht, daß er die Pacht bezahlen kann, zumal er vor der Verpachtung alles mögliche verpackt. Schließlich ist doch die Jagd nicht nur dazu da, daß jeder einen Klotz heraus schlagen kann, sondern der Jagdsport muß auch bezahlt werden. Wenn man diesem Pächter jetzt die Jagdpacht ermäßigen würde, wären mit Recht auch die anderen Jagdpächter zur Stelle

heimstätte für Wohnungen mit 36 Quadratmeter der Quadratmeter 10,20 Mark pro Jahr lohnen soll. Es wird schon jetzt hart bezweifelt, daß sich solche -- Wohnungen bei abgelaufenen Löhnen vermieten lassen. Wenn aber, wie man hört, 16 bis 20 Prozent der Hauskosten von der Heimstätte als Verwaltungskosten berechnet werden, und sich die Löhne der Aufsichtsratsmitglieder durchsetzen, müßte man annehmen, daß auch hier bei maßgebenden Stellen der Regierung die Ansicht Platz greifen muß, daß Gelder auf öffentlichen Mitteln weit rationeller verwertet werden könnten und daß damit auch dem immer noch sehr großen Teile der Wohnungsuchenden weit besser gedient wäre.

Dies tatbestandlich immer noch ein großer Bedarf an Wohnungen, insbesondere an preiswerten, vorhanden ist, beweisen die besonders zahlreichen Remissionen an Mitglieder bei der Baugenossenschaft. Am auch in Zukunft die Wünsche nach Wohnungsbedarf befriedigen zu können, und vor allem die große Arbeitslosigkeit in Burg zu beheben, will sich die Baugenossenschaft auch in diesem Jahre mit einem großzügigen Bauprogramm befassen. Die von der Volkshilfe-AG zur Verfügung gestellte Summe wird auch weiter zur Verfügung gehalten, so daß die Finanzierung des Bauprojekts bis auf die Bewilligung der Hauszinsermittel gesichert ist. Da aber durch die Notverordnung die sonst den Kommunen zur Verfügung stehenden Mittel fast um die Hälfte für dieses Jahr gekürzt sind, werden die aufkommenden örtlichen Mittel bei weitem nicht ausreichen, um das Bauprojekt durchführen zu können. Es wird Aufgabe sein, bei der Regierung zu veranlassen, daß weitere Mittel zur Behebung des Baunotstandes zur Verfügung gestellt werden, noch das Burg in Hinblick des Wohnungsbedarfs und auch der Arbeitslosigkeit, besonders im Baugewerbe mit an erster Stelle im Regierungsbezirk steht.

Als Bauprojekt für 1931 sind vorgesehen:

7 Wohnhäuser mit insgesamt 47 Wohnungen.

Entsprechend den Vorschriften des Reichsarbeitsministers beantragt sich die Große der Wohnungen in den Richtlinien. Für die Festlegung des Mietpreises in die Gewähr dafür gegeben, daß die Mieten innerhalb der Grenzen bleiben; selbst bei etwas höheren Wohnungen werden die Spitzhöhen nicht einmal erreicht. In diesen 7 Wohnhäusern sollen 31 Zweizimmerwohnungen, 7 Zweizimmerwohnungen und 7 Zweizimmerwohnungen errichtet werden. Diese Gestaltung entspricht durchaus den vorhandenen örtlichen Verhältnissen. Die Häuser sollen an der Magdeburger Straße, zweiten Eckturm der Magdeburger und Vorderschloß Straße errichtet werden. Für die Stadt werden dabei so gut wie keine Ausgaben entstehen; vor allem würden diese Bauten zur Vervollständigung des Stadtbildes wesentlich beitragen.

Der Massenbericht der Genossenschaft ergab die erfreuliche Tatsache, daß die finanzielle Grundlage der Genossenschaft gut ist. Die Ertragsabgaben zum Vorstand und Aufsichtsrat ergaben einmütige Wiederwahl, ebenso erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Mit dem Wunsch, daß sich noch recht viele der Baugenossenschaftsbewerber anschließen mögen und daß vor allem das Bauprogramm 1931 die volle Unterbreitung aller Stellen findet, wurde die Versammlung geschlossen.

und verlangen eine Ermäßigung der Jagdpacht. Aus diesen Gründen beantragte, wurde der Antrag abgelehnt.

Entziehung des Bürgerrechts

In der Stadtverordnetenversammlung zu Cochstedt stellten die Sozialdemokraten den Antrag, auf Grund des Paragraphen 74 der Städteordnung, den Stadtverordneten des unpolitischen und der kommunalistischen Fraktion die Ausübung des Bürgerrechts auf die Dauer von vier Jahren zu versagen, weil sie ohne genügende Entscheidung ihrer Mandate als Stadtverordnete niedergelegt haben. Man beschloß einstimmig, den Antrag an den Bezirksausschuß weiterzugeben.

Aus Stadtparlamenten der Altmark

Die Stadtverordneten von Werben im Kreise Osterburg stimmten der Errichtung eines Gustav-Adolf-Gedenksteines zu, deren Kosten durch eine Spende aus Schweden von 100 Mark und eine Sammlung von 300 Mark gedeckt sind. Werben und Bürgerreiner werden auch in Werben eingeführt, die Bürgerreiner vielleicht sogar mit einem 100prozentigen Aufschlag. Gleich nach Ostern werden die Arbeiten zum Schlußhaus neubau vergeben.

Auch in Kölln im Kreise Gardelegen hatte der Magistrat einen 10prozentigen Aufschlag zur Bürgerreiner vorgeschlagen, doch auch hier wurde vorerst nur die einfache Steuer beschlossen. Die Sozialdemokraten hatten überhaupt Vertagung bis nach der Staatsberatung beantragt, waren aber mit 6 gegen 5 Stimmen und einer Enthaltung in der Minderheit geblieben. Die Grundveränderungen soll in Kölln von 310 auf 300 Prozent herabgesetzt werden. Auf Vorschlag der Sozialdemokraten wurde eine Kommission gewählt, die die Konsumfabrik und die Spargelplantagen-Verkehr zur Einstellung Kölln Gewerkschafter anhalten soll.

Allerlei aus der Heimat

Die Betriebsratswahl in der Maizena Warbn

Der Meinfall der Roten Gewerkschaftsopposition. Obwohl die kommunalistischen Gewerkschaftsvertreter die größten Anstrengungen gemacht haben, bei der Betriebsratswahl in der Maizena die freigewerkschaftliche Front zu zerlegen, war ihnen kein nennenswerter Erfolg beschieden. Trotzdem die rote Gewerkschaftsopposition aus Anlaß der Betriebsratswahl vier Verhandlungen abgehalten hat, ist es ihr nur gelungen, einen Vertreter in den Betriebsrat zu entsenden, der ihr im übrigen von den freien Gewerkschaften schon vor der Wahl angeboten war.

Von 384 Wahlberechtigten wurden insgesamt 317 Stimmen abgegeben. Hierfür entfielen auf Liste 1 (freie Gewerkschaften) 253 Stimmen und auf Liste 2 (rote Gewerkschaftsopposition) 61 Stimmen, 3 Stimmen waren ungültig. Nach diesem Wahlergebnis entfielen auf die freien Gewerkschaften 7 und auf die R.G.D. 1 Vertreter.

Die Maizena-Belegschaft hat damit dokumentiert, daß sie die freien Gewerkschaften von den Kommunisten nicht zurückverweigern läßt. Die Niederlage der R.G.D. wird erst ganz offenbar, wenn man berücksichtigt, daß die meisten der infolge Krankheit oder Urlaub an der Wahl nicht teilgenommenen Maizenaarbeiter freigewerkschaftler sind.

Betriebsratswahl der Kaliwerke Albersleben

Die Betriebsratswahl auf dem Alberslebener Kaliwerk bedeutete einen glatten Sieg für die Liste der freien Gewerkschaften. Bei einer Belegschaft von 660 Mann sind 25 freigewerkschaftliche Kollegen in den Betriebsrat gewählt worden. Hinzu kommt noch ein Vertreter der Christlichen, dem der Fabrikarbeiterverband freiwillig ein Mandat angeboten hat. Da nur die freigewerkschaftliche Liste eingereicht worden war, erübrigte sich eine Wahl. Obwohl auch auf dem Kaliwerk einige Anhänger der sogenannten R.G.D. vertreten sind, hat es doch niemandem gemagt, eine eigene Liste aufzustellen. Das liegt auch nur im Interesse der Arbeiterklasse.

Blumenberg. Handwerkerburche vom Zuge getötet. Auf der Straße nach Langenweddingen wurde ein Handwerkerburche, der die Schienen entlang ging, vom Zuge erfasst und getötet. Der Heberfahrere konnte noch nicht identifiziert werden, da er Inspektionspapiere nicht bei sich hatte.

Eseln. Neues Naturforschungsgebiet. Der dem Harz vorgelagerte Havelwald, der etwa 5000 Morgen groß ist, wurde

Dresden. Helios Dresden gegen Gera Bfosten 5 : 2. Meihen gegen Gera Bfosten 2 : 1.

Das übrige Sachsen. Bezirk Zwickau gegen Bezirk Plauen 8 : 1. Dresden-Mühlbach gegen Wernsdorf (Tschcho.) 3 : 1. Krumbornsdorf gegen Weiskirch (Tschcho.) 3 : 2. Kirchberg gegen Weida (Thür.) 4 : 2. Zwickau-Süd gegen Weida 7 : 0. Rasen-sport Döbeln gegen Gera-Bfosten 5 : 2. Glauchau gegen Sportfreunde Magdeburg 0 : 3. Niederhain gegen Sportfreunde Magdeburg 8 : 3. Zwickau gegen Hof-Mosendorf 2 : 3.

Nordbayern. Nürnberg-Gleichhammer gegen Fr. Licht. Erfurt 4 : 3. Nürnberg-Süd gegen Fr. Licht. Erfurt 1 : 1. Nürnberg-Schweinau gegen Vorwärts Frankfurt a. M. 3 : 1. Erlangen gegen Vorwärts Frankfurt a. M. 5 : 2. Schwabach b. Nürnberg gegen Vorwärts Huldstadt (Thür.) 1 : 4.

Der Warschauer Meister in Oberschlesien. Stra Warschau gab in Oberschlesien eine gute Gastrolle und schlug den VfB. Müllersdorf 5 : 2 und die Eintracht 4 : 1. Gegen den vor-jährigen Kreismeister Wader Zabozze machte Stra einen über-spielten Endrund und verlor 1 : 2.

Städtepietlet Stettin gegen Berlin. In der Reihe der zwischen beiden Mannschaften stattgefundenen Städtepietlet feierte Stettin erstmalig einen Sieg. Er ist mit 3 : 1 sehr glücklich errungen worden.

Dänen im Hamburger Bezirk. Dana Kopenhagen konnte nicht überzeugen und verlor gegen Garburg 03 1 : 7 und gegen Bergedorf 0 : 6. Mit Freue Wandsbøl spielten die Dänen 4 : 4.

Württemberg. Völklingen gegen Mannheim-Neckarau 2 : 6. Wangen gegen Mannheim-Neckarau 2 : 5. Heilingen gegen Saar-brücken 07 5 : 8. Durlach-Aue gegen Sindelfingen 0 : 0 und Degerloch 3 : 2.

Handballspiele

Berliner Handball. Eiche Köpenick gegen MSV. Lützel 7 : 3. Wilmersdorf gegen Dessau 4 : 8. Kelten gegen Fr. Licht. Guben 6 : 0. Hennigsdorf gegen Guben 8 : 2.

Hamburg. Der Hamburger Bezirksmeister Vorwärts 08 wurde von Hannover-Heinholz 12 : 0 geschlagen.

Württemberg. Feuerbach gegen Hugsburg 2 : 2; die Spiel-erinnen-Mannschaften beider Vereine ebenfalls 2 : 2. Degerloch gegen Mannheim-Neckarau 7 : 3.

Boren

Um die Ostdeutsche Meisterschaft. In der Vorrunde traf sich Hansa (Weißwasser) und Tilsit (Ostpr.). Die vor 800 Zuschauern ausgetragenen Kämpfe standen im Zeichen großer Heberleidenschaft der Weißwasserer. Hansa legte nach Punkten mit 15 : 1 und wird mit Plekts den Endkampf um die Ostdeutsche Verbands-meisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes austragen.

Wie werben um die Jugend?

Fichte Alte Neustadt veranstaltet am Freitag, 20. Ubr. in der Turnhalle, Stendaler Straße 10, eine Jugendfeier für die Schul-klassen, um sie davon zu überzeugen, worin das Schöne liegt, Mitglied zu sein in einem Arbeiter-sportverein. In entgegen-kommenderweise hat sich der Mandolinenverein „Mandolina“ zur Verfügung gestellt, um die Feier mit musikalischen Vor-trägen zu umrahmen. Schüler der weltlichen Schule wirken als Sänger mit. Der Verein selbst wird neben interessanten Vor-trägen einen Auschnitt aus dem modernen Lebensbetrieb geben. An die Eltern der Schulklassen ergeht der Ruf, diese Feier mit ihren Kindern zu besuchen.

Das Reich kapituliert vor Schwarz-Weiß-Not

Der Reichsverkehrsminister von Guerdard hat der Arbeits-gemeinschaft der bürgerlichen Wassersportverbände am 26. Januar mitgeteilt, daß die schwarzweißen Klagen des Deutschen Ruderver-bandes, Deutschen Segelverbandes und Deutschen Motorjacht-verbandes nicht staatlich anerkannt würden, um die Fahrzeuge dieser Verbände vom polizeilichen Kummernswang zu befreien. Gegenüber dem Deutschen Ruderverband bezog sich der Reichs-verkehrsminister insbesondere auf den Ruderverbandsrat 1928 in Dresden, auf dem der beantragte goldgelbe Grund-des-Adlerschilbes ausdrücklich in einen weißen umgewandelt wurde, damit jeder Eindruck einer Umkehrung an die verfassungsmäßigen Reichs-farben Schwarz-Weiß-Gold vermieden bliebe. Die Stellungnahme des Reichsverkehrsministers war vom republikanischen Standpunkt aus betrachtet, sehr zu begrüßen.

Wie nun der „Antitische Preussische Pressedienst“ am 26. März mitteilt, hat der Reichsverkehrsminister die Angelegenheit nochmals geprüft und die Klage des Deutschen Ruderverbandes anerkannt. Das wußten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schon am 19. März zu berichten. Sie lauten das unter der höhnenden Ueberschrift: „Der abgebildete Reichsverkehrsminister“ „Mudererwimpel anerkannt.“ Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geben auch eine Begründung für die staatliche Anerkennung der schwarzweißen Ruderverfäße an, die so lautet: „Auf den energischen Einspruch des Vorstehenden des Deutschen Ruderverbandes hin hat der Reichs-verkehrsminister seine Stellungnahme geändert und den Verbands-wimpel in dem genannten Sinne anerkannt.“ Der „Antitische Preussische Pressedienst“ teilt über die für die Anerkennung maß-gelbend gewesenen Gründe nichts mit, so daß man sich mit den Ausführungen der auf unterrichteten „Leipziger Neuesten Nach-richten“ abfinden muß. Sie lassen den Reichsverkehrsminister bei der Vertretung der republikanischen Interessen in einer recht mangelmähtigen Stellung erscheinen. Zuwendet erwarten wir eine amtliche Erklärung für die Gründe zu diesem Umfall.

Witteilungen der Sportvereine

- 2. Bezirk, 1. Gruppe. Am 12. April 9.30 Uhr Gruppenlehre für Männer mit anschließender Sitzung in Burg L. (Reithalle).
2. Bezirk, 7. Gruppe. Am 12. April 9.30 Uhr in Westergeln (Walle am Reger) Gruppen-Vereinslehre. Feder und Federhölzer sind mitzubringen. Material zum Gruppenunterricht wird herausgegeben.
Berit Turner Nennedebell. Kinderabteilung: Dienstag 17.30 Uhr Heimabend. Mittwoch 18. Uhr Turner Bundesstunde.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf. Sannabend 20 Uhr Familienabend mit Zbiel. Handballer und Fußballer müssen voll-zählig erscheinen.

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Der Rundfunk hat „Neutralität“ auf seinem Pro-gramm stehen. Diese „Neutralität“ dürfte sich aber eigentlich nicht allein auf Politik beziehen, sondern auch auf Welt-auschauung. Man müßte sich klarmachen, daß von den Mil-lionen deutscher Rundfunkhörer gewiß nur ein Bruchteil auf kirchliche Begriffe eingeschworen ist. Daran scheint man aber nicht gedacht zu haben, als man in der Berliner Funkstunde das Programm für Gründonnerstag und Karfreitag aufstellte. Natür-lich muß auf die Bedeutung dieser Feiertage Bedacht genommen werden — aber doch nicht so ausschließlich, wie es in der ver-gangenen Woche der Fall war. Niemand wird die Uebertragung der Bach'schen „Matthäuspassion“ aus der Leipziger Thomaskirche beanstanden, gleichviel, welcher Religion er angehört. Dieses Werk gehört nicht der Kirche, sondern der Menschheit. Seine Wiedergabe durch Karl Straube an einem Orte, der der Pflege der Bach-Tradition geweiht ist — der Ort, an dem er ehemals als Kantor gewirkt hat —, ist mit Einschluß mancher Stücke, die man sonst gern streicht, ein ganz hoher und erlebter Kunstgenuß. Zu-dem ist ja das Tratorium im Gegensatz zu der Oper, die der sicht-baren Szene bedarf, besonders gut geeignet für den Rundfunk. Aber man hätte sich damit begnügen sollen. Wenn man schon, um die Katholiken nicht zu kurz kommen zu lassen, Bruch-stücke aus Weissen auf Schallplatten übertrug, dann hätte man sich das geistliche Spiel „Nedermann“, das für die Bühne geschrieben ist, und erst recht die selbst für Kinder allzu naiven Legenden von

Spartakiade mit Faschisten

Der kommunistische Sportverband in Deutschland führt im Auftrage der Moskauer Sport-Internationale in diesem Sommer als Gegenveranstaltung zum 2. Arbeiter-Olympia in Wien eine Spartakiade in Berlin durch. Besondere Spartakiade-Veranstaltung und Wochen sollen ihr vorausgehen. Der internationale Spartakiade-Ausschuß hat die Richtlinien für die sporttechnischen Vorarbeiten aufgestellt, in denen mit besonderem Nachdruck auf die Durchführung von Betriebs-spartakiaden hingewiesen wird. Diese Anweisung verlangt die Zusammenarbeit mit den faschistischen Betriebsangehörigen und bürgerlichen Sportlern ganz gleich, ob verkappte oder offene Faschisten, ob bürgerliche Sportler, indiffe-rente oder kommunistische Arbeiter, sie alle sollen den kommunistischen Sportverband bei den Betriebs-spartakiaden als Vorbereitungen für die Spartakiade in Berlin und als Gegenveranstaltungen gegen das 2. Olympia der Sozialistischen Arbeiter-sport-Inter-nationale in Wien unterstützen. Die so zusammengewürfelte Landsknechtgarde ist das getreue Spiegelbild für die ideologische Einstellung des deutschen kommunistischen Sportverbandes und der Moskauer Sport-Internationale in ihrem Kampfe gegen die Verbände der Sozialistischen Arbeiter-sport-Internationale und ihr deutscher Verband in die vorderste Reihe der Gehilfen für den Faschismus gestellt.

Damit sich jeder von der Waffenbrüderchaft der kommunistischen Sportler mit den Faschisten und bürgerlichen Sportlern überzeugen kann, bringen wir nachstehend das vom internatio-nalen Spartakiadeausschuß angeordnete und in den Organen des A.P.D. Sportverbandes veröffentlichte Programm:

Wie wird das Programm einer Betriebs-spartakiade aus-sehen? Bei der Programmzusammensetzung muß man sich von dem Gedanken leiten lassen, nicht nur die sporttreibende Jugend, d. h. die in den Vereinen organisierte, sich betätigen zu lassen, sondern die Gesamtbelegschaft muß mobilisiert werden. Eine

Abteilung muß gegen die andre in Konkurrenz treten, ein Ver-trieb muß gegen den andern einen Mannschaftslauf aus-tragen. Die Ausschreibung zu den sportlichen Wettkämpfen muß eine Staffellage haben, d. h. sie muß trennen Jugendliche, Männer, Altersportler und Frauen, ja, wenn die Gelegenheit vorhanden, müssen sogar die Kinder der Belegschaft interessiert werden. Die zur Ausschreibung gelangenden Konkurrenzgruppen müssen so einfach sein, daß jeder sich ohne lange Vorbereitungen daran beteiligen kann. Da sind also Schachwettkämpfe, Hindernisläufe, Kurzstreckenläufe mit Start aus dem Liegen, Würf-übungen (Wollwerfen), Tanzen, Gebärdensprache, Schwimmen, Radfahren, Staffelläufe, kombinierte Staffeln mit Radfahren, Laufen, Schwimmen.

Das alles sind Übungen, für die im Rahmen einer Be-triebs-spartakiade lange Vorbereitungen nicht nötig sind. Dazu müssen, wenn die Möglichkeiten vorhanden, Demonstrationen in Jiu-Jitsu, Ringkampf und Bogens, also ausgesprochene Wehr-sportübungen gebracht werden.

Der kommunistische Sportverband schließt also nicht nur mit den in den Betrieben stehenden Elementen faschistischer Orientie-rung eine ideologische Gemeinschaft, sondern darüber hinaus bildet er die sich in den Betrieben befindenden Mitglieder der faschistischen Sturmabteilungen im Rahmen der Betriebs-spartakiaden weiter aus, um sie als Hilfstruppen zum Kampfe gegen die deutschen Verbände der Sozialistischen Arbeiter-sport-Internationale zu benutzen. Mit der von den Strukturen des kommunistischen Sportverbandes genötigten Ausbildung werden die faschisti-schen Sturmabteilungen noch brutaler als bisher gegen die organi-sierte Arbeiter-schaft vorgehen. Unter diesen Verhältnissen kann von einer Annäherung der Sozialistischen Arbeiter-sport-Inter-nationale an die Moskauer Sport-Internationale gar keine Rede sein.

der „Heiligen Elisabeth“ auf der Wartburg und die Gedichte, die die Passion zum Gegenstand haben, schenken können — zumal in einer so unerträglich pathetischen, fast kulturreicheren Wieder-gabe. Dem dritten Akte des „Parfital“ aus der Staatsoper ging am Donnerstag, wiederum höchst überflüssigerweise, eine „Passion“ voraus, der Versuch, mittelalterliche Mythen in modernen Hören nachzubringen. Es blieb der Eindruck unerträglicher Banalität. Auch die musikalische Umrahmung ließ keine Freude aufkommen. Derartige Veranstaltungen sind für die breite Öffentlichkeit nur dann geeignet, wenn sie künstlerisch absolut unanfechtbar sind. Man hätte auch das Gespräch mit Dierschmidt weglassen können, in dem so aufdringlich auf dem „katholischen“ Standpunkt des Dichters herumgeritten wurde. Wir wollen nicht das Tren-

nerlei Stecker oder Sämler sind vorhanden. Das Gerät präsentiert sich auch in seiner äußeren Form ähnlich wie ein moderner Richtempfangner. Man hat keinen Hecker mehr mit den Batterien — gemeint aber alle Vorteile der Störungslosigkeit und vollkommenen Klanggüte, die der Batterienempfänger besitzt.

Arbeiter-Radiobund gegen Rundfunkreaktion

Die Arbeiter-schaft stellt sich begeistert in den Dienst des tech-nischen Fortschritts. Deshalb begrüßt sie auch den Rundfunk und ist von Anfang an in den Reihen des Arbeiter-Radiobundes, wie der ihm nahestehenden Organisationen bemüht, dieses Kultur-instrument aus- und aufzubauen. Heute aber ist dieses junge und doch schon so bedeutungsvolle Kind der Technik in Gefahr, dem Defektnationalismus zum Opfer zu fallen. Mit den Schlag-worten von Verjudung des Rundfunks, marxistischer Rundfunk-diktatur, Korruption der Marxisten und dergleichen wird nach altbewährten Methoden eine Stimmung zu schaffen versucht, in der die geringen Errungenschaften der sozialistischen Arbeiter-schaft befragt und dafür eine lastdrückende Defektnationalistische Vorber-schaft errichtet werden soll. Selbstverständlich wird sich die Arbeiter-schaft hiergegen kräftig zur Wehr setzen. Sie wird in Angriff und Abwehr um so größere Erfolge haben, je größer ihre Macht ist. Die Kraft des Arbeiter-Radiobundes liegt im Zu-sammenschluß. Es ist notwendig, daß die Arbeiter-Rundfunkhörer sich im Arbeiter-Radiobund sammeln, daß sie Leser der pro-letarischen Rundfunkzeitung „Arbeiterfunk“ werden, die sich gegen fast hundert bürgerliche Rundfunkzeitschriften erfolgreich durchgesetzt hat. In diesen Tagen des schwarzweißen Defektnationalismus gilt es, den Zusammenbruch aller bisher der Arbeiter-schaftbewe-gung noch fernstehenden herbeizuführen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Wärmer, Wolkenaufzug, Niederschläge. Auf der Rückseite eines im Norden vorüberziehenden Tiefs, das in den Ostertagen zu unruhigen und unbeständigem Wetter verursacht, haben sich frische Polarluftmassen über Mitteldeutsch-land ausgebreitet. Die Temperaturen liegen daher heute früh nur wenig über Null, nachdem nachts verbeizelte Nachfröhe auf-gekreten sind. Der Wind hat 4 Grad Kälte, er meldet 130 Zenti-meter Schnee, mit etwa 1 Zentimeter Neuschnee. Die kalten Luft-massen haben bei ständigem Aufwindanstieg ein Hoch über Mitteldeutschland aufgebaut, in dessen Bereich das Wetter ruhiger geworden ist. Gegen Ostland und die Britischen Inseln rückt ein großes Tief vor. Auf seiner Vorderseite drehen die Winde auf Süd und führen die kalten Luftmassen nordwärts ab. Die An-näherung des Tiefs wird sich bald durch Wolkenaufzug erkennen lassen. Später wird auch Niederschlag eintreten.

Aussichten: Auf Süd drehende Winde, wärmer, am Mittwoch Wolkenaufzug mit nachfolgendem Regenwetter.

Wasserstände

Table with columns for location, water level change, and date. Includes locations like Hamburg, Dresden, and various rivers.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Vor dem Kriege — ja, das waren noch Zeiten! Man mag über die Vergangenheit denken, wie man will — etas sich außer Frage: In wirtschaft-licher Hinsicht ging es uns vor dem Kriege viel besser als heute. Ueberkraft es da nicht, wenn man hört, daß gerade vor dem Kriege erhebliche wech-selnde Gewinne erzielt wurden als heutzutage? Ist das nicht um so verwunder-licher, als doch der Rundfunk, der jetzt auf den Markt kommt, wesentlich tiefer ist als jeder Sender aus der Vorkriegszeit? Wo liegen die Ursachen? —

WO BLEIBT DER ZWEITE MANN?

nende, das Konfessionelle, in den Vordergrund geschoben wissen, sondern das Einigende: das Kunstwerk. Man las uns eine aus-gezeichnete Novelle vor, die das ganze graufige Elend des russi-schen Feldzugs von 1812 erleben ließ. Mehr wollen wir nicht wissen — auch der Trausch um die Persönlichkeit der Künstler sollte endlich aufhören.

In der „Sozialpolitischen Umschau“ wurde die Frage der „Doppelbediener“ angeschnitten, aber nicht befriedigend beant-wortet: es lies darauf hinaus, daß eigentlich alles beim alten blei-ben müßte. Anders der Vortrag von Dr. Julius Moser über „Arbeitslosigkeit — ein Problem der Volksgesundheit“, das der Wirk-lichkeit unerschrocken ins Auge sah. Werbold war die Darstellung der „Betriebsratswahlen“. Und dankenswert der Hinweis auf einen Veteranen der Arbeit, August Siegel, der, ein Mit-begründer des Deutschen Bergarbeiterverbandes, am 2. April seinen 75. Geburtstag gefeiert hat. Hocherfreulich auch, daß Herbert Jhering eine sehr scharfe Antwort auf das Verbot des Granowskischen Films „Das Lied vom Leben“ fand. Er wies dem Ministerialrat Seeger, dem Töter des Remarque-Films, nach, daß alle seine fadenstcheinigen Verbotgründe ebensojot gegen den neuesten Chaplin-Film „Lichter der Großstadt“ anwend-bar seien wie gegen Granowsk's Meisterwerk.

Von musikalischen Veranstaltungen verdienen besondere Er-wähnungen der mit Schallplatten illustrierte Vortrag von Felix Stöf-finger „Das Duett bei Verdi“ und eine Jugendstunde, betitelt „Kinder spielen und musizieren eigene Erfindungen“. Die Kleinen verateten mehr Phantastie als manche sehr bekannten und gefeierten Komponisten. Hermann Lieber.

100 000 Rundfunkhörer mehr

Der größte Feind des Rundfunks sind die Lokalstörungen durch elektrische Haushaltsapparate, industrielle Motoren, Röntgen-anlagen, elektrische Bahnen usw.

Ein zweijähriger Kampf gegen diese Störer hat bei unge-heurem Arbeitsaufwand nur einen ganz verschwindenden Prozent-satz der Störquellen „entföhren“ können, der reichlich auf-gezogen wird durch neu hinzukommende Störer, von denen die Lichtreklameanlagen in den Großstädten an erster Stelle stehen. Da die elektrischen Störungen in allererster Linie durch die Licht-reklamanlagen in die Wohnung des Rundfunkteilnehmers getragen werden, ist der Lichtneckenempfänger besonders stark von ihnen be-troufen. Immer mehr ringt sich deshalb in Deutschland die Er-freutnis durch, daß der Lichtneckenempfänger nicht überall bedenken-los da eingesetzt werden kann, wo ein Lichtke vorhanden ist. Hinzu kommt, daß manche Netze infolge starker Spannungsschwankungen oder besonderer Stromart (pulshierende Gleichströme) in vielen Fällen den Radioapparat über Gebühr beanspruchen, was Brunnungsgefahr oder Ueberlastung der Motoren zur Folge hat.

Daneben aber gibt es sowohl in Städten, als auch auf dem Lande noch beinahe 50 Prozent aller Haushaltungen, welche über-haupt keinen Lichtanschluß besitzen. Außerdem stehen gegenwärtig die Entwicklungsfragen des Meissempfängers und des Autoradios im Vordergrund des Interesses. Alle diese Gesichtspunkte zu-sammen ergeben ein weites Feld für den Batterienempfänger, der nur deswegen in den Augen des Publikums eine Zeitlang kritisch betrachtet wurde, weil der Lichtneckenempfänger leichter zu bedienen und zu pflegen war.

Eine kürzlich in Berlin mit großem Erfolg durchgeführte Veranstaltung der Deutschen Funkgesellschaft zeigte den anwesen-nden Journalisten und Fachleuten aller am Radio interessierten wissenschaftlichen und technischen Kreise, daß der Batterienempfänger gegenwärtig seine Aufzuchtung feiert. Das vorgeführte Gerät, ein leistungs-fähiger Netz- und Fernempfänger, ist der erste gelungene Versuch auf konstruktivem Neuland. Hier wurden ein Spezialakkumulatör und eine besonders konstruierte Akkubatterie mit Empfänger und Lautsprecher zusammen kombiniert, daß eine äußerlich schöne und elektrisch-leistungsfähige Einheit entsteht.

Billiger denn je! Die neuen Kleiderstoffe sind eingetroffen!

WASCH-STOFFE

Musseline 0.40
dunkle und mittelfarbige Druckmuster Meter Mk. 1.06 0.75 0.48

Wollmusseline 1.25
entzückende Muster, dem Seidengeschmack gleich Meter Mk. 3.10 2.50 1.45

Vollvoile 0.90
das duftige Sommerkleid, auch in dunklen Farben Meter Mk. 2.75 2.25 1.65

Woll-Crêpe-Caid 3.75
reine Wolle, für Uebergangskleider Meter Mk. 4.50

Einfarbige Waschstoffe 0.70
wie Rips, Natté, Crêpe, Ripsoilne, größtenteils indanthren gefärbt, Meter Mk. 3.50 2.25 1.65

Beiderwand 0.45
in Kunstseide und Baumwolle, für Haus- und Wanderkleider Meter Mk. 1.35 1.10 0.68

Zephir 0.58
für Hemden, Blusen und Kleider, elegante Streifen und Farben Meter Mk. 2.50 1.80 1.40 0.95

Oxford u. einfarbige Kretonnes 0.65
Wochenend-Hemden Meter Mk. 1.35 1.10 0.75

SEIDEN-STOFFE

Bastseiden 2.75
einfarbige, reine Seide Meter Mk.

Crêpe Marocain 2.90
reine Kunstseide, große Farbenswahl Meter Mk. 6.50 4.50 3.50

Vistra-Seiden 3.30
in Natté und Dupionbindungen Meter Mk. 4.25

Duppione 3.30
das neue Gewebe, in Streifen- und Blumenmustern Meter Mk. 6.50 6.90 3.90

Toile 3.30
reine Seide, aparte Streifen für Sportkleider und Blusen Meter Mk. 6.50 4.25 3.90

Seidenstoffe 2.75
bedruckt, Kunstseiden-Marocain u. Crêpe de Chine, entzückende Kleidermuster Meter Mk. 8.90 6.50 4.90

Waschkunstseide 0.68
bedruckt, enorme Musterauswahl Meter Mk. 2.90 1.65 0.90

WOLL-STOFFE

Schotten 0.75
in Tweed, Diagonal- und Krepp-Bindungen Meter Mk. 4.75 3.75 1.80

Tweed 0.75
für Sportkleider Meter Mk. 4.50 2.50 1.65

Georgette-Noppé 2.25
für Complots und Kleider Meter Mk. 11.25 6.50 4.75

Einfarbige Kleiderstoffe 1.20
reine Wolle aparte Modelfarben Meter Mk. 7.90 4.50 2.75 1.95

Homespune 3.40
das Neueste für Mäntel ca. 140 cm breit Meter Mk. 9.90 6.25 4.50

Mantelstoffe 1.95
für das Frühjahr in toller Musterung, ca. 145 cm breit Meter Mk. 12.50 8.90 5.80 2.75

Unsere Sortimente in Saison-Neuheiten sind nicht zu überbieten!

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN • BREITENWEG 57-60

Öffentliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
A über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe innerhalb des Stadtgebietes Burg.
Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 17. November 1925 — Amtsbl. S. 200 (von uns veröffentlicht am 29. Dezember 1925) werden die Verkaufsetagen in den offenen Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend die nachstehend aufgeführten Waren ständig angeboten werden, an den Sonntagen und Festtagen, mit Ausnahme des zweiten Osters, des zweiten Pfingst- und des zweiten Weihnachtstages, mit Einverständnis des Gewerbeausschusses wie folgt festgelegt:
a) für Milch und Mehl von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 1 Uhr mittags
b) für Bäckerei-, Feinbäckerei- und Konditoreiwaren von 11 bis 1 Uhr mittags
c) für frische Blumen von 11 bis 1 Uhr mittags
d) für Zeitungen von 11 bis 1 Uhr mittags
e) für frisches Obst und Gemüse in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni von 7 bis 9 Uhr vormittags, vom 1. Juli an von 11 bis 1 Uhr mittags.
Der öffentliche Verkauf von Milch und Mehl ist auch an den Feiertagen in den zu angegebenen Zeiten gestattet.
B Ladenschluss an Wochentagen.
Von 19 Uhr (7 Uhr abends) bis 7 Uhr morgens müssen offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschluss schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.
Die Geschäftsinhaber werden ermahnt auf die genaue Beachtung der vorstehenden Bestimmung hinzuwirken.
Uebertretungen werden gerichtlich geahndet. So Barmarkten in anderen Geschäften als Bäckereien usw. festgehalten werden, findet die Ziffer A nur dann Anwendung, wenn diese die anderen Waren überwiegen.
Burg, den 13. Februar 1926.
Erneut veröffentlicht.
Burg, den 2. April 1931.
Die Polizeiverwaltung. J. W. Henn.

Bekanntmachung.
Die Zahlungen an die Kleinrentner und Gleichgestellten finden am **Mittwoch, dem 8. April 1931**, vormittags 9 bis 11 Uhr, im Verkauf der Reichlichen Anstalt, Berliner Straße 42, statt.
Burg, den 4. April 1931.
Stadt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.
Beitritt: **Anmeldung zur gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule.**
Die Anmeldung zu den Berufsschulen erfolgt am **Donnerstag, dem 9. April d. J., im Zimmer 1 der Berufsschule, Fährstr. Promenade 8.**
Beginn der Aufnahme für die gewerbliche Berufsschule vom 9. Uhr, für die hauswirtschaftliche Berufsschule vom 11 Uhr.
Schulpflichtig sind alle nicht mehr vollschulpflichtigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts, auch wenn sie keine Lehr- oder Arbeitsstelle gefunden haben.
Ausgenommen sind die Pächterhüter und Pächterhüterinnen der kaufmännischen Berufsschule.
Burg, den 7. April 1931.
Der Magistrat. Gens.

Bekanntmachung.
Der Herr Bürgermeister der Provinz Sachsen hat unter dem 17. d. M. S. P. 1931 C die (Verordnung über die Vermögensgegenstände der Stadtgemeinde Burg vom 10. November 1926 bis zum 31. März 1931 verlängert.
Burg, den 29. März 1931.
Der Magistrat. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Handeln und Ausräumen im Waldstreifen verboten ist. Anwohnerhandlungen werden bestraft.
Burg, den 2. April 1931.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.
Beitritt: **Wahlprüfung.**
Zwecks Vereinfachung des jagdberechtigten Handzuges wird von den Jagdberechtigten in der Zeit vom 7. bis 15. April d. J. in der gesamten hiesigen Feldmark Gift ausgelegt. Es wird dieses zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Burg, den 2. April 1931.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.
Nach dem Mindererlass des Herrn Finanzministers vom 10. März 1931 betreffend Abänderung der Sanzinssteuer-Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1931 an eine Senkung der Hauszinssteuer um 3 Prozent ein.
Diese Senkung bezieht sich auf das für das Rechnungsjahr 1930 maßgebende Veranlagungs- und Abzugsjahr. Die Steuerzahler werden darauf aufmerksam gemacht, dass in den nächsten Tagen die für das Rechnungsjahr 1931 gültigen Steuerempfangsberechtigungen, auf denen die zahlbare Summe ersichtlich, zugestellt werden. Eine endgültige Regelung kann erst in den nächsten Monaten nach Festlegung der Steuerhöfe durch das Katastralamt erfolgen.
Burg, den 31. März 1931.
Der Magistrat. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.
Essentielle Anforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuerjahr 1931.
I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:
1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbesteuer im Kalenderjahr 1930 den Betrag von 6000 Mark übersteigt hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbesteuertrags für alle gewerbesteuerpflichtigen Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebs anzusehen ist, a. B. für Rechtsanwälte und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts), Kinder Gew. 2 (für juristische Personen), Kinder Gew. 4 (als Einlage zum Kinder Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden) in der Zeit vom 15. bis 30. April 1931 bei dem Vorstehenden des Gewerbeausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einreichen. Legt der Vorstehende des Ausschusses Bescheid, so ist der Wohnung des besetzten Sekretärs, bisshewei die amtliche Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme erzielt ist.
Sordrude für die Steuererklärung können

vom 15. April an von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbeausschusses bezogen werden. Auch werden Vorzüge vom 15. April an im Steueramt, Rathaus, Zimmer Nr. 19, während der Dienststunden von 9 bis 12 Uhr abgeholt. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach — eingereicht — einzureichen oder einem Beamten des Steueramts gegenüber abzugeben.
Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.
III. Der die Zeit zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verfallen, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.
IV. Die Unterzeichnung oder der Versuch einer Fälschung der Steuererklärung nach dem Ertrag wird bestraft. Auch ein fälschliches Vergehen gegen die Steuergerichte (Steuergefährdung) wird bestraft.
Burg, den 2. April 1931.
Der Vorsitzende des Gewerbeausschusses für den Stadtkreis Burg.
Dr. Liebert.

Durch Erlass des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt zugleich im Namen des preussischen Justizministers vom 5. März 1931 ist bestimmt worden, dass die **Amtsgerichte Burg, Magdeburg, Gommern, Loburg und Bietar** für ihren Bezirk die Geschäfte des **Kreisamtsgerichts** für den Landkreis Jerichow I in Burg zu übernehmen haben, sobald dies Kreisamtsgericht aufgehoben ist.
Auf Grund des § 2 der Ausführungsverordnung vom 5. September 1928 — G. S. S. 449 — zum Gesetz über Richter- und Amtsgerichte vom 1. Juni 1928 — G. S. S. 353 — haben wir beschlossen, das Kreisamtsgericht am 1. Mai 1931 aufzuheben.
Burg, den 27. März 1931.
Der Kreisamtspräsident des Landkreises Jerichow I.
Gebhardt.

Auf Grund eines mit den beiden hiesigen Zahnärzten abgeschlossenen Vertrages wird vom Schuljahr 1930 an in den Volksschulen, der katholischen Schule und der Albrecht-Dürer-Schule die Schulgesundheitspflege durchgeführt. Den Eltern oder Erziehungsberechtigten ist es hierbei freigestellt, zu welchem der beiden Zahnärzte, Voigt und Dr. Waprosch, die Kinder zur Untersuchung gehen sollen. Wir erlauben daher die Eltern oder Erziehungsberechtigten, bei Schulbeginn ihren Kindern ein kurzes Schreiben, welches dem Klassenlehrer zu überreichen ist, mitzugeben, aus dem der Name des für die Schulgesundheitspflege gewünschten Zahnarztes hervorgeht. In den Fällen, wo eine Namhaftmachung nicht erfolgt, werden die Kinder durch die Schulleiter gleichmäßig auf die beiden Zahnärzte verteilt.
Nachstehend geben wir noch die § 3 und 4 des Vertrages bekannt:
§ 3.
Zur Untersuchung werden die Kinder von der Schule aus klassenweise in Gruppen von etwa 25 bis 30 Kindern den Zahnärzten zugeführt. Einmaligen Besuchen der Zahnärzte für die Kinder unterliegt und befreit werden müssen, in unbeschädigt haltgebenden, jedoch nur in den Fällen, wenn die Krankheitsgeschichte in der Schule abgelesen werden können, keine schriftliche Erklärung der Erziehungsberechtigten abgeben, werden von der Schule aus darauf auf die beiden Zahnärzte verteilt, dass jeder Zahnarzt möglichst die gleiche Anzahl Kinder zur Untersuchung und Behandlung erhält.
§ 4.
Zur Behandlung haben sich die Kinder zu dem Zahnarzt zu begeben, der die Untersuchung durchgeführt hat. Am jeweils laufenden Schuljahr ist ein Wechsel des behandelnden Zahnarztes nur dann statthaft, wenn die Erziehungsberechtigten die Kosten für die weitere Behandlung selbst übernehmen wollen.
Gensh, den 1. April 1931.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Eintragungsverfahren für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“.
Die Eintragungsverfahren werden zur Eintragung der Unterschriften in der Zeit vom 8. bis einschließlich 21. April 1931 im Rathaus — Stadtkreisamt — angelegt.
Die Eintragung erfolgt während der Dienststunden von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, Sonnabends nur von vormittags 11 bis 1 Uhr und Sonntags von vormittags 11 bis 12 Uhr.
Für die Eintragung der Unterschriften für das Volksbegehren sind die Eintragungsverfahren für das Volksbegehren vom 8. bis 21. April an jedem Nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Sekretariat der Behörde angelegt.
Zur Eintragung ist zugelassen, wer
1. am ersten Tage der Eintragungsfrist in der Stadtgemeinde Gommern seinen Wohnort (Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt) hat,
2. nach den Bestimmungen des Landeswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1924 (G. S. S. 671) am Eintragungstag
a) Wähler zum Reichstag wäre (§ 1 Abs. 1 und 2 W. G.),
b) vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen ist (§ 2 Abs. 1 W. G.),
c) in der Ausübung des Wahlrechts nicht behindert ist (§ 2 Abs. 2 W. G.).
d) nicht an dem Personalausweis gebunden, dessen Wahlrecht ruht (§ 2 Abs. 2 W. G.).
3. einen Eintragungschein von einer Gemeindebehörde erhalten hat (§ 15 Abs. 2 L. Abs. D.).
Einen Eintragungschein erhält auf Antrag ein Eintragungsberechtigter, der glaubhaft macht,
1. dass er während der Eintragungsfrist seinen Wohnort aus dem Gemeindebezirk Gommern verlegen oder
2. dass er während dieser Frist sich aus zwingenden Gründen außerhalb des Gemeindebezirks Gommern aufhalten wird (§ 16 Abs. 1 L. Abs. D.).
Der Antrag auf Ausstellung eines Eintragungscheines muss bis zum 7. April 1931 im Stadtkreisamt während der Dienststunden gestellt werden. Nach diesem Zeitpunkt ist die Ausstellung unzulässig (§ 16 Abs. 2 L. Abs. D.).
Gommern, den 1. April 1931.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Beitritt: **Volksbegehren „Landtagsauflösung“.**
Die Eintragungsverfahren für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ liegen für den Stadtkreisamt Politzschke in der Zeit vom 8. bis einschließlich 21. April 1931, und zwar
1. werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr,
2. Sonntags von 10 bis 12 Uhr
im Rathaus, Zimmer 2, zur Eintragung aus.
Wolmirsch, den 2. April 1931.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Herr Oberpräsident hat den Oberauditorat Dr. Krüger in Magdeburg, im Amt des verstorbenen Musikdirektors Professor Vertens (Magdeburg) zum Sachverständigen für die Abgabe von Erklärungen bei der Pflanzenausfuhr aus dem Stadtkreis Magdeburg und die Landkreise Banzleben und Wolmirstedt in die bei der internationalen Mehlkonvention beteiligten Staaten (§ 4 der Verordnung vom 4. Juli 1928 — G. S. S. 153 —) ernannt.
Ich bringe diese Ernennung hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Wolmirsch, den 28. März 1931.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehhältern in der Gutsbesitzerin Frau Niemann (Wiesenhof), des Landwirts Fritz Schumpe in Bismarcksdorf und des Gutsbesizers Franz Borchert in Sangerweddingen ausgebrochen.

Die über Bismarcksdorf angeordneten Sperrmaßnahmen bleiben weiterhin bestehen. Das verbleibende Vieh in Sangerweddingen wird zum Export erklärt. Im übrigen bleiben die für Sangerweddingen angeordneten Schutzmaßnahmen weiterhin bestehen.
Wanzleben, den 4. April 1931.
Der Landrat. Hanmann.

Bekanntmachung.
Die Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestand des Landwirts Alwin Wache in Wabelben ist erloschen. Die unter dem 17. März d. J. verhängte Sperre für dieses Vieh ist hiermit aufgehoben. Das Vieh bleibt jedoch noch in der Beobachtung.
Neuhaldensleben, den 4. April 1931.
Der Landrat. J. W. Stod.

Viehgesundheitspolizeiliche Anordnung.
In dem Viehbestand des Landwirts Franz Dörge in Groppendorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehgesundheitspolizeiliche Anordnung vom 20. März d. J. wird das Vieh aus dem Viehbestand entfernt und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.
Neuhaldensleben, den 4. April 1931.
Der Landrat. J. W. von der Garben.

Bekanntmachung.
Die Ortspolizeibehörden werden auf folgende, in Nr. 12 des Ministerialblattes für die innere Verwaltung veröffentlichten Ministerialerlasse besonders hinzuweisen; für ordnungsmäßige Durchführung der ergriffenen Anordnungen ermahne ich Sorge zu tragen.
a) Erhaltung von Anlagen in gerichtlichen Strafverfahren, Abschl. d. W. G. v. 17. März 1931, I a 2001.
b) Schulgeld bei den staatl. Volkshilfungsanstalten, Abschl. d. W. G. v. 20. März 1931, I F 81 Nr. 41/31.
c) Verkauf von Kleinfrieden in Gaststätten, Abschl. d. W. G. v. 16. März 1931, I F 80 III.
Neuhaldensleben, 2. April 1931.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Zur Herabminderung der Zahl der Unfälle weise ich die Führer von Kraftfahrzeugen sowie die Führer von Booten darauf hin, dass sie beim Befahren von Bahnhöfen die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht anzuwenden haben. Durch Unachtsamkeit gefährden sie nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das Leben anderer und können unter Umständen wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs gerichtlich verfolgt werden.
Es ist notwendig, dass die Autoführer sich vor Eintritt ihrer Fahrten an Hand von Wegemarken vergewissern, an welchen Stellen Bahnhöfen zu kreuzen sind.
Neuhaldensleben, 21. März 1931.
Der Landrat.

Ein Buch dem Jungen, Ein Buch dem Mädchen, Es liegt im Rampfe Nur der kluge Schädel!
Unsere Bücher sind Führer und geistiges Nützzeug. —
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Fischersleben, Stendal.